74. Ausgabe • 43. Jahrgang Einzel-Nummer 20 Pf. Österreich 35 Groschen

Bayernausgabe „Freiheit und Brot!" Bayernausgabe

München, Samstag, 29. März 1930

VÖLK[...]CHER BEOBACHTER

Heute Beilage ‚Der S.A.-Mann'

Herausgeber Adolf Hitler

Verlag: Frz. Eher Nachf., G. m. b. H., München 2, NO ... 20648 / Drahtanschr.: „Beobachter München" / Po... Prag 77303 / Bank: Münchener Industriebank, ... Schellingstr. 39/I / Fernruf: 20801—20808 / ...

Kampfblatt der national-sozialistischen Bewegung Großdeutschlands

Erscheint tägl. in 2 Ausgaben: Reichsausg., Bezugspr. monatl. M 3.20; Bayernausg. monatl. M 3.45 jeweils zuzügl. Postbestellgeld M. —.36 / Anzeigenpr.: Die 31,5 mm breite u. 1 mm hohe Zeile kostet 15 Pf. / Im Textteil die 65 mm breite u. 1 mm hohe Zeile 60 Pf. / Anzeigenschluß 12 Uhr vorm. am Tage vor Erscheinen / Anzeig.-Abteilg. Thierschstr. 11 / Fernr. 20647

Die Young-Regierung tritt ab

Nach erfüllter Versklavungsaufgabe — Neue Haussuchungen und Verhaftungen bei Nationalsozialisten

Der „Dreibund" Frankreich-Deutschland-Polen

Müller geht — Brüning kommt

Das bewährte marxistische Rezept: Die Nation ist tot, es lebe der Klassenkampf!

Berlin, 27. März. Das Reichskabinett trat um 19 Uhr noch einmal zusammen. Angesichts der parlamentarischen Lage beschloß das Kabinett seinen Rücktritt.

Nach der Kabinettssitzung begab sich Reichskanzler Müller zum Reichspräsidenten, um ihm den Gesamtrücktritt des Kabinetts zu überreichen.

Reichspräsident von Hindenburg hat das Rücktrittsgesuch des Kabinetts Müller angenommen.

*

Amtliche Mitteilung.

Berlin, 27. März. Amtlich wird mitgeteilt: In der Donnerstag-Kabinettssitzung beschloß das Reichskabinett dem Herrn Reichspräsidenten die Demission der Reichsregierung zu unterbreiten. Der Reichskanzler gedachte in herzlichen Worten der hingebenden Zusammenarbeit des Reichskabinetts in einer an schwierigen Aufgaben so reichen Zeit. Sämtliche Minister sprachen dem Reichskanzler für die vorbildliche Art seiner Ausführung ihren aufrichtigen Dank aus, den der Reichswehrminister im Namen der Wehrmacht sich anschloß.

Der Reichskanzler begab sich darauf zum Herrn Reichspräsidenten, um ihm den Rücktritt der Reichsregierung anzuzeigen. Der Reichspräsident nahm den Rücktritt entgegen und beauftragte die Regierung mit der einstweiligen Führung der Geschäfte. Er schloß daran warme Worte des Dankes für die pflichttreue und mühevolle Arbeit des Reichskanzlers und der Reichsminister.

Brüning bei Hindenburg

Berlin, 27. März. Wie man erfährt, wird der Fraktionsvorsitzende des Zentrums, **Brüning**, offiziell am Freitagvormittag vom Reichspräsidenten empfangen werden. In parlamentarischen Kreisen gilt allgemein Brüning als der aussichtsreichste Kandidat für die Nachfolge Hermann Müllers. Es würde sich jedoch bei der Kabinettsbildung höchstwahrscheinlich um eine Zusammensetzung von Persönlichkeiten ohne Fraktionsbindung handeln. Nach Lage der Dinge soll der Reichspräsident die Neubildung des Kabinetts innerhalb 24 Stunden erwarten, während in weiteren 24 Stunden das neue Kabinett sich über das Finanzprogramm schlüssig zu werden hätte. Was die Persönlichkeiten des neuen Kabinetts angeht, so werden gerüchtweise u. a. auch die Namen Treviranus von der Deutschnationalen Arbeitsgemeinschaft und Schiele von den Deutschnationalen genannt. Das neue Kabinett ohne fraktionsmäßige Bindung hätte sein Finanzprogramm vor den Reichstag zu bringen, der sich bis zum 1. April zu entscheiden hätte. Im äußersten Falle müßte der Haushalt unter Zuhilfenahme des Artikels 48 der Reichsverfassung verabschiedet werden. Die Sozialdemokraten würden voraussichtlich nicht in unbedingte Opposition zu dem neuen Kabinett treten, doch liegt es in der Natur der Sache, daß der Gegensatz zwischen den Sozialdemokraten und dem neuen Kabinett in den entscheidenden Steuerfragen sehr bald zum Ausdruck kommen würde.

*

Der Rücktritt der Müller-Regierung, der sozusagen seit Wochen in der Luft lag, ist der logische Abschluß der vergangenen Periode deutscher Unterwerfungspolitik. Schon bei der Hilferdingkatastrophe vor drei Monaten, war das Pleitekabinett reif zum Abgang. Die Ursache, warum es noch nicht dazu kam, war lediglich der Umstand, daß man im Dienste der hohen Auftraggeber der internationalen Großfinanz noch eine Mission zu erfüllen hatte: Der Young- und Tributplan mußte noch unter Dach und Fach kommen. Aufgaben solcher Art haben sich die Novemberparteien, voran die Sozialdemokratie, in den verschiedensten Stadien der Erfüllungspolitik immer gerne unterzogen. Aber von den **Folgen** der fortgesetzten Katastrophenpolitik will man sich ebenso gerne drücken. Das ist der Hauptgrund, warum die marxistische Klassenkampfpartei heute so rasch bereit ist, die Verantwortung für einige Zeit wieder dem „Bürgerblock" zu überlassen. Nachdem bis auf weiteres, so denkt man, nichts passieren kann, was die große Linie der Novemberpolitik stören könnte, so glaubt man wieder für einige Zeit den bewährten Klassenkampfinstinkten der Wählermassen ungestraft frönen zu können. Das Odium der Durchführung der maßlosen Konzessionen, die man im Haag unterschrieb, mögen ruhig die Bürgerlichen auf sich nehmen. Um so besser kann gegen die Abwälzung der Lasten auf die Schultern der breiten Massen gehetzt werden.

Nicht einmal ganz mit Unrecht. Denn dieses Bürgertum, das heute schon bereitwillig die freien Ministerstühle von Treviranus bis Koch verteilt, ist ja selbst mitschuldig an dieser ganzen erbärmlichen Politik, mitschuldig an ihrer eigenen und an der Katastrophe des deutschen Volkes.

*

(Eigene Drahtmeldung.)

Berlin, 28. März.

Der wie zu erwarten nun doch eingetretene Rücktritt des Kabinetts Müller wird von der **bürgerlichen Morgenpresse dahingehend beurteilt, daß man auch seinem vermutlichen Nachfolger,** dem Abgeordneten Brüning keine lange Lebensdauer als Minister voraussagt. Der „Berliner Lokal-Anzeiger" faßt die Situation am kürzesten zusammen, wenn er schreibt: **„Ein sogenanntes Kabinett der Mitte unter Brüning könnte im wesentlichen nichts anderes sein, als eine sachliche Wiederholung des Kabinetts Müller, das für die Sozialdemokraten nur den Vorzug besäße, mit der Verantwortung nicht belastet zu sein. Ein Experiment also, von dem man wirklich etwas Neues, irgend eine wirkliche Besserung nicht erhoffen kann."**

Polizeiüberfall auf nationalsozialistische Parteigenossen in Lippe-Detmold

Völlig ergebnislose Haussuchungen — Trotzdem ein Führer der Hitlerjugend verhaftet

Skandalöse Rechtsunsicherheit in der Republik

Detmold, 27. März. In Lippe wurde am heutigen Donnerstagvormittag eine Polizeiaktion gegen Mitglieder der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiter-Partei durchgeführt. An mehreren Orten in Lippe-Detmold wurden bei Führern der Nationalsozialisten Haussuchungen abgehalten. Es fiel der Polizei jedoch nur belangloses Material in die Hände, darunter auch Privatkorrespondenzen. Der Führer der Lippeschen Hitler-Jugend, Winkelmann, wurde verhaftet. Die Lippesche Tageszeitung teilte bereits vor Beginn der Polizeiaktion deren Durchführung mit.

*

Diese fortgesetzten grundlosen Beunruhigungen der nationalsozialistischen Partei und ihrer Mitglieder wachsen sich zu einem unerhörten Skandal aus. Das, was sich die Republik der Severing und Gröner zur Zeit alles leistet, ist das Gegenteil der Zustände eines Rechtsstaates. Diese neudeutschen Potentaten schreien nach „Ruhe und Ordnung". Die einzigen, die das deutsche Volk ernstlich beunruhigen, sind sie selbst.

Paris — Berlin — Warschau

Severings Ideal: Deutschland als Rekrutendepot für den französischen Machtwahn

Paris, 27. März. Die radikalsozialistische „République" erklärt in einem Leitaufsatz, die ganze Welt verlange einen Dreibund zwischen Deutschland, Frankreich und Polen, der die erste sicherste, aber auch wichtigste Stelle einer kommenden europäischen Gemeinschaft darstellen würde. Einer Erweiterung der Locarnopolitik stünde nichts im Wege. Man dürfe nicht mehr von einer deutsch-französischen Annäherung, sondern vielmehr von einer engen Verständigung reden. Das Übereinkommen der beiden stärksten Kontinentalmächte würde das erste Glied in der europäischen Kette bilden und hätte außerdem den Vorteil, Frankreich vor möglichen Überraschungen vom Süden her zu bewahren. Die Lage an der französisch-italienischen Grenze habe sich in den letzten Jahren wesentlich verändert. Das faschistische Italien zeige ein physisches Ausdehnungsbedürfnis und bedrohe die französischen Kolonien in Nordafrika. Ein französisch-deutsches Abkommen stoße jedoch bei Polen auf Schwierigkeiten. Glücklicherweise seien jedoch der deutsche und der französische Gesandte in Warschau vorzügliche Diplomaten, denen es gelingen könnte, die Gegensätze abzuschwächen. Polen würde auf alle Fälle gut tun, sich durch einen Beitritt zu einem derartigen Dreibund die notwendige Entspannung zu verschaffen, die es zur Durchführung seines inneren Ausbaues bedürfe, selbst wenn es diese Entspannung durch einige Zugeständnisse von Deutschland erkaufen müßte.

*

Diese Dreibundgeschichte ist nicht mehr ganz neu. Und ihre Freunde sitzen bekanntlich nicht nur in Paris. Praktisch macht die Regierung der deutschen Republik seit Locarno diese Politik ganz offiziell. Seit Hindenburg mit dem Youngplan den Polenvertrag unterzeichnete, haben wir ja auch unser Ost-Locarno. Genosse Severing hat schon vor vierzehn Tagen beim Arbeiter-Funktag den Rundfunk als Mittel der politischen Verständigung auf der ganzen Linie Paris—Berlin—Warschau in aller Form verherrlicht.

Interessant ist jedoch an der Pariser Stimme das offene Eingeständnis, daß dieser „Dreibund" seine Front gegen Italien richten soll. Was selbst den überzeugtesten Locarnesen in Berlin zu denken geben sollte. Das Deutsche Reich als Rekrutendepot für Frankreich, um die drohende Untergrabung der französischen Vormachtstellung in Europa (durch Italien) zu verhindern. Eine Aufgabe, die eine Regierung Müller-Severing-Curtius durchaus reizen dürfte. Denn nichts könnte für eine **deutsche** Außenpolitik willkommener sein wie die von den Franzosen befürchteten „Überraschungen von Süden her".

Thüringen läßt sich nicht einschüchtern

Die Koalition hinter der Regierung

Weimar, 27. März. Die Thüringer Regierungserklärung in der Auseinandersetzung Severing-Frick ist am Donnerstag vormittag von den Thüringer Regierungsparteien einstimmig gutgeheißen worden. In ihr wird zunächst wiederholt das Recht des Reichsinnenministers bestritten, aus dem gegebenen Anlaß Überweisungen aus irgendwelchen Fondsmitteln einzustellen und zum Nachteil Thüringens anderweitig darüber zu verfügen. Zugleich wird um Aufklärung darüber gebeten, inwieweit die Überweisung von Mitteln des nächsten Haushaltsjahres von der „weiteren politischen Entwicklung" abhängen werde. Sodann wird festgestellt, daß Ziffer I, 7 der mit den Ländern vereinbarten Grundsätze für die Gewährung eines Reichszuschusses für polizeiliche Zwecke durch die vom Reichsinnenminister vorgeschlagene Untersuchung willkürlich und durch nichts begründet sei. Die Regierung lege feierlichst Verwahrung ein. Glaube der Reichsinnenminister außergewöhnliche Vorwürfe gegen die Schutzpolizei eines Landes erheben zu können, so müsse er diese Vorwürfe zunächst angeben und Auskunft verlangen. Die thüringische staatliche Polizei habe nichts zu verbergen und eine Untersuchung nicht zu scheuen.

*

Aufhebung der Maßnahmen gegen Thüringen gefordert.

Die Abgg. der Christlichnationalen Arbeitsgemeinschaft Döbrich, Hänse und Genossen haben im Reichstag folgenden Antrag eingebracht:

Der Reichstag wolle beschließen: die Reichsregierung zu ersuchen, die Durchführung der vom Reichsinnenminister Severing ohne jede haltbare Begründung und in unangebrachter Form gegen den Staat Thüringen angekündigten Maßnahmen zu verhindern und, soweit sie durchgeführt sein sollten, rückgängig zu machen.

Cäsarenwahn

Berlin, 27. März. Die Antwort der thüringischen Regierung auf das zweite Schreiben des Reichsinnenminister Severing ist an zuständiger Stelle eingetroffen. Der Reichsinnenminister hat der thüringischen Regierung bereits geantwortet, daß er seinem früheren Schreiben nichts hinzuzufügen habe und auf seinem darin geäußerten Standpunkt bestehen bleiben müsse.

Wie von zuständiger Stelle hierzu mitgeteilt wird, sind die bisherigen Maßnahmen des Reichsinnenministers aufgrund der Abmachungen betreffend die Unterhaltungskosten der Schutzpolizei für die Länder getroffen worden. Die ihm aus der Reichsverfassung zustehenden weiteren Rechte hat der Minister hingegen noch nicht in Anspruch genommen.

Severing gefällt sich also nach wie vor in seinen größenwahnsinnigen Cäsarenallüren.

Heiterkeit in Weimar über Severings Rücktritt

Der Thüringer Landtag billigt das Verhalten der Landesregierung.

Weimar, 27. März. Der Thüringer Landtag, der sich am Mittwoch mit den Spannungen zwischen dem Lande Thüringen und dem Reichsinnenminister Severing befaßte, billigte nach fast siebenstündiger Aussprache gegen die Stimmen der Kommunisten, Sozialdemokraten und Demokraten das Verhalten der Landesregierung gegenüber Severing. Die Sozialdemokraten brachten einen Mißtrauensantrag gegen Minister Dr. Frick ein, über den der Landtag erst in den nächsten Tagen Beschluß fassen wird.

In der Nachmittagssitzung des Landtages erwähnte Finanzminister Baum, die Regierung werde, um Klarheit zu schaffen, nötigenfalls den Staatsgerichtshof anrufen.

Die Deutsche Volkspartei bestritt dem Reichsminister nicht das Recht, Erkundigungen einzuziehen und Maßnahmen gegen ein Land zu ergreifen, aber im Falle Thüringen habe hierzu in keiner Weise Anlaß vorgelegen.

Als am Schluß der Sitzung die Nachricht vom Rücktritt der Reichsregierung eintraf, erhob sich auf der Rechten des Hauses ein Sturm der Heiterkeit.

Kaiser Wilhelm contra „Berliner Morgenpost"

Berlin, 27. März.

Am Freitag vormittag beginnt vor dem Einzelrichter des Amsgerichts Berlin-Mitte unter Amtsgerichtsrat Büchert der 1. Termin in dem Prozeß des ehemaligen Kaisers gegen den Chefredakteur der „Berliner Morgenpost", Mendel. Es handelt sich bekanntlich um den Vorwurf, der Kaiser sei an den Kruppschen Werken interessiert gewesen und habe so zur Ausschaltung der Konkurrenzunternehmen, insbesondere der Werke von Ehrhardt und Thyssen beigetragen. Eine Folge davon sei gewesen, daß die deutsche Armee mit zum Teil minderwertigen Geschützen in den Krieg gezogen sei. Der Kaiser wird durch den (jüdischen) Rechtsanwalt Bloch, Berlin, vertreten, der auch durch Vertretung verschiedener „Femmörder" bekannt geworden ist.

Die Bayerische Volkspartei lehnt das Sanierungsprogramm ab. **Berlin, 27. März.** Die Fraktionen der Deutschen Volkspartei und der Sozialdemokraten tagten auch während der Vollsitzung weiter. Gegen 16.30 Uhr war die Fraktionssitzung der Deutschen Volkspartei beendet. Die Sozialdemokraten brachen zur gleichen Zeit ihre Beratungen mit Rücksicht auf die Abstimmungen ab. Die Sitzung wird nach einer kurzen Pause fortgesetzt.

Die Reichstagsfraktion der Bayerischen Volkspartei hat beschlossen, das Sanierungsprogramm im Ganzen abzulehnen.

Das Auswärtige Amt auf dem Bauch vor dem Moskauer Sowjet

Ministerpräsident Held muß sich rechtfertigen

München, 27. März. Wie man hier erfährt, handelt es sich bei der Anfrage der Reichsregierung wegen der Teilnahme des Ministerpräsidenten Held an der Antisowjet-Kundgebung um keine schriftliche Vorstellung beim Ministerpräsidenten, sondern um eine mündliche Aussprache des derzeitigen Stellvertreters des Reichsgesandten von Haniel mit dem Abteilungsvorstand des Ministeriums des Äußern, die den Zweck hatte, die Reichsregierung über das Tatsächliche des Herganges zu informieren. Die bayerische Antwort auf die Anfrage der Reichsregierung geht dahin, daß die Veranstaltung eine solche des Volksvereins für das katholische Deutschland war, zu der alle Katholiken und Christen Münchens eingeladen waren. Sie hatte den Zweck, gegen die Verfolgung der Christen in Rußland Verwahrung einzulegen. Der Ministerpräsident Dr. Held hat an dieser Veranstaltung auf Einladung teilgenommen und ist überzeugt, daß er damit der Auffassung des weitaus überwiegenden Teiles der bayerischen Bevölkerung gerecht geworden ist.

Der amtliche Berliner Bauchrutsch vor den Moskauer Bolschewiken paßt famos zu den Regierungsmethoden dieser Republik. Gegen die Länder, wie Thüringen, Bayern, brutale Cäsarenmanieren, vor dem Ausland, und wenn es das bolschewistische ist, sklavische Unterwürfigkeit.

Die Sowjetjuden „zufriedengestellt"

Kowno, 28. März. Wie aus Moskau gemeldet wird, wird der Zusammenhang mit dem Einspruch der sowjetrussischen Botschaft in Berlin gegen die Teilnahme des bayerischen Ministerpräsidenten Dr. Held an den Kundgebungen gegen die russische Religionsverfolgung von unterrichteter Seite mitgeteilt, **daß die Sowjetregierung nach der Erklärung des deutschen Auswärtigen Amtes diesen Zwischenfall als beigelegt betrachtet.** In russischen diplomatischen Kreisen erfährt man, **daß die Stellungnahme des Auswärtigen Amtes die russische Regierung befriedige und daß diese kein weiteres Interesse an einer Erklärung in dieser Angelegenheit habe.**

Die Burschen lachen sich einen Ast!

*

Die „Frankfurter Zeitung" entdeckt ein „gewisses Wohlwollen" für den Nationalsozialismus

So faul steht die Sache bei den „Bejahern der Revolution"

Unter der Überschrift „Reichsfeinde", lesen wir in der „Frankfurter Zeitung" (Nr. 222 vom 24. März) u. a.:

Der politische Weg des Nationalsozialismus nimmt seit geraumer Zeit eine bemerkenswerte Wendung. **In ihren Anfängen hatte diese Bewegung eine durchaus deutsche Haltung. Man war manchmal, wenn sie sich da und dort polemisch mit der bodenständigen Reaktion auseinandersetzte, beinahe geneigt, sie mit einem gewissen Wohlwollen zu betrachten;** schien es doch, als ob sie wenigstens nicht in Partikularismus machte, schien es doch, als ob sie etwas wüßte von der Nation und ihrem an Landesgrenzen nicht Halt machenden Sinn.

Das ist jetzt anders. **Der Nationalsozialismus hat sich mit dem Partikularismus verbündet. Er will das Reich vom Einzelstaat her unterhöhlen und sprengen. Aber wir fürchten für ihn, wir hoffen für das Reich, daß er damit trotz aller Scheinaufstiege den entscheidenden politischen Fehler begangen hat.** Die Überlegung war wohl: als Reichsbewegung war man gehemmt durch die Tatsache, daß die Reichspolitik die verschiedenen Landespolitiken dadurch korrigierte, daß allzu grelle Farben im einzelnen sich im Gesamtton mischten. So blieben nur zwei Wege: auf den Putsch hinzuarbeiten — das konnte man und — kann man (siehe die Vorgänge in der Reichswehr!) nur sehr diskret. Und die Chancen scheinen bei der Einstellung der für die Reichsorgane verantwortlichen Personen immer geringer zu werden...

Also mußte man einen Umweg machen, den Umweg über diejenigen Länder, in denen man relativ stark ist und im Bündnis mit dem Partikularismus hoffen kann, noch stärker zu werden. Zum Beispiel in Thüringen, zum Beispiel in Bayern. Dort hat man noch am ehesten Aussicht mit dem wüsten Schimpfen auf das verjudete Berlin, die verjudete Presse, die von den Marxisten abhängigen Parteien, natürlich dadurch und auch sonst verjudet, Gehör zu finden... Denn in der Provinz, an den Stammtischen der Kleinbürgerlichkeit, in der Enge des Spießertums, da gedeiht dieses falsche Heldentum, dieser Handel mit den großen, ach so leeren Worten am besten... Und wenn Herr Frick mit wogendem Männerbusen feststellt, er werde diesem Herrn Severing keine Antwort auf seine Anfrage zukommen lassen, so freuen sich diejenigen Einwohner von Weimar und Umgegend, deren Vorfahren durch ihre Hinterweltlichkeit gepaart mit Aufgeblasenheit schon dem Geheimen Rat Goethe viel Ärger und Verdruß bereitet haben.

Die größte Gefahr Deutschlands war immer seinkleinbürgerlicher partikuler Geist, der hinderte, daß das Ganze, der Geist des Ganzen, der Geist einer in sich geeinten weltbürgerlichen Nation Herr über seine Teile wurde. **Seitdem sich der National-Sozialismus mit diesem trotz aller gelegentlichen Lippenbekenntnisse zum Reich, nicht immer aus Bosheit, oft nur aus Dummheit reichsfeindlichen Geist des Partikularismus verbunden hat, ist er vielleicht um eine vorübergehende Chance reicher geworden, hat sich aber den Weg zum entscheidenden Erfolg selbst vermauert.**

Alles haben wir von der Frankfurterin erwartet, aber auf das waren wir nicht gefaßt. Es sieht fast so aus, als ob wir dem Zentralorgan der internationalen Juden- und Logenpolitik vieles abzubitten haben. Bisher waren wir der Ansicht, daß in Frankfurt so ungefähr unsere intimsten Feinde zu suchen wären. Aber jetzt stellt sich heraus, daß wir dort Freunde sitzen haben, die „geneigt" sind — wenn auch nur „beinahe" — das Schicksal der nationalsozialistischen Bewegung mit „Wohlwollen" — wenn auch nur mit einem „gewissen" — zu verfolgen. **Man kann sich des Eindrucks**

nicht erwehren, wenn die „Frankfurter Zeitung" so gekonnt hätte, wie sie wollte, sie hätte uns wegen des „entscheidenden politischen Fehlers", den wir begangen haben, wahrhaftig noch ihr aufrichtiges Bedauern ausgesprochen. Wir sind ernstlich gerührt.

Warum haben wir auch nicht rechtzeitig den Rat der „Frankfurter Zeitung" eingeholt, bevor man Frick zum Minister von Thüringen machte! Und bevor wir uns damit den „Weg zum entscheidenden Erfolg selbst vermauerten"! Den man uns in Frankfurt sicher gerne gezeigt hätte! Schon wegen des „gewissen Wohlwollens".

Das allerdings bei der Tante in Frankfurt zeitweise recht weitgehend zu sein scheint. So z. B. wenn man an die begeisterten Artikel denkt, die die „Frankfurter Zeitung" zu gelegener Zeit über die Novemberrevolte von 1918 und das „Licht, das damals aus der Finsternis strahlte", zu veröffentlichen pflegt. „Wir wußten, warum wir die deutsche Revolution vom November 1918 bejahten", schrieb sie noch am 1. Januar 1928.

Wir wissen es auch. Eben deshalb sind wir baß erstaunt, wenn ausgerechnet diese Novembergazette ihr „gewisses Wohlwollen" auf die nationalsozialistische Bewegung ausdehnt. Überhaupt auszudehnen wagt! Was in der Tat für uns ein bedenkliches Zeichen wäre, wenn wir nicht die Überzeugung hätten, daß die Frankfurter Krokodilstränen über unseren „entscheidenden politischen Fehler" gar nicht diesem Wohlwollen für uns, sondern ganz einfach der Verwirrung entspringen, die der nationalsozialistische Vormarsch in den Köpfen Frankfurter Zeitungsredakteure und ihrer Börsenherren angerichtet hat.

Die Verwirrung muß allerdings schon sehr groß sein, wenn man die unruhig gewordene Synagogen-Gemeinde mit einem so entsetzlich hilflosen Gestammel wieder beruhigen zu müssen glaubt. Wie bedrohlich muß das Gemauschel im Ghetto schon geworden sein, wenn man die sogenannten „politischen Fehler" der nationalsozialistischen Bewegung wie eine Kriegs-Trophäe herumzeigt!

Auf der anderen Seite der gleichen Nummer hat sich die Redaktion der „Frankfurter Zeitung" offenbar wieder erholt; indem sie eine sehr ausführliche Darstellung über die „Verschwörung" im Berliner Herren-Klub gegen die Religions-Verfolgungen in Sowjet-Rußland veröffentlicht. In diesem Bericht ist die „Frankfurter Zeitung" wieder ganz die alte. Nach einer ausführlichen Darstellung der Aussprache unter Namensnennung sämtlicher anwesender Teilnehmer und nach eingehender Wiedergabe der angeblich beabsichtigten Interventionsmethoden gegen Sowjet-Rußland schreibt die „Frankfurter Zeitung" abschließend:

> Selbst wenn die Teilnehmer an dem Abend im Herrenklub w. 'lich über Abwehrmaßnahmen gegen eine bolschewistische Bedrohung gesprochen hätten, wäre das noch kein Beweis für das Bestehen einer Verschwörung, von der die kommunistische Presse spricht. Die Politik des Deutschen Reiches wird nicht von den Gästen des Herrenklubs gemacht, sondern von der verantwortlichen Regierung, die sich auf die Reichstagsmehrheit stützt. Diese Regierung und ihre Mehrheit haben andere Sorgen, als einen Kreuzzug gegen Sowjetrußland vorzubereiten.

Nun also, nun ist die Sache wieder in Ordnung. Jetzt weiß man wieder, wo nicht nur das „gewisse", sondern das wirkliche Wohlwollen der Frankfurter Zeitungsjuden zu suchen ist. Unverkennbar bei ihren Rassegenossen im Sowjetlande. Was auch damals deutlich genug zum Ausdruck kam, als die „Frankfurter Ztg." über den schamlosen Bolschewikenfilm „Panzerkreuzer Potemkin" den Satz schrieb: „Wir wünschten, daß man in Deutschland nicht hätte warten müssen, bis uns Rußland einen Film schickte, der die Idee der Befreiung verbildlicht."

Das ist schon kein „Wohlwollen" mehr, das ist der blasse Neid! Auf die, die sich auf das Revolutionsmachen noch besser verstehen wie die Frankfurter Revolutionsbejaher.

W—.

Severings Schildbürgerstreich gegen Thüringen

Denunzianten und Kriegsdrückeberger als Kronzeugen des Reichsinnenministers a. D.

Der Führer der thüringischen Nationalsozialisten, Gauleiter und Fraktionsvorsitzender **Fritz Saukel**, hielt im Thüringischen Landtag folgende Rede:

Ich möchte hier endlich einmal aufräumen mit jener Unterstellung der Sozialdemokratischen Partei, als wenn wir Nationalsozialisten gegen die Verfassung der Republik, gegen die Republik überhaupt uns vergangen hätten. Das ist eine Unterstellung. Sie wissen ganz genau, daß wir in unseren Reihen sehr viele Republikaner haben. **Allerdings stellen sich diese Republikaner unter dem Begriffe „Republik", in der das öffentliche Wohl oberstes Gesetz sein soll, etwas ganz anderes vor als wie den korrupten Parteistaat der Sozialdemokratie.**

(Sehr richtig bei den Nationalsozialisten.)

Und wie groß die Liebe des deutschen Volkes in seiner überwiegenden Mehrheit zu diesem Staate ist, das ergibt sich ja gerade daraus, daß jetzt ein Republikschutzgesetz verabschiedet worden ist, dessen Väter ihre Minister sind. **Wenn vor dem Parteistaat Achtung empfunden würde, dann brauchte man keine Zuchthausparagraphen und kein Zuchthausgesetz und brauchte nicht die öffentliche Meinung zu knebeln.**

(Unruhe bei den Sozialdemokraten.)

Das Republikschutzgesetz ist der beste Beweis dafür, daß dieses System, das die Sozialdemokratische Partei nach Deutschland verpflanzte, abgewirtschaftet hat, daß es nur durch die Anwendung der drakonischsten Maßnahmen des Parteistaates, nur durch die allerrigorosesten Mittel noch erhalten werden kann.

Wir stellen uns unter Republikanern Menschen, Staatsbürger, Volksbürger vor, die über nichts eifersüchtiger wachen als über die Freiheit ihres Volkes.

Sie aber haben nichts anderes getan als dessen Rechte verraten — ich erinnere Sie nur an die Verhandlungen, die z. B. in Paris und im Haag geführt worden sind — wie Sie die Position der deutschen Unterhändler schwächten, als man über die Festsetzung der deutschen Zahlungsverpflichtungen verhandelte und Schacht erklärte, 1,6 Milliarden Mark sei die Höchstleistung, die das deutsche Volk aufbringen könne.

Ihr Minister Severing hat damals erklärt, das deutsche Volk sei zufrieden, wenn es nur 2 Milliarden zu bezahlen brauche.

Daran erkennen wir diese Republik. Es steht also fest, daß Sie in Deutschland nicht die Rechte und die Freiheit des deutschen Volkes wahren. **Das Republikschutzgesetz ist eingebracht worden nicht zu dem Zwecke, um, sagen wir, die republikanische Staatsform zu schützen, sondern um die Forderungen der internationalen Hochfinanz, der Sie dienen, deren Knecht Sie sind, erfüllen zu helfen. Denn das Republikschutzgesetz ist nichts anderes als die Voraussetzung für die Erfüllung des Youngplanes.**

Jedenfalls steht die Tatsache fest, daß nicht 34 Milliarden, sondern weit über 100 Milliarden gezahlt werden müssen. Das müßten Sie dem deutschen Volke offen sagen. Aber um das dem Volke verschweigen zu können, um dem deutschen Volke die Wahrheit vorzuenthalten, deshalb haben Sie das Republikschutzgesetz erlassen.

(Unruhe bei den Sozialdemokraten.)

Aber uns bleibt dieses Republikgesetz vollkommen gleichgültig. **Je mehr dieses Republikschutzgesetz gegen die Nationalsozialistische Partei, die einzige Freiheitsbewegung des deutschen Volkes, angewandt werden wird,**

(Unruhe bei den Sozialdemokraten)

desto stärker und geschlossener, desto eiserner wird unser Widerstand werden.

Und nun will ich Ihnen noch einiges persönlich sagen, Herr Fröhlich. Sie haben gestern von sich behauptet, aus Ihrem Munde sei noch keine Unwahrheit gekommen.

(Lachen bei den Nationalsozialisten.)

Da möchte ich Sie auf folgendes hinweisen: Sie haben vor einiger Zeit in Jena im Volkshause eine Rede gehalten und da haben Sie behauptet, ich hätte in Meiningen erklärt, 30 Millionen deutsche Arbeiter müßten vernichtet werden. Herr Fröhlich, das, was Sie da ausgesprochen haben, **ist eine objektive Unwahrheit.** Ich habe nie daran gedacht, so etwas auszusprechen. Ich selbst bin in meinem Leben nichts anderes gewesen als Arbeiter.

In Wirklichkeit habe ich ausgeführt — und das können Sie immer wieder in unseren Versammlungen hören, Herr Fröhlich —:

Voraussetzung für die Wiedergesundung unseres Volkes ist, daß die 30 Millionen Arbeiter, die jetzt im internationalen Lager stehen, für den nationalen Gedanken gewonnen werden, und das ist nur möglich, wenn der Marxismus in Deutschland vernichtet wird.

(Unruhe bei den Sozialdemokraten.)

Das habe ich gesagt.

Wir kämpfen nicht gegen die Arbeiter, sondern wir kämpfen gegen Sie, weil Sie mit Ihrer Theorie vom Klassenkampf, mit Ihrer Theorie von der internationalen Solidarität des Proletariats, die nie bestanden hat und nie bestehen wird, die Arbeiter in das Unglück geführt haben.

Zu dem Republikgesetz möchte ich noch sagen: **Weshalb befürworten Sie nicht den von uns im Reichstage eingebrachten Antrag, der den Erlaß eines Gesetzes zum Schutze der deutschen Nation, zum Schutze der deutschen Arbeiter, zum Schutze der deutschen Werte vor unerhörter Ausbeutung fordert? Weil Sie daran eben kein Interesse mehr haben.**

Und nun will ich noch auf einiges eingehen, was aktuell ist und was im Zusammenhang mit dem Republikschutzgesetz gesagt werden muß. Herr Severing hat behauptet, um sein Hochverratsverfahren inszenieren zu können, in Thüringen werde unter dem Staatsminister Dr. Frick die Landespolizei nationalsozialistisch beeinflußt, es würden in der Landespolizei nationalsozialistische Zellen gebildet.

Herr Fröhlich, ich bin darüber unterrichtet, daß nach dem Dienstantritt des Herrn Staatsministers Dr. Frick zum Beispiel der sozialdemokratische Polizeimajor Wagner sich schon mit dem Gedanken abgefunden hatte — und er hat dem auch Ausdruck gegeben —, daß er nun doch wohl in den Ruhestand versetzt werden würde, und er hat sich dahin geäußert, daß man ja wohl sein Ruhegehaltsdienstalter entsprechend festsetzen werde. Und nun sehen Sie: Dieser rote Polizeimajor Wagner, der uns allen bekannt ist und der ein tüchtiger Mensch sein soll — wir haben auch vor einem politischen Gegner, wenn er tüchtig ist, Achtung —, sitzt heute noch auf seinem Platze, und Herr Staatsminister Dr. Frick denkt nicht daran, ihn aus seinem Amte zu entfernen. Es sind in der thüringischen Landespolizei hinsichtlich der Stellenbesetzung überhaupt noch nicht die geringsten Veränderungen vorgenommen worden. Die Herren sitzen alle noch dort, wo sie bisher gewesen sind.

Unter den Leuten, die neu in die Landespolizei eingestellt wurden, befinden sich auch Sozialdemokraten. Nur fünf Nationalsozialisten sind unter 50 neuen eingestellt worden.

(Abg. Hartmann-Weimar: Na also!)

Was dem einen recht ist, ist dem andern billig. Jedenfalls aber können Sie nicht davon sprechen, daß wir die thüringische Landespolizei nationalsozialistisch beeinflussen, parteimäßig für uns erobern wollten. Daran denken wir nicht. **Was wir allerdings von einer Landespolizei verlangen, das ist das, daß sie zum Schutz der Volksgemeinschaft eingesetzt wird. Und deswegen ist in einer staatlichen Polizei kein Platz für die Klassenkämpfer, die Gegner der Volksgemeinschaft. In der Landespolizei ist deshalb kein Platz für Klassenkämpfer, weil sie nicht dazu da ist, die Klassengegensätze zu verschärfen, sondern sie hat die Aufgabe, die Klassenkämpfe überhaupt auszuschalten und die Auswüchse des Klassenkampfes unmöglich zu machen.**

Wenn Sie glauben, mit solchen Mätzchen des Herrn Severing gegen Thüringen vorgehen zu können, dann will ich hier einmal kurz schildern, wie die Dinge sich überhaupt abgespielt haben, aus welchen trüben Quellen der Reichsminister des Innern sich sein Material beschafft hat, das er als Anlaß zu seinem Vorgehen gegen unser Land benutzt hat. Es ist da ein Herr Machts. Der Herr stammt aus Jena. Er soll ehemaliger Offizier sein.

Gegen diesen Offizier ist der Vorwurf erhoben worden, und dieser Vorwurf ist noch nicht widerlegt worden, daß er sich im Kriege selbst verstümmelt habe. Es ist selbstverständlich, daß ein solcher Mann nicht Polizeioffizier oder Polizeidirektor oder Polizeiinspektor in Thüringen werden kann, wenn gegen ihn ein derartiger Vorwurf erhoben wird.

Er hat sich in Eisenach um Anstellung beworben. **Herr Staatsminister Dr. Frick hat mit der Sache an sich gar nichts zu tun. Und nachdem seine Einstellung vom Eisenacher Oberbürgermeister abgelehnt worden war, läuft nun dieser saubere Herr zum „Vorwärts" und bietet diesem sein angebliches Material zum Vorgehen gegen das Land Thüringen an.**

So wird es gemacht!

Das verleumderische Denunziantentum in der Sozialdemokratischen Partei, ihr Vorgehen gegen andere politische Parteien, stinkt jetzt nachgerade schon zum Himmel.

Aber uns kann es recht sein. Sie wirtschaften sich selber ab.

(Unruhe bei den Sozialdemokraten.)

Und glauben Sie uns: **wir freuen uns, daß Herr Severing einen Schildbürgerstreich nach dem anderen macht; erst die beiden Offiziere in Ulm, dann die Haussuchung bei uns in München, jetzt wieder dieses Vorgehen gegen Thüringen, das alles sind Fehlschläge, und an solchen Fehlschlägen geht selbst die hartnäckigste marxistische Politik letzten Endes doch vor die Hunde.** Was glauben Sie, wie diese nationalsozialistische Bewegung augenblicklich wächst, was glauben Sie, wie das Volk von Tag zu Tag erwacht.

(Unruhe bei den Sozialdemokraten.)

Und glauben Sie nur, **daß diese Bewegung einst über Sie triumphieren wird!** Denn auch der Sozialdemokratie ist es nicht verheißen, daß ihre Bäume in den Himmel wachsen und daß sie ewig währt; die Sozialdemokratie hat abgewirtschaftet.

(Unruhe bei den Sozialdemokraten.)

Ich möchte unserer Genugtuung darüber Ausdruck geben, daß sogar die Deutsche Volkspartei in Thüringen sich von Ihnen ferngehalten hat, und Sie wissen ja, daß die Versuche, die Sie gemacht haben, die Regierungskoalition in Thüringen zu sprengen, bis heute gescheitert sind.

Wir hoffen, daß die Herren von der Deutschen Volkspartei einst erkennen werden, daß der Marxismus nicht durch positive Mitarbeit, sei es im Reichsparlament, sei es im Parlament irgendeines Landes, zu fruchtbarer Arbeit herangezogen werden kann, indem man mit den Sozis zusammengeht, **sondern daß man dem deutschen Volke nur dienen kann, wenn man in allererster Linie die sozialdemokratische Parteiherrschaft in Deutschland bricht.**

Dieser Schritt des Reichsministers Severing, diese gemeinen verlogenen Denunziationen im „Vorwärts", die jetzt im ganzen Reiche in der sozialdemokratischen Presse weiterkolportiert werden, haben doch nur den einen Zweck, **das kleine Land, das bitter um seine Existenz ringt, das kleine Land, das es anscheinend jetzt fertig bringt, unter der nationalen Flagge sich zu sanieren, das Land, in dem sich Parteien zusammengefunden haben, die zwar weltanschauungsmäßig noch weit auseinanderstehen, aber gemeinschaftlich arbeiten, in seiner nationalen Mission zu stören.**

Das Werk der Erhaltung Thüringens soll mit allen Mitteln unmöglich gemacht werden.

Das ist der Sinn dieser Aktionen des Herrn Severing. Sie können es **nicht mit ansehen, daß einmal in Deutschland endlich etwas zustande gebracht wird, weil die S.P.D. nicht dabei ist.** Deshalb sagen wir Nationalsozialisten Ihnen:

Wir werden alles tun, wir werden die größten Energien aufwenden, um die Sozialdemokratische Partei in Thüringen zu schädigen, in ihrer Propaganda zurückzudrängen, so lange, bis von dieser Sozialdemokratischen Partei eines Tages nichts mehr vorhanden sein wird.

Als Sie einst in Thüringen an die Macht kamen, da erklärte Genosse **Baudert** in der letzten Sitzung des alten großherzoglichen Weimarer Landtags, die Grenzen des Rechtes, das Sie vertreten, seien die Grenzen Ihrer Kraft. **Sehen Sie, meine Herren, Ihre Kraft ist zu Ende, treten Sie ab.**

Kleine Nachrichten

Türkische Schuldenverhandlungen abgebrochen. Konstantinopel, 27. März. Da die türkische Regierung von den Vertretern der Gläubigerstaaten, die an der ottomanischen Schuld interessiert sind, mit Nachdruck sowohl Zahlungsaufschub als auch Kürzung der Ratenzahlungen gefordert und wiederholt zum Ausdruck gebracht hat, von dieser Forderung nicht abgehen zu wollen, haben die Gläubigervertreter, die auf der Einhaltung der Pariser Abmachungen bestanden, kurzerhand abgebrochen.

*

Nothaushalt im Ausschuß genehmigt. Berlin, 27. März. Der Haushaltsausschuß des Reichstages genehmigte heute den Nothaushalt. Dieser ermächtigt die Reichsregierung, in der Zeit vom 1. April bis Ende Juni dieses Jahres die zur Aufrechterhaltung der Reichsverwaltung oder zur Erfüllung der Aufgaben und der rechtlichen Verpflichtungen des Reiches notwendigen Beträge zu leisten, wofür ein Viertel der für das Rechnungsjahr 1929 bewilligten Mittel zur Verfügung steht.

*

Die Lage in London. London, 28. März. In der Donnerstag-Sitzung der Abordnungsführer, auf der zum ersten Male wieder Frankreich durch Briand und den Marineminister Dumesnil vertreten war, wurde beschlossen, am Freitag nächster Woche eine Vollsitzung abzuhalten, auf der über den Fortschritt der zwischen den Mitgliedern der verschiedenen Abordnungen und in den Unterausschüssen zu führenden Verhandlungen Bericht erstattet werden soll.

*

Am Freitag neues Kabinett Pilsudski. Warschau, 27. März. Der mit der Kabinettsbildung betraute jüngste Bruder Marschall Pilsudskis, Jan Pilsudski, wird dem Staatspräsidenten laut amtlicher Mitteilung spätestens am Freitagmittag seine Ministerliste zur Bestätigung vorlegen.

Der Berliner Grundstückskandal

Vor neuen Verhaftungen

Berlin, 28. März.

Das Berliner Stadtparlament beschäftigte sich bis zu ungewöhnlich später Stunde unter anderem auch mit den Grundstücksgeschäften der Stadt und der Berliner Verkehrsgesellschaft in den Jahren 1926 bis 1929. Es scheint, als ob kein größeres Grundstücksgeschäft seitens der Stadt in dieser Zeit habe vorgenommen werden können, ohne daß ein Schwarm von Schmarotzern es verstanden hatte, an Überpreisen und Provisionen sich zu bereichern. Um welche Summen die Stadt dabei insgesamt geschädigt worden war, läßt sich zur Zeit, wie der Bürgermeister Scholz mitteilte, auch nicht annähernd übersehen. Dies ist Gegenstand einer genauen Untersuchung, die zur Zeit vom Magistrat vorgenommen wird. Daneben her geht die staatsanwaltliche Untersuchung. Diese richtet sich vor allem gegen den ehemaligen Wirtschaftsparteiler Stadtrat Busch, der bei fast allen Grundstücksgeschäften seine Hand im Spiele gehabt hat. Man rechnet in dieser Angelegenheit in den nächsten Tagen mit einer Reihe aufsehenerregender Verhaftungen. Die Namen der sonst noch in der Affäre Busch verwickelten Personen werden im übrigen streng geheim gehalten. Im übrigen verlief die Versammlung verhältnismäßig ruhig und sie war in ihrem letzten Drittel auffallend schwach besetzt. Trotz des interessanten Themas, zu dem diesmal vor allem von kommunistischer Seite gesprochen wurde, war das Interesse des Hauses recht gering. Die Debatte über die Grundstücksgeschäfte soll in der nächsten Sitzung fortgesetzt werden.

Letzte N.-S.-Telegramme

Gera, 28. März.

Polizeilich gesperrte Versammlung mit Pg. Wohlleben. Kommunistische Störungsversuche. Großer Erfolg. Glänzende Abfertigung kommunistischer Zwischenrufe durch den Redner.

Glatz, 28. März.

Überfüllte Kremser-Versammlung. Begeisterter Beifall. 20 Neuaufnahmen. Das Banner in der Grafschaft steht.

München-Gladbach, 28. März.

Riesenkundgebung gegen Versklavung mit Pg. Florian in überfüllter Riesenhalle Eickener Festhalle. Gau-S.A.-Kapelle gefiel. Tosender Beifall. Zahlreiche Neuaufnahmen. 1500 Zuhörer.

Geschäftliches

Kein Festtagstisch ohne eine gute Flasche Wein. Die in letzter Zeit auf dem Weinmarkt bedeutend herabgesetzten Preise ermöglichen es jedem, sich ein Gläschen Wein zum Osterfest zu gönnen. Ganz vorzüglichen Wein, 1927er und 1928er, Gau Odernheim, können unsere Leser zu äußerst niedrigen Preisen beziehen von Pg. Jakob Fröder, eigener Weinbau, Gau Odernheim bei Nierstein. Wir verweisen auf die Anzeige in der heutigen Ausgabe.

Teppiche von M. 13.- bis M. 500.- und mehr
Versand direkt an Private
Teppich Grael, Oelsnitz i. V.
Hauptsitz d. deutschen Teppichindustrie
Viele Anerkennungsschreiben.
Verlangen Sie Katalog!

Photoapparate und Zubehör gegen **Teilzahlung**

In 6 bis 12 Monatsraten
liefert
Pg. Kurt Zeyse, Photohaus, Mittweida i. Sa.
Preislisten gratis

Martin-Trompeten-Musik (Supenmusik)
bestehend aus 16 Instrumenten, einem Schellenbaum und seiner Militärlyra. Fester Preis 550 M. (Anschaffungspreis 1800 M.). Offerten sind zu richten an die
N.S.D.A.P. Schwarzenbach a. Wald, Obfr.
Dr. Heßler, O. Gr.

Deutsche kauft deutsche Tuche!
Ia Herrenstoffe. Muster auf Wunsch, falls nicht bei Pg. durch
Paul M. Werner, Tuchfabrik und Versand Cottbus
a. Pg.
Glänzende Gutachten!

Trinkt Weine von Nationalsozialisten
In dem bekannten rheinischen Weinort Bechtheim sind die meisten Winzer Eure Pg. Sie bieten Euch erstklassige Rheinweine aus eigener Kelterung an. Anfrage beantwortet bereitwilligst für die Vereinigten Winzer der N.S.D.A.P.: Pg. Ludwig Schiderl, Bechtheim (Rheinhessen). Für Mit eilranken: Pg. Heinrich Schildknecht, Weinhandlung, Neustadt/Aisch

Hauptschriftleitung: Alfred Rosenberg.
Chef vom Dienst: Wilhelm Weiß.
Verantwortlich für den Gesamtinhalt: Walter Buch.
Für Anzeigen: Ernst v. Westernhagen.
Verlag: Franz Eher Nachfolger, G. m. b. H. Walter Buch in Solln b. München; alle übrigen in München.
Rotationsdruck: Münchner Buchgewerbehaus M. Müller & Sohn, München.

Ich habe mich entschlossen, in den Gang eines gerichtlichen Verfahrens niemals einzugreifen. Vor Gericht sprechen die Gesetze, der Herrscher muß schweigen. Aber dieses Schweigen hinderte mich nicht, die Augen offenzuhalten und das Verhalten der Richter zu überwachen. Es ist Aufgabe des Fürsten, durch Beweise unerbittlicher Strenge jeden Beamten im Banne der Pflicht zu halten, wenn er seine Macht mißbraucht und unter dem Schutze von Recht und Gerechtigkeit das Vertrauen der Öffentlichkeit täuscht. Gegenüber solchen Pflichtverletzungen kann ich zur äußersten Strenge raten, weil sich der Herrscher zum Mitschuldigen an Verbrechen macht, die er nicht bestraft.

Friedrich der Große, Politisches Testament.

„Deutsches" Theater in Österreich

Ein österreichischer Schauspieler schreibt uns: Mit großem Interesse habe ich Ihren Aufsatz über die Politisierung des deutschen Theaters gelesen. Darf ich vielleicht ein paar Worte für die österreichischen Verhältnisse hinzufügen?

Wie ja in Österreich alles viel verwaschener und unausgeprägter ist, so auch die sogenannte „Politisierung" des Theaters. Daß sie auch in Österreich eine Rolle spielt, das bewies der Verlauf der Burgtheaterkrise. Als der Name des Darmstädter Intendanten Ebert auftauchte, verschwand er ebenso rasch wieder; Grund: Ebert ist linksgerichtet und kommt daher nicht in Frage. Besprechung seiner Leistungen: null. Zweiter Kandidat: Theo Modes aus Köln. Verdienste, Leistungen: null; wieso wird er genannt: er ist durch den Erzbischof von Köln an hohe kirchliche Kreise Wiens empfohlen. Nur zwei Charakteristika. Und da dies ja auch zum Theater gehört; Akademie für darstellende Kunst. Wer wird Direktor gegen das Votum des Professorenkollegiums: der Kritiker der „Reichspost", Springer, wer wird Leiter der Opernklasse: der christlichsoziale Kapellmeister Dr. Kaiser, wer Lehrer für dramatischen Unterricht: der christlichsoziale Regisseur Markowsky, die beide in ihren Fächern an Theatern kein Unterkommen finden konnten...

Aber viel schlimmer als die Politisierung ist in Österreich die Judaisierung. Daß in Wien die Theater fast ausschließlich in jüdischen Händen sind, ist ja bekannt, ebenso sind fast sämtliche Theateragenturen wie Lanik, Starka, Benda, Frankfurter, Door, Wyß, Weiß in jüdischem Besitz und nicht zuletzt ist die Kritik der „großen" Presse jüdische Domäne, und man kann sich das Zusammenspiel der Alliance israelite in Theater, Agentur und Kritik unschwer vorstellen. Wobei noch die Pikanterie der Kumulierung von Kritikerstellen und dramatischem „Gewerbe" nicht übersehen werden darf. Ein paar Beispiele: in der „Neuen Freien Presse" Opernkritiker Korngold, Vater des Komponisten E. W. Korngold, zweiter Opernkritiker der Jude Joseph Reitler, gleichzeitig Direktor eines Konservatoriums für Sänger und Sängerinnen, Operettenkritiker und Librettist Ludwig Hirschfeld, Schauspielkritiker und „Dramatiker" Raoul Auernheimer und Paul Wertheimer, „Neues Wiener Tagblatt" Kritiker und Stückeschreiber Ernst Decsey-Deutsch, „Neues Wiener Journal", Kritiker und Stückeschreiber Alexander Engel, „Illustriertes Extrablatt" Kritiker und Stückeschreiber Paul Frank, „Sonn- und Montagszeitung" Kritiker und Stückeschreiber Felix Salten, „Morgen" Kritiker und Librettist Julius Bauer, „Stunde" Kritiker und Stückeschreiber Siegfried Geyer, „Tag" Kritiker und Stückeschreiber Fred Heller. Soviel Kritiker, soviel Juden und soviel unerlaubte Kumulierungen!

Wie sehr die Verjudung auf die Provinz übergreift, beweist, daß in Graz bis vor kurzem der stark rassenverdächtige Joseph Geißel Direktor sein durfte und daß in Klagenfurt (!) als Liebkind der Sozialdemokraten der Jude Schwarz, und im Heimwehr-Innsbruck der Jude Ady Berger Direktoren sein dürfen!!! Und kein Ruhmesblatt stellt auch dar, daß unter faschistischer Herrschaft und inmitten katholischer Südtiroler der polnische Jude Kowalewsky Direktor der Theater in Bozen und Meran sein darf, während er im Winter — Czernowitz, ausgerechnet Czernowitz, leitet.

Bei unseren lieben Anrainern in Deutschböhmen ist's nicht viel anders. In Prag kann nur ein Mitglied einer jüdischen Loge und Schlaraffe Direktor werden, in Brüx wurde ein Freimaurer Direktor, in Pilsen ist der gesamte Theaterverein in jüdischen Händen, wie auch in Prag und Brünn, in Teplitz ist der sozialdemokratische Ausschlag sehr stark, aus Eger wurde seinerzeit, ehe ein nationalsozialistischer Bürgermeister kam, von den „Liberalen" ein Direktor vertrieben, weil er jeden Sonntag zur Kirche ging usw.

Das sind sehr traurige Zeichen der Zeit, und man darf wohl auch für Österreich und Böhmen sagen, daß es früher vom „auserwählten" Volke lange nicht so arg getrieben wurde!

Daß in der starken Gewerkschaft der Bühnenkünstler der verstorbene Präsident Stärk Jude war, der Vizepräsident Kurmann und der Generalsekretär Eisler Juden sind, als Schlußwort.

Die Demokratie ist auch weit kleinlicher, als es die Fürsten waren. Den Wagemut, den mancher königliche Generalintendant haben durfte, würde ein Intendant von heute mit Hinauswurf bezahlen. Auch in Personalien war die Einflußnahme der Fürsten und ihrer „Schranzen" nicht vergleichbar mit der persönlichen Korrumpierung von heute, die meist an Erpressermethoden grenzt.

Hierher gehört auch das trostlose Kapitel der Kritik in der Demokratie. Die Überzahl der Kritiker mißt nicht mehr nach Kunst und Können, sondern nach der angeblichen und meist erzwungenen politischen Einstellung des Intendanten. Ein gegnerisch eingestellter Intendant muß ein Nichtskönner sein. Daß unter solchen Umständen besonders in den deutschen Mittelstädten das Niveau der Kritiker auf das tiefststehender Soldschreiber von Vereinspräsidenten sinkt, ist nicht verwunderlich; damit sinken auch die bourgeoise und die sozialistische Kritikermoral; stadtbekannte Privatbeziehungen zu Künstlern, erpresserische Versuche, in Personalien einen Druck auf die Teaterleiter auszuüben, Ergatterung von Dramaturgen- und Kapellmeisterstellen auf Grund des als Kritiker geübten Einflusses, das ist die Kritik- und Theater-Demokratie von heute. Junge Buben, die die Schule kaum verlassen haben, sind Kritiker, Kritik-Diktatoren.

Wenn einmal der sozialistische Oberbürgermeister von Magdeburg gesagt hat, es gebe keine Krise des Theaters, sondern nur der Theaterleiter, laute die Antwort: es gibt auch eine Krise der Theaterleiter, aber sie ist bedingt durch die Krise der das Theater beherrschenden Kritik und Politik und vor allem ein Teil der Krise der deutschen Demokratie. Aufrechte Menschen sind heute im Reichskabinett so wenig gern gesehen wie auf Intendanten- oder Direktorenposten.

Der Weg der deutschen „Demokratie" ist im Theaterleben Undulosamkeit und bis zur Erpressung, Beraubung der Leiter um ihren freien Willen und ihr Rückgrat, Entseelung und Entgeistung darum des Theaters. Ein Theater, das nicht mehr unter dem Gesichtswinkel von Geist und Seele, der reinen Kunst also, betrachtet wird, sondern nur mehr mit der Präses- oder Bonzenbrille, wird leichtsinnig dem Untergang preisgegeben. Die Stadt- und Landesverwaltungen treiben ihre Theater ohne Mitwirkung der Theaterleitung in den Abgrund und wundern sich noch...

Das „Handbuch der Philosophie"

Im Laufe der letzten Zeit sind von dem umfangreich und großzügig angelegten „Handbuch der Philosophie" (Verlag Oldenbourg, München, das Heft rund 4—5 Mark) eine Anzahl neuer Lieferungen erschienen. So die „Gesellschaftsphilosophie" Prof. Othmar Spanns. In zwei Heften faßt er das Wesentliche seiner „universalistischen" Lehre zusammen, zerpflückt den Individualismus auf allen Gebieten, um „von oben" her einen Schematismus zu begründen, der konsequenterweise auf eine Theokratie hinausläuft. Aus der einseitigen Gegenüberstellung Individualismus — Universalismus ergibt sich eine Verkümmerung der organischen Philosophie, die nun einmal von Blut und Rasse nicht zu trennen ist. So bietet Spanns Werk neue Anregungen, sich mit den Fragen unserer Zeit eingehend auseinanderzusetzen. — Höchst bedenklich erscheint uns die „Rechtsphilosophie" Prof. Dr. Baumgartens, der es unternimmt, den Pazifismus „ethisch" zu unterbauen. Er stellt gar die Behauptung unter Beweis, der Pazifist sei der Gegensatz des Egoisten, während der um sein „wertvolles" Dasein Besorgte doch gerade den Vorbereiter der feigen Denkungsweise darstellt. Daß Prof. Baumgarten dann mit dem Wort „Menschheit" operiert, als ob es sich um ein wirkliches Ding handelt, ist ebenfalls bezeichnend für den Fehlgriff, diesen Mann mit der Aufgabe betraut zu haben, über Rechtsphilosophie zu schreiben.

Die Metaphysik des Altertums, des Mittelalters und der Neuzeit wird von Prof. Stenzel, Dempf und Heimsoeth ausführlich behandelt. Der erste weicht von der üblichen Stoffeinteilung nicht ab, bemüht sich aber, persönlichkeitsnah zu bleiben. Beim zweiten fragt man sich: muß man denn wirklich ein derartig von Fremdwörtern strotzendes Deutsch schreiben? Man täte durchaus recht, derartige Bücher erst — übersetzen zu lassen, ehe man sie in Druck gibt. Den Vorzug geben wir hier Heimsoeth, der in großzügiger Weise die vorliegenden Probleme auseinanderbreitet und in schöner Sprache uns bis in unsere Zeit führt. Bei der rassisch-seelischen Gedankenwelt bricht aber auch er ab.

Von weiteren Lieferungen nennen wir noch „Charakterologie" von Dr. F. Seifert und „Philosophische Anthropologie" von Dr. B. Groethuysen, auf die wir uns zurückzukommen noch vorbehalten.

Die Loge über Wagner und Nietzsche. Wie wir der Heilbronner „Neckar-Zeitung" (55) entnehmen, sprach in der dortigen Loge „Karl zum Brunnen des Heils" Prof. Verweyen, Bonn über „die Freundschaft zwischen Wagner und Nietzsche". Er behauptete, es habe sich beim Konflikt dieser beiden Männer um einen solchen zwischen zwei Kulturidealen, zwischen dem künstlerischen und dem denkerischen Ideal gehandelt und weder Wagner noch Nietzsche wären fähig gewesen, die Idee der Freundschaft durch den Zusammenstoß hierdurch zu retten; die „schöne Gelegenheit", ihre Fähigkeit zu erweisen, hätten beide vorübergehen lassen.

Verweyen setzt dann diesem „Bankrott einer Freundschaft zwischen Geistigen" die „Idee der freimaurerischen Freundschaft" gegenüber, die in die „Befreundung des Gegensätzlichen" einmünde. Das Bild Wagner-Nietzsche sei Anlaß zu maurerischer Selbstbesinnung, in der wir erkennen sollen, daß gerade die einzelnen trotz ihrer Besonderheit Freunde und Bauende am Geistestempel der Menschheit sein sollen.

Wir bringen diesen Bericht, weil er vielleicht für manchen Anlaß geben könnte, etwas dazu zu sagen. Über die „Befreundung des Gegensätzlichen" bestehen wohl bei solchen, die die Freimaurerei durchschaut haben, keine Unklarheiten, und die aufbauende Arbeit der Maurer erscheint uns auf ein Haar wie die der Penelope. — Richard Wagner war übrigens niemals Logenbruder.

*

Überall Opernkrisen. Die Kölner Oper befindet sich in einer finanziellen Krise. Der bewilligte Zuschuß reicht nicht. Es werden überall Abstriche im Etat erforderlich werden. Jeder Opernabend erfordert zurzeit weit über 6000 M. Zuschuß. Eine Theatergemeinschaft mit einer bisher nicht genannten Stadt wird ernsthaft erwogen. Die Operndirektion hat die Oper „Mignon" in einer Neueinstudierung angesetzt. Diese dem strengen Programm des Intendanten widersprechende Maßnahme erfolgte aus Kassengründen.

*

„Aspern." Am Deutschen Nationaltheater in Weimar hatte die Uraufführung des vieraktigen historischen Schauspiels „Aspern" von Karl Leyst einen außerordentlichen Erfolg. Die Handlung wirkt durch ihren Gegenstand, die große Philadelphenverschwörung des Obersten Oudet 1809 vor der Schlacht bei Aspern und die damit verknüpften diplomatischen Verhandlungen Österreichs mit dem Korsen, seltsam zeitgemäß und unserer Tagesgeschichte ähnlich.

Münchener Beobachter

Tägliches Beiblatt zum „Völkischen Beobachter" — Ausgabe 74 vom 29. März 1930

N.-S.-Protestkundgebung gegen den schwarz-roten Kuhhandel

Massenversammlung im Löwenbräukeller – Pg. Esser spricht

München, 28. März.

— rdt. Wie jede unserer Versammlung, wies auch diesmal — trotzdem erst vor kürzester Zeit in München 3 Massenversammlungen an einem Tage stattgefunden hatten — die gestrige Massenversammlung im Löwenbräukeller den üblichen Massenbesuch auf.

Auf der Tribüne hatte unsere Stadtratsfraktion fast vollzählig Platz genommen. Die Lehrabteilung der S.A.-Br.-Kapelle sowie der Spielmannszug der S.S. leitete durch einige schneidige Märsche den Abend ein.

Pg. Stadtrat Fiehler eröffnete die Versammlung und erläuterte in kurzen Umrissen den Zweck der Versammlung: — Der Bevölkerung die Kuhhandelsgeschäfte aufzuzeigen, die sich zwischen den Scharnagls und Erhard Auers im Stadtrat in der letzten Zeit abspielten.

Anschließend daran ergriff der Hauptreferent des Abends **Pg. Hermann Esser** das Wort:

Zuerst verbreitete er sich über die Gründe, die uns als Antiparlamentarier letzten Endes bewogen haben, in die Reichsparlamente, Länderparlamente und öffentlichen Körperschaftsparlamenten hineinzugehen — weil nämlich der Stadtrat Berthold der B.V.P. uns im Stadtrat vor einiger Zeit einen diesbezüglichen Vorwurf gemacht hat.

Nachdem man **1923 mit Maschinengewehren auf uns geschossen** hat— hat man uns, — wollten wir zu unserem Ziel gelangen —, **zu diesem Weg gezwungen.** Und jetzt, da wir genau so gut wie die anderen das parlamentarische Klavier zu spielen verstehen — es aber nicht so spielen, wie es ihnen paßt — jetzt fangen sie zu schreien an.

Wir haben allerdings keine Partei gegründet, um Abgeordnete in die Parlamente schicken zu können. Aber da wir nun einmal herinnen sind, und gesehen haben, daß wir auf diese legale Weise uns der öffentlichen Machtmittel versichern können — möchte uns die andere Seite wieder heraußen haben. Wir gestatten uns jedoch diesen frommen Wunsch mit der Antwort Götzens von Berlichingen zu beantworten — die „Schwierigkeiten" des parlamentarischen Betriebes haben vor uns schon viel dümmere als wir zu überwinden gelernt. (Heiterkeit.)

Die Bewegung hat schon so viel Blutopfer gebracht und deshalb geben wir unsere schwererkämpfte Position nicht freiwillig diesen Herrschaften zuliebe auf.

Man ist jetzt empört, daß wir auch „positiv" mitarbeiten wollen — und auf einmal herrscht **von Ostermeier bis Sarnecki eine Einheitsfront gegen die Mitarbeit der Nationalsozialisten im Stadtrat.**

Das was die Schwarzen und Roten heute im Reichstag, im Landtag, in den Stadträten treiben, ist nur die logische Fortsetzung dessen, was sie zusammen schon seit dem Jahre 1870 getrieben haben. (Sehr richtig!)

Esser verbreitete sich dann des längeren über den schwarzen Zentrumsverrat am deutschen Volke!

Schon am Sturze Bismarcks waren schwarze und rote Kräfte hinter den Kulissen am Werke gewesen. **1907** wurde das erste offizielle Bündnis zwischen Schwarz und Rot geschlossen, indem man in 5 bayerischen Wahlkreisen die Zentrumswähler aufforderte, die sozialdemokratischen Kandidaten zu wählen. **1912** war es Erzberger, der gegen eine deutsche Kolonialpolitik, gegen einen nicht bestehenden deutschen Imperialismus kämpfen zu müssen glaubte. Damals hat man dem Heeresetat 3 Armeekorps verweigert, welche für uns den Verlust des Weltkrieges bedeutet haben. **1914** war man wieder der Not gehorchend, nicht dem eigenen Triebe, national — weil das Volk jeden erschlagen hätte, der die nationale Erhebung des Volkes hätte sabotieren wollen! — **1917** war wiederum das Zentrum mit Erzberger, welches durch seine Friedensresolution den Widerstand unseres Volkes untergraben half — zusammen mit der Sozialdemokratie. **1919** machte man sofort den Versuch, sich mit den Roten in den Besitz der Macht zu setzen, — man schlug dann, als in München der Boden zu heiß wurde, die parlamentarischen Zelte in **Bamberg** auf, — und war froh an der Hilfe derjenigen, die heute Nationalsozialisten sind. **1923** mußte man der Volksstimmung wiederum Rechnung tragen — ein Paktieren mit den Roten war damals **taktisch unmöglich.**

Nachdem man aber durch Maschinengewehre die unbequeme Freiheitsbewegung an der Feldherrnhalle im Blut erstickt geglaubt hatte, begann man wieder mit Koaltionen en gros und en detail zu schieben. — Und die Situation der Herrschaften um Erhard Auer herum besserte sich zusehends.

Wir Nationalsozialisten im Stadtrat sind heute für diese Gesellschaft natürlich eine recht gefährliche Konkurrenz. Wir sind auch nicht faul: **Von den 80 Anträgen, die im Stadtrat bisher behandelt wurden, sind 40 durch die nationalsozialistische Stadtratsfraktion eingebracht.**

Die Arbeit im Stadtrat ist beengt und kann sich natürlich nur innerhalb gewisser Grenzen abspielen. — **Wenn ein Volk nach außen Erfüllungspolitik treibt, bleiben ihm natürlich keine Mittel zur Befriedigung innerer sozialer Bedürfnisse!** (Sehr richtig!) **Die heutige Arbeitslosigkeit ist ein Ergebnis der deutschen Außenpolitik.** Uns ist es letzten Endes nicht um die Erreichung kleiner, an sich belangloser Dinge zu tun — denn **entscheidend in allen Fragen ist die Gewinnung unserer Freiheit nach außen.** Wir betrachten es als unsere Pflicht, immer wieder als Mahner aufzutreten — und so fassen wir auch unsere Arbeit im Stadtrat auf. Es gibt nichts, was uns von dieser Aufgabe abhalten kann. Die Reden werden alle mitgeschrieben und im Gemeindeblatt veröffentlicht — **so daß dieses heute schon eine ganz gute Beilage zum „Völkischen Beobachter" ist!** (Beifall.)

Die wichtigsten unserer Anträge waren bisher: **Die Einführung eines Einheitstarifes, die Verhinderung des Faschingszuges** und die **Herabsetzung der Mietpreise für städtische Neubauten.**

Der Mietpreis wurde seinerzeit hinaufgeschraubt mit der Begründung: die Erhöhung des Reichsbankdiskontes bedinge dies. **Nun ist der Reichsbankdiskont gefallen — aber die Gesellschaft im Stadtrat zeigt keine Neigung, die Mieten der Diskontermäßigung entsprechend herabzusetzen. Nein mit ihnen sollen die Defizite aus der bisherigen Sauwirtschaft gedeckt werden.** (Beifall, sehr richtig!)

Wie es zur tätlichen Auseinandersetzung kam

Die Nationalsozialisten hatten einen berufsmäßigen Stadtrat zu beanspruchen gehabt. Die Stadträte der B.V.P. **sabotierten die Wahl dieses dadurch, daß sie zwei Marxisten mit je einem Jahresgehalt von 25,000 M. ihre Stimmen gaben.**

Schon vor einiger Zeit beschäftigte sich der Stadtrat **auf einen unflätigen, die katholische Kirche beschimpfenden kommunistischen Antrag hin** mit der Frage der Kirchenaustritte. Man hätte nun annehmen sollen, dies würde bei Vertretern der den allerchristlichsten B.V.P. stürmischen Widerspruch hervorrufen. Keine Seele aber hat sich gerührt — nur einer von dieser Gesellschaft, **der Stadtrat Gerstl** stand auf und beantragte: — **Die Kirchenaustritte möchten künftighin in einer etwas würdigeren Form stattfinden** (Stürmische Pfui-Rufe) —

Uns nennen diese Brüder nun **USP.-Ersatz, Rechtsbolschewisten** — sie, denen **die Religion nur zum Mißbrauch für ihre parteipolitischen Zwecke dient!** (Sehr richtig!)

Als nun die Kommunisten uns mit **Arbeitermördern** betitelten, stand fest, daß in Anbetracht des Umstandes, daß unsere Bewegung durch diese Gesellschaft allein im letzten Jahre **11 Tote und ungezählte Verletzte** zu beklagen hatte, wir uns dies nicht gefallen lassen konnten. **Wir waren das unseren toten Kameraden und dem letzten SA-Mann schuldig.**

Wir werden uns auch künftig mit unseren Fäusten gegen derartige Beleidigungen zu wehren wissen (rasender Beifall) — zumal das würdige Stadtoberhaupt es nicht einmal für nötig befindet, dagegen einzuschreiten. (Pfui-Rufe!)

Wir haben es nicht nötig, uns von den 3 kommunistischen Spitzbuben als Arbeitermörder beschimpfen zu lassen. (Sehr richtig!)

Die ganze sozialdemokratische Fraktion suchte den Kommunisten zu helfen **und stellte sich schützend vor sie. — Eine einzige Einheitsfront von dem zunftmäßigen Nörgler Ostermeier bis zu dem blutrünstigen kommunistischen Weibsbild der Sarnecki.** (Pfui-Rufe.)

Interessant ist auch die Haltung der Münchener Presse zu der Angelegenheit. — Auch hier dieselbe Einheitsfront, **die eiserne Käfige für unsere Stadträte fordert.** (Stürmische Pfui-Rufe.)

Wir lassen uns nicht einschüchtern. Wir werden von nun an **schärfste Opposition — und wenn es sein muß — Obstruktion treiben** — so lange, bis wir unser Recht haben. Wir wollen sehen, wer es länger aushält —, wir — oder die schwarz-rote Koalition. **Unser Ziel ist die Auflösung des Stadtrates,** der in keiner Weise mehr der Ausdruck des Willens der Bevölkerung ist. So lange werden wir arbeiten, bis der **Tag kommt, an welchem wir auch im Stadtrat in München die Hakenkreuzflagge hissen können — das ist unser letztes Ziel.** (Beifall.)

Pg. Stadtrat Fiehler ergriff das Schlußwort. Er machte die Mitteilung von dem angeblichen Rücktritt der Reichsregierung, was stürmischen Beifall auslöste. **Ein Severing geht — der „Putschist" Frick bleibt.** — So wird es auch bei uns einmal gehen. **Niemand wird uns mehr aufhalten!** (Beifall.)

Mit einem donnernden Heil auf unseren Führer **Adolf Hitler** schloß die eindrucksvolle Kundgebung.

Volkstheater und Kammerspiele

Eine faule Ausrede der Kammerspiele

st. Im städtischen Hauptausschuß vom Donnerstag kam folgender Antrag der nationalsozialistischen Stadtratsfraktion zur dringlichen Behandlung:

„Wie wir erfahren haben, wurde durch die Kammerspiele im Schauspielhaus bzw. durch den Vertreter derselben der Polizeidirektion ein Schreiben vorgelegt, welches die Behauptung enthält, der Stadtrat habe im Theaterausschuß, im Hauptausschuß und im Stadtratsplenum einstimmig die Zusammenlegung des Volkstheaters mit den Kammerspielen, und die nachgesuchte Garantieleistung an die Kammerspiele beschlossen. Wir ersuchen um beschleunigte Auskunft, wer der Leitung der Kammerspiele diese unwahre Behauptung über die in geheimer Sitzung erfolgte Abstimmung berichtet hat, und fordern das zuständige Referat auf, der Polizeidirektion das wahre Abstimmungsergebnis bekanntzugeben."

Der Theaterreferent, Rechtsrat Dr. Hörburger, den der Antragsteller Hermann Esser ersuchte, sich vor der Begründung zur Sache zu äußern, teilte mit, daß in einem Schreiben der Polizeidirektion an die Stadt die Abschrift des erwähnten Schreibens der Kammerspiele beilag des Inhalts, daß die nachgesuchte Garantieleistung der Stadt an die Kammerspiele, sowie die Zusammenlegung der beiden Theater in den drei Körperschaften „einstimmig genehmigt" worden sei. Auf Anfrage des städtischen Referats erklärten die Kammerspiele, daß mit dem Wort „einstimmig" selbstverständlich gesagt werden sollte, daß alle drei Körperschaften übereinstimmend die Garantieleistung genehmigt hätten. (Unruhe rechts.) Nach dem Auszug des Sitzungsprotokolls wurde der Antrag der Nationalsozialisten auf Bildung einer Kommission gegen 2 Stimmen abgelehnt, die Bürgschaft aber gegen 3 Stimmen (Nationalsozialisten und Kommunisten) genehmigt. Das Protokoll bemerkt hier in Klammern „Zuruf: es waren vier Stimmen! Der Vorsitzende macht keine Einwendung." Im Plenum wurde die Garantieleistung gegen 8 Stimmen (Nationalsozialisten und Kommunisten) genehmigt!

Pg. Hermann Esser:

Diese Erklärung der Kammerspiele ist außerordentlich schwach. Wenn es wahr wäre, was hier behauptet wird, dann verfügt die Direktion der Kammerspiele über eine so schlechte Kenntnis der deutschen Sprache, daß man die größten Bedenken haben muß, ihr die Gelder zur Verfügung zu stellen, die sie wiederholt gefordert hat. Wir haben an die Leistung der städtischen Zuschüsse die Bedingung geknüpft, daß dem Stadtrat ein Recht auf entsprechende Beeinflussung des Spielplanes zugestanden wird. Denn man kann einer öffentlichen Körperschaft nicht zumuten, derartige Summen zur Verfügung zu stellen, wenn sie nicht zugleich das Recht auf die Gestaltung der Kulturpolitik des Theaters hat. Das ist abgelehnt worden, weshalb die Garantieleistung für uns unannehmbar wurde.

Die Zusammenlegung der beiden Theater bedeutet eine Vertrustung des Theaterbetriebes, die bei der von den Kammerspielen ausgehenden Tendenz eine große Gefahr für die Münchner Kulturpolitik darstellt. Bei aller Anerkennung des Unternehmungsgeistes der Kammerspiele muß gesagt werden, daß in den letzten Jahren von dieser Bühne aus Tendenzen vertreten worden sind von einer derartigen Einseitigkeit, daß man es nicht mehr verantworten kann, hier hilfreiche Hand zu bieten.

Wir werden einen entsprechenden Antrag einreichen und die notwendigen sozialen Erwägungen der Begründung beigeben.

*

Dem demokratischen Stadtrat Weiß erscheint die grundsätzliche Frage (oh, diese demokratischen Grundsätze!), ob eine Fraktion in der Lage ist, das Ergebnis einer geheimen Abstimmung für die Öffentlichkeit zu reklamieren, wichtiger, als die Äußerungen Essers über den Spielplan, d. h. also: **wichtiger, als die Frage, ob das Münchener Theater auch weiter in so bolschewistisch versaut werden darf,** wie es seit Jahr und Tag hier und in anderen Großstädten der Fall ist.

St.-R. Mauerer (Soz.) fängt den zugeworfenen Ball auf mit der Bemerkung, daß dann geschäftsordnungsgemäß so hätte vorgegangen werden müssen, daß der Stadtrat zuerst in geheimer Sitzung beschließt, ob und inwieweit die geheime Abstimmung bekanntzugeben sei. Es sei nicht angängig, so zu verfahren, wie heute geschehen. Die Sozialdemokraten behalten sich vor, bei der Etatberatung „einmal tiefer zu schürfen, statt mit einigen Redensarten über so große Kulturdinge hinwegzugehen". (Die Tieferschürfung der Marxisten kennen wir: wenn sie ihren Zauberkasten öffnen, springt immer der Teufel heraus!)

Das Schicksal des Landtags

Also doch Neuwahlen?

München, 27. März. Der Ältestenrat des Landtages besprach am Donnerstag die durch das Urteil des Staatsgerichtshofes geschaffene Lage. Man war einmütig der Auffassung, daß es erste Pflicht des Landtages sei, an die Schaffung eines neuen Wahlgesetzes zu gehen und die Arbeiten hierfür möglichst zu fördern. Es bestand ferner Einmütigkeit darüber, daß es zur beschleunigten Verabschiedung des Wahlgesetzes erforderlich sei, vor der Ausarbeitung eines Gesetzentwurfes durch die Staatsregierung eine Einigung unter den Parteien über die dem Gesetze zugrundeliegenden Grundsätze und Richtlinien herbeizuführen. Die Mehrheit des Ältestenrates war sich auch darin einig, daß der Landtag in seiner Gesamtheit befugt ist, das Wahlgesetz und die bis zur Neuwahl anfallenden Geschäfte zu erledigen. Von einer Seite wurde der Wunsch ausgedrückt, daß noch in dieser Session das Wahlgesetz dem Landtag zur Verabschiedung zugeleitet werden soll.

Über die nächsten Dispositionen des Landtages einigte man sich dahin, daß vom 8. bis 11. April Vollsitzungen des Landtages abgehalten werden sollen. Die Osterferien sollen dann vom 11. April bis 6. Mai dauern.

Die Staatsregierung erklärte, daß sie alles versuchen werde, um die Vorlegung des neuen Etats noch vor Ostern zu ermöglichen. Bestimmte Zusicherungen konnten aber nicht gegeben werden.

*

Die von der Vorstandschaft der Fraktion der Bayerischen Volkspartei im Landtag ausgearbeiteten Vorschläge, die die Billigung der Koalitionsparteien gefunden haben und nunmehr die Unterschriften Dr. Wohlmuth (B. Vp.), Staedele (BBMB.) und Frölich (Dtntl.) tragen, lauten: Das Urteil des Staatsgerichtshofes vom 12. Februar 1930 ist für alle Beteiligten verbindlich. Hieraus ergeben sich für den Landtag im jetzigen Zeitpunkt nachstehende Folgerungen:

1. Nach den in dem Urteil des Staatsgerichtshofes erhobenen Beanstandungen des Landeswahlgesetzes erachtet der Landtag es als seine erste Pflicht, an die Schaffung eines eines neuen Landeswahlgesetzes heranzugehen und die Arbeiten hierzu möglichst zu fördern.

2. Zur beschleunigten Verabschiedung des Landeswahlgesetzes erachtet der Landtag die vorherige Einigung über die dem Gesetz zugrundeliegenden Grundsätze und Richtlinien für notwendig.

3. Der Landtag erachtet es nicht nur als rechtlich zulässig, sondern auch als dem Willen der Wähler entsprechend, daß der Landtag in seiner Gesamtheit, wie er jetzt besteht, das Landeswahlgesetz und die bis zur Neuwahl anfallenden Geschäfte erledigt.

Karfreitag in Bayern

München, 27. März. Auf eine Anfrage im Münchener Stadtrat wegen der heurigen Regelung des Karfreitags teilte der Referent Dr. Helmreich im Städtischen Hauptausschuß mit, daß die im Vorjahre zwischen dem Erzbischöflichen Ordinariat und dem Evangelischen Dekanat getroffene Vereinbarung auch für heuer gelte. Danach gilt der Karfreitag bis mittags 12 Uhr als gesetzlicher Feiertag im Sinne der Gewerbeordnung.

Aus Bayerns Gauen

Segen des Youngplans

Kopfsteuer in Ruhpolding.

Unsere Stadt führte rückwirkend auf das Jahr 1928 die Kopfsteuer ein. Die glücklichen Steuerzahler können nun Betrachtungen anstellen über die „Sozial"- und Realpolitik der dafür verantwortlichen Bauernbündler und Sozialdemokraten des Gemeinderats und das Leben in Schönheit und Würde im Novemberdeutschland im besonderen.

Im gleichen Ort hielt es der Fremdenverkehrsverein für notwendig (Veranlassung gab dazu das Schreiben einer Jüdin), seine Mitglieder darüber abstimmen zu lassen, ob in Ruhpolding Juden willkommen seien. Mit 32 gegen 25 wurde für die Juden entschieden. Ob das Abstimmungsergebnis die Juden wohl auch befriedigt ...?

Unter Luppes Regiment

Nürnberg, 27. März.

Nach eingehender mehrstündiger Debatte, an der sich alle Fraktionen beteiligten, wurde in der Vollsitzung des Stadtrates Nürnberg am Mittwoch der neue Haushaltsplan für 1930/31 mit 31 gegen 17 Stimmen angenommen. Gegen die Annahme hatten die Bürgerliche Arbeitsgemeinschaft, **die Nationalsozialisten** und die Kommunisten gestimmt.

Der Etat schließt mit einer Gesamtsumme von 118 355 399 Mark in Einnahmen und Ausgaben ab. Trotzdem in den Ausschußsitzungen an den einzelnen Etatsposten große Abstriche gemacht worden waren, **mußte noch ein Fehlbetrag von 2,8 Millionen Mark durch Gebührenerhöhung gedeckt werden.**

Nach den Vorschlägen des Finanzreferenten wurde eine **Erhöhung des Straßenbahneinheitsfahrpreises** von 15 auf 20 Pfennig, eine Erhöhung der Hundesteuer von 30 auf 40 Mark, eine **Erhöhung der Wassergebühren** und verschiedene kleinere Gebühren von städtischen Betrieben beschlossen. Der Finanzreferent brachte in seinem Referat zum Ausdruck, daß alle bisherigen Gesuche der Stadt um Gewährung eines Staatszuschusses für den Nürnberger Theaterbetrieb erfolglos geblieben seien.

Der Antrag auf **Erhöhung der Hundesteuer** habe bei der Bevölkerung größte Unruhe hervorgerufen, doch müsse die Stadt Nürnberg von allen ihr zustehenden Steuerquellen Gebrauch machen. Nach den letzten Aufstellungen des Finanzausschusses trat eine Verminderung der Einnahmen um 7300 Mark und eine Vermehrung der Ausgaben um 142 610 Mark ein, deren Abgleichung durch Kürzung der Kämmerer-Reserve erfolgen soll. Der Referent führte weiter aus, daß die Verabschiedung des Haushaltsplanes hohe Anforderungen an das Verantwortungsgefühl der Selbstverwaltung gestellt habe.

Die Knappheit des inländischen Anleihemarktes und die Sperrung des ausländischen erfordere, daß selbst wichtige und gewinnbringende Unternehmungen nicht ausgeführt werden.

Die Gebührenerhöhung sei unvermeidlich gewesen. Auch nach ihrer Durchführung gehöre Nürnberg noch zu den Städten mit dem billigsten Werktarif. In der Abstimmung wurden die zahlreichen Anträge der Kommunisten abgelehnt. Annahme fanden ein Antrag der Sozialdemokraten betreffend Senkung des Theaterdefizits und zwei Anträge der Bayerischen Volkspartei, von denen einer verlangt, daß die Austrittserklärungen aus den Kirchen gebührenpflichtig gemacht werden.

In der Debatte kam es wiederholt zu heftigen Auseinandersetzungen, so daß der Oberbürgermeister mehrmals Ordnungsrufe erteilen mußte.

276 848 Arbeitsuchende

Der bayerische Arbeitsmarkt Mitte März.

München, 27. März.

Nach dem Bericht des Landesarbeitsamtes Bayern wurden Mitte März insgesamt **276 848 Arbeitssuchende** gezählt. Davon waren 249 291 Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung und 27 557 in der Krisenunterstützung.

Von den Beziehern der versicherungsmäßigen Arbeitslosenunterstützung waren 125 312 ≃ 50,3 Prozent berufsüblich arbeitslos. Gegenüber Ende Februar 1930 ist die Zahl der Hauptunterstützungempfänger in der versicherungsmäßigen Arbeitslosenunterstützung um rund 19 000 gesunken. **Die Zahl der Krisenunterstützten** blieb fast unverändert. Gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres war heuer die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger um rund 30 000 niedriger, während die Zahl der Krisenunterstützten heuer um etwas mehr als 2000 höher lag als im Vorjahre. In Notstandsarbeiten waren heuer Mitte März um rund 1700 mehr Arbeitlose beschäftigt, als im Vorjahr.

*

Eine Kindsmörderin vor Gericht.

Fürth. Die 29jährige Heizerstochter Anna Jungkunz von Siegelsdorf hatte im Oktober v. J. ihr neugeborenes Kind nach der Geburt in zwei Tücher gewickelt, so daß es erstickte. In der Verhandlung gab vor dem Schwurgericht Fürth das Mädchen nun an, aus wirtschaftlicher Not und aus Angst, das Kind nicht aufziehen zu können, gehandelt zu haben. Die Mutter der Jungkunz ist seit fünf Jahren bettlägerig, der Vater arbeitslos, außerdem hat die Angeklagte noch acht Geschwister. Das Urteil lautete auf die gesetzliche Mindeststrafe von zwei Jahren Gefängnis.

Großfeuer. — Drei Scheunen niedergebrannt.

Hof. In dem nahen Oberhartmannsreuth brach am Mittwochabend gegen 10 Uhr ein Feuer aus, dem in kurzer Zeit drei Scheunen mit sämtlichen Vorräten zum Opfer fielen. Das Feuer kam in der Scheune des Landwirtes Heller zum Ausbruch und griff, durch die Vorräte genährt, mit großer Schnelligkeit auf zwei angrenzende Scheunen, die gleichfalls dem Landwirt Heller gehörten, über. Die sofort alarmierten Feuerwehren der Umgebung konnten nicht verhindern, daß die drei Scheunen bis auf die Grundmauern niederbrannten. Die Entstehungsursache ist noch nicht bekannt.

Auch in Fürth Gebührenerhöhungen.

Fürth. Der Verwaltungssenat hat in seiner Sitzung am Donnerstag beschlossen, zur Abgleichung des in Vorbereitung befindlichen städt. Haushalts mit Wirkung vom 1. April an eine Reihe von Gebührenerhöhungen in Kraft treten zu lassen. Es handelt sich hierbei um eine Erhöhung des Wasserpreises von 12 auf 16 Pfennig, um eine Heraufsetzung des Strompreises von 45 auf 60 Pf., um eine Gebührenerhöhung für Hausunratabfuhr und Müllbeseitigung usw.

Selbstmord auf den Schienen.

Weißenburg i. B. Am Donnerstag mittag hat sich beim Einfahrtsvorsignal in Richtung Grönhart der ledige Metzgermeister Schöner von Weißenburg in selbstmörderischer Absicht vom Zuge überfahren lassen.

„Der Löw ist los!"

Kitzingen. Aus dem Wanderzirkus Fischer, der zur Zeit in Kitzingen gastiert, brach am Dienstagabend ein Löwe aus. Das durch die Verfolgung gereizte Tier griff fünf Angestellte des Zirkus an. Zwei Dompteure erlitten schwere Verletzungen, und zwar wurde dem einen namens Leo das halbe Gesicht weggerissen; der andere erlitt einen tiefen Biß in der Herzgegend. Weiterhin wurden drei Raubtierwärter nicht unerheblich verletzt.

Wolkig und mild

Die Bayerische Landeswetterwarte meldet unterm 28. März, vorm. 9 Uhr:

Unser Gebiet ist in den Bereich einer über die Britischen Inseln vordringende Depression gekommen. Das Wetter bleibt mild und wolkig, in Pfalz und Nordbayern sind auch leichte Niederschläge zu erwarten.

Was modern und schön ist,

braucht deswegen nicht teuer zu sein. Es ist mein Stolz, die eleganten, guten **Mäntel und Kleider** so billig zu bringen, daß sie für jede Dame erschwinglich sind. Wie sehr mir das wieder gelungen ist, sehen Sie in meinen **10 Schaufenstern.**

Besichtigen Sie unverbindlich mein enorm vielseitiges Lager in

Mänteln, Kleidern, Complets, Strickwaren, Blusen und Kinderkonfektion

Mein Personal ist angewiesen, Ihnen in entgegenkommendster Weise alle eingetroffenen **Frühjahrs-Neuheiten** ohne jeden Kaufzwang vorzulegen.

Carl Rieger — Spezial-Geschäft in Damen-Konfektion

Sonnenstraße 1 — Sonnenstraße 1

Aus der Landeshauptstadt

Schwarzrote Schiebungen bei der Wahl der Stadtschulpflegschaft

Woher hat der Stadtschulrat und Sozialdemokrat Baier die Wahlvorschläge?

München, 26. März.

Am gestrigen Tage fanden auf Anordnung der Stadtschulbehörde der **Landeshauptstadt** München **die Wahlen zu der Stadtschulpflegschaft** aus **den Reihen der Pflegschaftsvertreter** der einzelnen Schulen auf **Grund eines Gesetzes** vom Jahre 1922 **statt.**

Bei der Wahlhandlung trat der sattsam bekannte Stadtschulrat Baier wie ein kleiner Parlamentsdiktator auf — verlas schnell die entsprechenden Vorschriften — und begann nun mit der Verlesung folgender Listenvorschläge:

a) Kathol. Elternvereinigungen Münchens: 1. Dr. E. Leiblein, Studienrat, Wagmüllerstr. 23/0; 2. Josef Senger, Rechtsanwalt, Blumenstr. 33/0; 3. Franz Plaschke, Geschäftsführer, Gotzingerplatz 3. Ersatzleute: 1. Frau Professor Kunst, Richard-Wagnerstr. 16/2; 2. Karl Rühm, Landtagsoberinspektor, Tal 72/3; 3. Michael Popp, Straßenbahnführer, Wallstr. 1/3.

b) Evangelische Elternvereinigung: Jakob Rufer, Buchhalter, Aberlestraße 17/1. Ersatzleute: Wilhelm Schwarz, Kriminalkommissär, Tegernseerlandstr. 70/3.

Kein Mensch wußte von **woher** diese Liste gekommen war — **kein Mensch kannte** die auf ihr stehenden Personen. Der Herr Stadtschulrat nahm sich nicht einmal die „Mühe", die Kandidaten den Elternräten **wenigstens** vorzustellen. Es genügte, die Liste war da — wie man zu ihr gekommen war, das ging ja schließlich in Zeiten der Demokratie den Plebs nichts an. Er hatte sich der Autorität eines Stadtschulrates Baier eben zu fügen.

So führte der Herr Stadtschulrat die Wahl auch nur durch **Handaufheben durch** — man weiß, wie es dabei zugeht, und rede sich nun daher nicht heraus mit der Ausrede, man habe die **Gegenprobe** gemacht.

Der ganze Wahlvorgang war also eine **verabredete** schwarz-rote Schiebung. Wir wären dem sehr „verehrten" Herrn Stadtschulrat dankbar, wenn er uns hier mit einigen Einzelheiten dienen könnte — namentlich darüber, wo der Einbläser der Wahlvorschläge zu suchen ist.

Juden im Hotelgewerbe

Man schreibt uns:

Bisher ist das Hotelgewerbe im Allgemeinen noch verschont geblieben vom Eindringen jüdischen Personals. Das lag wohl auch daran, daß die Tätigkeit eines Kellners oder Restaurationsdirektors für einen spekulativ veranlagten Hebräer nicht genügend Betätigungsmöglichkeit gab. Auch in den Hotelleitungen findet man verhältnismäßig wenig Juden.

Offenbar soll das jetzt auch anders werden. Bedauerlicherweise ist es ein Münchner Hotel, das in dieser Richtung „bahnbrechend" vorangeht. Seit das Parkhotel in neue Hände übergegangen ist, findet man als 1. leitenden Direktor einen jungen 26—27jährigen Juden, der eigens zu diesem Zwecke von dem neuen Besitzer am 1. Januar 1930 aus **Meran** nach München geholt worden ist. Es ist begreiflich, daß in den Kreisen des Hotelpersonals sich darüber eine große Erregung bemerkbar machte, um so mehr, als **dieser Jude kein Fachmann** ist, sondern sich bisher in einem Meraner Hotel als Eintänzer betätigte. **Bekannt ist,** daß die Zahl der Stellenlosen im Hotel- und Restaurationsgewerbe außerordentlich groß ist, so daß dieser Fall ein ernstliches Ärgernis darstellt. Es gibt unseres Wissens in München kein einziges Hotel, das einen jüdischen Direktor oder Portier angestellt hat. Das Park-Hotel hat damit den traurigen Ruhm, diesen anerkennenswerten Zustand zum erstenmal durchbrochen zu haben.

Aber eine andere Frage erhebt sich hier noch: Was sagt das Arbeitsamt dazu? In München sind Hunderte von Angehörigen des Hotelgewerbes arbeits- und brotlos, und das Parkhotel holt sich seine Direktoren irgendwoher von auswärts, wobei noch sehr die Frage wäre, welcher „Staatsangehörigkeit" dieser jüdische Herr eigentlich zugehört.

Konkurs der Eisenbahnerbank

Der zum Konkursverwalter der Bayerischen Eisenbahnerbank bestellte Justizrat **Laturner** stellt gegenüber Pressepolemiken fest, daß die überaus zeitraubende Prüfung und Neuanfertigung der **Kontoauszüge** nunmehr abgeschlossen sei. Wer für die Bewertung banktechnischer Arbeiten ein Verständnis habe, könne ermessen, welches Maß von Arbeit bisher geleistet worden sei.

Es sei selbstverständlich, daß die **Haftung von Vorstand und Aufsichtsrat** bzw. die Verpflichtungen des Eisenbahnerverbandes strengstens geprüft würden. Im Wahltermin, der am 2. April stattfinde, könne auch derjenige Gläubiger abstimmen, der seine Forderung noch nicht zur Konkurstabelle angemeldet habe.

Sonntagsdienst der Apotheken

Am Sonntag, den 30. März, haben nachstehende **Apotheken** den **ganzen Tag geöffnet** und versehen dann die folgende Woche **Nachtdienst**:

Bavaria-Apotheke, Bayerstraße 89, T. 54262; **Elvira-Apotheke,** Elvirastraße 7, T. 61120; **Fraunhofer-Apotheke,** Fraunhoferstraße 24, T. 23600; **Herzog-Albrecht-Apotheke,** Volkartstraße 40, T. 60540; **Hohenzollern-Apotheke,** Hohenzollernstraße 38, T. 30123; **St.-Josephs-Apotheke,** Görresstraße 39, T. 57588; **Kapuzinerplatz-Apotheke,** Häberlstr. 23, T. 57441; **Kaulbach-Apotheke,** Ohmstraße 12, T. 31740; **Kreuz-Apotheke,** Tegernseer Landstraße 49, T. 42607; **Lilien-Apotheke,** Lilienstr. 77, T. 40574; **Löwen-Apotheke,** Utzschneiderstraße 14, T. 21292; **Ludwigsapotheke,** Neuhauser Str. 8, T. 91857; **Marien-Apotheke,** Müllerstraße 58, T. 91273; **St.-Martins-Apotheke,** Moosach, Pelkovenstr. 2; **Maximilians-Apotheke,** Glückstraße 1, T. 26181; **Neureuther-Apotheke,** Neureutherstraße 15, T. 370141; **Rupertus-Apotheke,** Trappentreustr. 19, T. 62518; **Sendlinger-Apotheke,** Plinganserstraße 42, T. 72634; **Seitzsche Apotheke,** Innere Wienerstr. 46, T. 40158; **Stern-Apotheke,** Marsstraße 3, T. 54653; **Storchen-Apotheke,** Dienerstraße 17, T. 20069; **Thierschplatz-Apotheke,** Thierschplatz 1, T. 22380; **Virchow-Apotheke,** Ungererstraße 58, T. 30704; **Wolfgang-Apotheke,** Rosenheimer Straße 100, T. 40122; **Karlsplatz-Apotheke,** Karlsplatz 4, T. 93400; **Berg-Apotheke,** Berg am Laim, Kreillerstraße 4, T. 40017; **Hans-Mielich-Apotheke,** Ecke Hans Mielich- und Konradinstraße, T. 44944; **Homöopath. Zentral-Apotheke,** Promenadeplatz 17, T. 91246, bis 12 Uhr mittag geöffnet.

*

Bund der Kaufmannsjugend im D.H.V. Wanderungen am Sonntag, den 30. März, „Falken": Entdeckungsreise isarabwärts, 8 Uhr Friedensengel; „Landfahrer": Zur Zwillingstanne, 8 Uhr Waldfriedhof; „Fähnlein der Aufrechten": Fo-Pa Zündung, 8 Uhr Waldfriedhof; „Landsknechte": Sportsonntag, 2 Uhr Säbenerplatz; „Wikinger": Samstag-Sonntag Nachtfahrt nach Holzen, 20 Uhr Ostfriedhof.

Frauenklub München. Freitag, 28. März, abends 8 Uhr: in den Klubräumen Hauskonzert. Liszt-Abend. Mitwirkende: Fray Marietta von Stetten, Sopran. Carlheinz Grono, Bariton. Hildegard von Zeschwitz, Klavier. Frau A. Bering, Vorlesung. — Gäste 1.— RM.

Wiederholung des „Spanien"-Films. Der anläßlich seiner Münchener Uraufführung im Phöbus-Palast von Publikum und Presse mit so großem Beifall aufgenommene Körösi-Film „Spanien" kommt nur noch einmal zur Vorführung nach München, und zwar findet diese Wiederholung am Sonntag, den 4. Mai, 11 Uhr vormittags, ebenfalls im Phöbus-Palast statt; das volle Orchester unter Leitung von Prof. Laszlo spielt wiederum spanische Originalmusik.

Der Zentralverband deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegshinterbliebener, Landesverband Bayern, sowie die Kreisleitung Oberbayern desselben Verbandes verlegen ihre Geschäftsstelle am 1. April von der Karlstraße 72/0 in die Theresienstraße 40/I. Der neue Telephonruf lautet: 28754. Die Sprechstunden des Kreisverbandes finden nach wie vor Montag, Mittwoch und Freitag, nachm. 3 bis 6 Uhr, statt.

Kunstverein München, e. V. Die Frühjahrs-Ausstellung des Vereins für Originalradierung, die Kollektionen Julius Schrag und Siegfried Ziegler und die Gedächtnisausstellung für Wilhelm Hertling **schließen** am Montag, den 31. März, abends. — Ab 2. bis 15. April zeigt Maler **Ernst Haider** eine umfassende Kollektion von Gemälden und graphischen Arbeiten, vornehmlich Porträts und Landschaften. — Zur Ausstellung gelangt ferner eine Anzahl von Studien, Bildern und Zeichnungen zum Gedächtnis des verstorbenen ungarischen Malers **Pál Böhm.**

Bayerischer Landesverein für Heimatschutz. Am Freitag, den 28. März, abends 8 Uhr, findet im kleinen Saal des Hotels Union, Barerstraße 7 ein Vortrag von Herrn Dr. Rud. Pfister, Hauptkonservator am Landesamt für Denkmalpflege über „Baukunst, Lichtbild und Erziehung statt. Gäste willkommen.

Der Chorverein für evangel. Kirchenmusik (Leitung Akademieprofessor Ernst **Riemann**) veranstaltet am Sonntag, den 30. März, abends 8 Uhr, in der **St.-Markus-Kirche,** Gabelsbergerstraße, eine **musikalische Vesper** unter solistischer Mitwirkung von Caroline Rösl (Sopran), Kammersängerin Stang-Greß (Alt), Paul Großmann (Orgel) mit Chorwerken von Aichinger, Haßler, **Handl, Johann** und Joh. Seb. Bach.

Der Narhalla-Salvator-Abend am 29. März verspricht nach den getroffenen Vorbereitungen ein urfideler, echt Münchener Abend zu werden. Die bewährten Mitarbeiter der Narrhalla, Michl Ehbauer, Fritz Schmitt, **Hans Hans,** Böhler, Steinacker, Oehlschlägel, Fredl Bauch, **Peukert, Wiesengrund, wetteifern miteinander,** um durch dem Abend angepaßte Vorträge, Chorlieder usw. für die richtige Stimmung zu sorgen. Bekanntlich sind die Veranstaltungen der Narhalla jedermann zugänglich, und sie darf daher wohl auch diesmal wieder erwarten, daß nicht nur die Mitglieder vollzählig, sondern auch die vielen Freunde und Anhänger als Gäste zum Narrhalla-Salvator-Abend erscheinen werden. Bei den uneigennützigen Bestrebungen, die die Narrhalla im Interesse unserer Vaterstadt verfolgt, ist ihr ein reger Besuch nur zu wünschen.

Aus der Bewegung

Gau Groß-München

Für **folgende Ortsgruppen** sind Führerbesprechungen angesetzt, zu denen jeweils der **Ortsgruppenführer, Kassier, Schriftführer,** die **Sektionsführer** und **vor allem** sämtliche **Stimmbezirksobleute** der Ortsgruppe zu erscheinen haben. Stimmbezirke, die bisher noch ohne Obleute waren, sind, soweit irgend möglich, mit solchen bis dahin zu besetzen.

Zur Führerbesprechung sind mitzubringen: a) Kassabücher mit Belegen, b) Mitgliederstandsbücher, c) Kartei der Ortsgruppe, d) genaue Sektions- und Stimmbezirkseinteilung.

Gauleiter **Wagner** wird persönlich den weiteren Ausbau des Zellensystems und die nächsten Aufgaben des Gaues klarlegen. Die Ortsgruppenführer sorgen für unbedingtes vollzähliges Erscheinen.

Dienstag, 1. April: Führerbesprechung Ortsgruppe Au-Giesing, abends 8 Uhr, Geschäftsstelle des Gaues, Schellingstraße 37/I.

Mittwoch, 2. April: Führerbesprechung der **Ortsgruppe Neuhausen** in der Geschäftsstelle der Ortsgruppe, Jagdstraße 7 (bei Pachtner).

Freitag, 4. April: Führerbesprechung Ortsgruppe Westend, abends 8 Uhr, in der Geschäftsstelle des Gaues, Schellingstraße 37/I.

J. A.: **Heines.**

*

Achtung!

Der **Gau Groß-München benötigt** immer noch **Hilfskräfte,** die sich für die **notwendigen neuen Kartei- und anderen -arbeiten** tagsüber **oder auch nur** in den **Abendstunden zwischen 20 und 23 Uhr kostenlos zur Verfügung** stellen.

Meldungen werden in den Dienststunden zwischen 9 bis 12 und 2 bis 7 Uhr **Schellingstraße** 37, 1. Stock, **entgegengenommen.**

*

19. Bezirk: Freitag, **den 28. März,** abends 8 Uhr, öffentliche **Versammlung** im Gasthaus „Forstenrieder **Franziskaner**", Forstenrieder **Straße** 187. **Redner: Pg. Stadtrat Fiehler und Pg. Emmer. Parteigenossen,** sorgt für **zahlreichen Besuch dieser Versammlung.**

*

Ortsgruppe Haidhausen.

14., 15. und 29. Stadtbezirk.

Freitag, den 28. März, abends 8 Uhr, **gemeinsamer Sprechabend im Hofbräuhauskeller. Aufstellung der S.A. Haidhausen. Sämtliche Parteigenossen haben anwesend zu sein.**

*

Ortsgruppe Neuhausen.

Freitag, 28. März, im **Gasthaus Gartenlaube,** Blutenburgstr. 106, **öffentlicher** Sprechabend. **Es spricht Pg. Dr. Pfaff über den** Youngplan. **Gäste willkommen.**

*

Ortsgruppe Gern-Nymphenburg.

Freitag, den 28. März: Sprechabend bei Pg. **Semmelmann, Gerner Str. 20. Redner:** Pg. **Seiff. Erscheinen Pflicht, Gäste mitbringen.**

*

Sektion 19, Ortsgruppe München-Süd.

Am Freitag, den 28. März, findet im „Forstenrieder Franziskaner", Gastwirt Schweiger, Forstenriederstraße 187, abends 8 Uhr, eine öffentliche Versammlung statt. Redner: Pg. **Stadtrat Karl Fiehler, Pg. Franz Emmer,** über „Die Zukunft der Gemeinden — Unser Wollen — Unser Ziel".

Ortsgruppe Au-Giesing.

Freitag, den 28. März, Ortsgruppenabend **im Franziskanerkeller an** der Hochstraße. Es **spricht** Pg. Dr. **Schrauth:** „Die Younggesetze" **der** Tod **des schaffenden** Arbeiters. **Erscheinen** Pflicht! Gäste willkommen!

*

Nationalsozialistische D.H.V.ler!

Die nächste Zusammenkunft findet bestimmt am **Montag,** den 31. März, abends 8 Uhr, im **Gasthaus Kammerer,** Von-der-Tann-**Straße 24,** statt. **Das Erscheinen sämtlicher** Kollegen ist dringend erwünscht.

SPIEL-PLAN

Freitag, 28. März:

National-Theater: „Samson und Dalila". Anfang 7.30 Uhr.

Residenz-Theater: „Der Kaiser von Amerika". Anfang 8 Uhr.

Prinz-Regenten-Theater: „Peer Gynt". Anfang 7.30 Uhr.

Münchener Schauspielhaus: „Rivalen". Anfang 7.30 Uhr.

Theater am Gärtnerplatz: „Der Dickschädel". Gastspiel Weiß Ferdl und Emmy Marée. Anfang 8 Uhr.

Münchener Volkstheater: Zu ermäßigten Preisen: „Arm wie eine Kirchenmaus". Anfang 8 Uhr.

Samstag, 29. März:

National-Theater: „Versiegelt", „Der Mantel". Anfang 7.30 Uhr.

Residenz-Theater: Erstaufführung: „Marius". Anfang 8 Uhr.

Prinz-Regenten-Theater: Geschlossen.

Münchener Schauspielhaus: Einmaliges Gastspiel des berühmten amerikanischen Tänzers Ted Shawn. Anfang 4.30 Uhr. — „Rivalen". Anfang 7.30 Uhr. — „Die Kreatur". Anfang 10.15 Uhr.

Theater am Gärtnerplatz: „Der Dickschädel". Gastspiel Weiß Ferdl und Emmy Marée. Anfang 8 Uhr.

Münchener Volkstheater: Zu ermäßigten Preisen: „Arm wie eine Kirchenmaus". Anfang 8 Uhr.

Stadt-Theater Augsburg.

Samstag, 29. März:

26. Vorstellung in Platzmiete A: „Das Amulett der Pompadour". Anfang 7.30 Uhr.

Theater in Nürnberg

Freitag, 28. März:

Altes Stadt-Theater am Lorenzerplatz: Geschlossene Vorstellung.

Neues Stadt-Theater am Ring: Geschlossene Vorstellung.

Samstag, 29. März:

Altes Stadt-Theater am Lorenzerplatz: Einakter-Abend: „Die Geschichte vom Soldaten"; hierauf: „Hin und zurück"; hierauf: „Die Schießbude". Anfang 8 Uhr.

Neues Stadt-Theater am Ring: Volksvorstellung zu kleinen Preisen: „Die gold'ne Meisterin". Anfang 8 Uhr.

Stadttheater Würzburg.

Samstag, 29. März.

Neueinstudierung: „Kabale und Liebe", Trauerspiel von Schiller. Preise B. Studentenkarten gültig. Anfang 8 Uhr.

Bu Bu?

Beerdigungen

am Samstag, 29. März.

Ostfriedhof. Bauer Joseph, städt. Elektromonteur, 41 J., 2.30 Uhr. Baumann Christian, Bürodiener, 72 J. 2.15 Uhr. Schreiner Rosa, Zimmermeistersgattin, 50 J., 9.30 Uhr (Feuerbestattung). Dr. Lippart Gottlieb, Geh. Baurat, 63 J., um 11 Uhr (Feuerbestatt.). Hartforstner Maria, Dienstmädchen, 15 Jahre, 9 Uhr (Feuerbestatt.).

Westfriedhof. Beck Kaspar, Bäcker, 51 J., 3 Uhr. Zeh Kreszens, Schlossermeisterswitwe, 84 J. 2 Uhr. Ritzinger Joseph, Kellermeister, 66 J., 2.30 Uhr.

Südfriedhof. Stöffler Gg., Privatier, 66 J., 11.30 Uhr. Neumeier Wilhelmine, Eisenbahningenieurswitwe, 76 J., 11 Uhr.

Nordfriedhof. Frieß Hans, Buchhalter, 71 J., 3 Uhr. Meier Margarete, Oberpostschaffnersgattin, 55 J., 2.45 Uhr. Henent Ingrid, Geschäftsführerskind, 2¾ J., 2.30 Uhr. Iglhaut Maria, Lageristin, 35 J., 2 Uhr. Möhr Maria, ehem. Köchin, 81 J., 1.30 Uhr.

Waldfriedhof. Steinle Anna, Kupferschmiedswitwe, 70 J., 3.30 Uhr.

Bringen Sie Ihre

Photo-Arbeiten

zum Nationalsozialisten!

Unseren großen Kundenkreis verdanken wir nur unserer fachmännischen Arbeit!

Photohaus Hoffmann, München

Ecke Theresien-Amalienstraße 25

im Hause des Café Stefanie, Haltestelle Linie 2

Empfehlenswerte Gaststätten

München

Gasthaus „Gartenlaube"

Blutenburgerstr. 106 (Straßenbahnlinie 1, 4, 11, Hindenburgplatz) — Spatenbräubier, vorzügliche bürgerliche Küche, schöner Garten. Lokal der S.A. Telephon 63615.

Weinhaus 's Klauserl Hochbrückenstraße 14

Tel. 28768. Nähe Hofbräuhaus. Inh.: Hans Sachsenhauser

Heut geh ich ins Klauserl!

Treffpunkt aller Nationalsozialisten.

Nürnberg

„Batzenhäus'l" Altdeutsche Wein- u. Bierstube - Jakobstraße 50 (hinter der Jakobskirche). Telephon 25893. Spez. Tiroler Weine sowie Pfälzer Weine. Bier von der Stadtbrauerei Roth - Champagner-Weizenbier - Jeden Dienstag Metzelsuppe

Georg Steichele

Wild-West Völkische Gaststätte, Rosengasse 20 - Bes. Zacharias Wenze - Tel. 27424 - Guten bürgerlichen Mittagstisch. Reichhaltige Abendkarte, ff. Biere, gutgepflegte Weine, Tee und Kaffee mit ff. Gebäck. Treffpunkt aller Nat.-Soz. in Nürnberg.

Lia Teufel „Georgi-Ritter", Hummelsteinerweg 8 - Speiserestaurant - Vom Hauptbahnhof, Südausgang, in 5 Min. erreichbar - Treffpunkt aller Nationalsozialisten - ff. Biere, Weine, Kaffee usw. - Jeden Freitag Metzelsuppe - Samstag und Sonntag Konzert - Aufmerksame Bedienung.

Augsburg

Gaststätte Café Schachamayer

Restaurateur Leonhard Zach. Vereinshaus des D.H.V. - Treffpunkt der N.S.D.A.P. - „V. B." liegt auf. Säle und Nebenzimmer im 1. und 2. Stock.

Besuchen Sie diese Gaststätten!

Trinkt die würzigen und bekömmlichen **Alt-Bayerischen Qualitäts-Biere** aus der **Schloßbrauerei Mering**

Reise- und Versandbuchhandlung

Phil. Knorr

München, Hiltensbergerstraße 43, 2. St.

Telephon 32029

Verkauf sämtlicher deutscher

Bücher

sowie Fachliteratur.

Gegen bar sowie bequ. Teilzahlungen

Bücherverzeichnis verlangen!

Ihre **neuen Schuhe zum Frühjahr** kaufen Sie vorteilhaft im

Schuhhaus Heinrich Hoeken

Theresienstraße 35

Ecke Türkenstraße (Haltestelle Linie 2)

Feine Herren-Schneiderei

Auswahlreiches Lager in deutschen und englischen Stoffen

Hans Achmann / München

Fürstenfelder Straße 8½ Telephon 91975

Bab. Koller

Damenschneiderin

empfiehlt sich Baaderstr. 55/II l. Telephon 22628.

Stets große Auswahl in vielen Farben bis zur elegantesten Ausführung vorrätig.

Decken-Beleuchtungen, Ampeln, Kronen, Zuglampen. Billigst! Sonderanfertigung von Seidenschirmen

Karl Mohr

München, Reichenbachstraße **41**

Gummi-Stempel

Emailschilder, Gravierungen aller Art

Franz Elsässer, München 13, Augustenstraße 95/0r.

Schlanke Figur!

Maß-Korsetts, Korselets, Hüften- u. Büstenhalter fertigt fachmännisch an, garantiert guter Sitz, Änderungen und Reparaturen. Fertige Korsetts und Büstenhalter billig auf Lager. Frau L. Kaiser, Dachauer Straße 20/II l.

Lest Bücher Wissen gibt Macht!

Wir besorgen Ihnen **jedes Buch!**

Buchhandlung Franz Eher Nachfolg. München 2, NO 2

LILIAN HARVEY
WILLY FRITSCH
GEORG ALEXANDER

LIEBESWALZER

EINE TONFILM-OPERETTE DER ERICH POMMER-PRODUKTION DER UFA ● VERFASST VON HANS MÜLLER UND ROBERT LIEBMANN

MUSIK: W. R. HEYMANN

REGIE: WILHELM THIELE

5. WOCHE VERLÄNGERT

W	S
●	1⁴⁵
4	4
6¹⁵	6¹⁵
8³⁰	8³⁰

SONNTAG, **30.** MARZ

DIE WUNDER ASIENS **11** UHR VORMITTAGS

DAS ERLEBNIS EINES ERDTEILS

EIN FILM VON DR. MARTIN HÜRLIMANN

DER FILM ZEIGT BILDER A. NEPAL, BURMA, SIAM, ANNAM, TONGKING UND CHINA

MUSIKALISCHE LEITUNG **HERRMANN LUDWIG**

SENDLINGERTOR-LICHTSPIELE TEL. 90946

SENDLINGERTORPLATZ 11

Jetzt schon so preiswerte Frühjahrs-Neuheiten

68.-

85.-

110.-

sind meine Hauptpreislagen, aber ich habe auch eine reiche Auswahl Anzüge und Mäntel

neue Modelle

neue Stoffe

neue Farben

zu 48.– 75.– 98.– 125.– und höher

Durch Eigenanfertigung höchste Leistungsfähigkeit!

Töpler

MÜNCHEN

Reichenbachstraße 34

nächst Fraunhoferstraße

erklären kann. Und doch hat der Herrgott, als er uns das Leben schenkte, kein Rätsel der Menschheit aufgeben wollen. „Suchet und ihr werdet finden."

Und ist es so schwer, die Gesetze dieses Lebens zu verstehen, wo sie sich überall ausprägen?

*

Seit zehn Jahren ringt sich in Deutschland etwas ans Licht, das mehr ist als bloß eine Weltanschauung. Wir wagen zu erklären, daß es sich hier um ein Evangelium handelt, das Evangelium von der frohen Botschaft der Nation.

Als wir Nationalsozialisten wurden, wurden wir sehende Menschen. Vergangenheit und Gegenwart, Ewigkeit und Nähe gingen über in jenen gewaltigen und bewußt gewaltsamen Rhythmus, den wir nannten: „Wille zu völkischer Auferstehung.

Da mußten wir bereit sein, Opfer zu werden. Und wir waren bereit, das Leben in Gottes Hand zurückzugeben.

Hundertmal standen wir an offenen Gräbern. Mancher vergaß dabei die Härte, die unser ganzes Leben durchzieht. Er wurde weich und zerschmolz unter der elementaren Wucht eines Augenblicks, der mit Bleigewalt sich über seine Seele breitete.

Sein Schrei durchzitterte uns im tiefsten Herzen: „Ein Kamerad ist von uns gegangen".

Wer kann das alles verstehend und begreifend abwägen? Wir Nationalsozialisten haben den Leidenskelch an unsere Lippen genommen, ohne daß wir zurückgeschreckt wären. Freiwillig, wie wir das Los auf uns nahmen Freiheitskämpfer im letzten Sinne zu sein, werden wir auch den Kelch leeren!

In diesen Jahren brach immer Schlimmeres über uns herein. Wir haben Haare gelassen und geopfert, ohne davon zu sprechen. Wir haben geblutet und tausend Schmerzen erduldet, während unsere Lippen lächelten, als wäre das alles Scherz und Lust.

Denn da draußen in Deutschland herrscht der Untermensch: Da herrscht ein eiskalter Intellektualist neben dem anderen, und keiner dieser Gladiatoren, die nur sich und ihr eigenes Interesse kennen, versteht uns!

Unser Schicksal heißt: Du sollst Baustein sein, für ein großes Kommendes! Du sollst opfern, wie in deutscher Vergangenheit immer große unbekannte Männer geopfert haben, um das Leben einer zukünftigen Generation zu sichern und zu festigen! Du sollst Deutscher sein und das Glück deines Volkes wollen! Die Befriedigung und Vergeltung für dein Tun suche in deiner Brust, denn nur die Lärmer und Schreier lechzen nach menschlicher Anerkennung, und nur billige Ehrgeizlinge verlangen sehnsüchtig Orden!

*

Draußen in unserem Vaterland hat ein großes Marschieren angefangen. Aus einem Häuflein wurde ein großes und gewaltiges deutsches Heer, das den Auferstehungswillen in sich trägt. Es marschiert durch nächtliches Dunkel, und manch einer wird von hinterhältigen Gegnern umgebracht. Aber in gerader Disziplin richtet dieser kommende deutsche Mensch den Blick nach vorwärts und sieht am fernen Horizont das leise und hauchzarte Glühen eines jungen Morgens.

Das ist Sehnsucht und Erfüllung zugleich und füllt uns so sehr aus, daß unser Glaube an das Gesetz der Auferstehung ein Wissen wird, das wir laut den Ungläubigen verkünden, die den Weg umsäumen.

Tag und Nacht sind ebenso kosmische Gesetze, wie Kreuzweg und Auferstehung.

Darum gehört uns die Zukunft!

An dich, Deutsche Jugend!

Von H. Maaß.

Landauf, landab möchte ich gehen und euch um mich versammeln und mit euch sprechen von der deutschen Not. Und möchte euch erzählen von dem Kampf, den wir darum führen. Und ich bin gewiß, eure Herzen würden sich uns öffnen und würden einen neuen Weg sehen und ein neues Land. Und ihr würdet die Gefahr erkennen, die eurem Wesen und eurer Zukunft droht. Denn diese Zukunft gehört ja euch, euch und euren Kindern dereinst.

Ihr aber seid berufen, diese Zukunft zu gestalten und zu formen, ihr Jungen mit den offenen, aufnahmestarken Herzen, ihr mit der großen und weiten Sehnsucht, ihr mit der noch nicht gelähmten Leidenschaft. Ihr seid noch nicht weltmüde, noch nicht pflasterkrank, noch nicht hausbacken. Ihr hegt noch einen Traum, ihr glüht noch von einer Sehnsucht, etwas Großes zu erleben, eine Erlösung zu wollen und zu tun. Darnach brennt die Jugend immer.

Die Jugend ist noch naturnahe, und alle ihre Seelenschwingungen holen noch weit aus, leichter erstürmt sie den Himmel und tiefer erleidet sie die Hölle.

So ist die Jugend. Und so will ich zu euch sprechen als zu den Herzen, die noch einen Gedanken zur Tat hämmern können, zu euch, den Trägern der Zukunft, den Trägern einer neuen Zeit.

Denn eine neue Zeit muß kommen, wird kommen. In diesen nüchternen, hohlen, entgötterten Tagen findet ja eure Sehnsucht kein Ziel, kein erstrebenswertes Vorbild. Die maßgebenden Persönlichkeiten von heute haben mit ganz geringen Ausnahmen gar nichts von dem Wesen und der Art, wie sie eine tausendjährige Geschichte deutscher Schicksalsgemeinschaft in ihren Führern aufweist, und wie sie euch als Heldennamen und leuchtende Vorbilder noch im Blute leben.

Diese Tage, die so bloß und so arm sind an allem Hohen, können eure Augen nicht aufleuchten, eure Herzen nicht in Stolz aufjubeln lassen. Das, was als nachahmenswertes Heldentum euere Seelen mit Glanz erfüllen und erheben könnte, das hat man euch durch eine laue und schmutzige Presse und Lehre verschwiegen, verdreht, besudelt und verhöhnt. Und das hat man im deutschen Lande geduldet. Merkt euch das, ihr Jungen!

Aus der Riesensumme deutschen Heldentums im Weltkriege hätte jedes andere, selbstgerechtere Volk eine himmelstürmende Erhebung, eine nie erlöschende Begeisterung zur Pflege und Erhaltung seiner unüberwindlichen reinen Wesensart geschöpft und entfaltet! Deutschland aber, das deutsche Volk der Novemberhelden?

Seine wertvollsten Güter: Wehrhaftigkeit, die Grundlage zu seinem Heldentum in aller Welt; Freiheit, die Vorbedingung einer achtungsvollen Geltung; die nationale Wirtschaft, die Möglichkeit zu einem Wiederaufstieg, alles gab es dahin in fremde Hände und verzichtete damit auf die Anerkennung, die den Helden des Weltkrieges gebührte, und warf noch dazu die letzte Selbstachtung von sich, und tat Schimpf an den zwei Millionen Toten, die um ein anderes Vaterland als das heutige ihr Leben dahingegeben haben. Darüber helfen auch die Totengedenktage nicht hinweg!

Und das alles hat man in Deutschland geduldet! Und duldet es noch, duldet Täuschung, Verrat und Betrug am eigenen Wesen und an eigner Wohlfahrt. Und duldet die, die dafür verantwortlich zeichnen! Merkt euch das, ihr Jungen! Ihr seid berufen, alles Schadhafte einmal auszumerzen im Dienst an Volk und Vaterland, der der edelste Dienst ist unter dem Himmel.

Grübelt darüber nach, kämpft darum, werbet darum, sorgt darum Tag und Nacht um diesen einen heiligsten und hehrsten Gedanken! Ihr habt noch ein ganzes weites Leben vor euch, stellt es unter diesen Dienst und in den unerschütterlichen Glauben, daß eurem Wollen ein Weg wird.

Aber gehet den rechten Weg! Es werden manche Wege, die heute noch getrennt laufen, zu diesem letzten Ziele führen, des bin ich gewiß! Bedenkt aber, ihr jungen, blonden und braunen Menschen mit den schon ernstblickenden blauen Augen, daß nur Kampf zu einem Erfolge führt. Und daß ein guter Erfolg um so eher erzielt wird, je härter und unerbittlicher der Kampf ist.

Es ist lockend für die Jugend, einer schönen, leuchtenden Fahne nachzugehen. Aber ihre Leuchtkraft hilft zu nichts, wenn sie nicht das Symbol einer lebendigen Werbe- und Wehrkraft ist. Es ist lockend für die Jugend, einem Verein gedienter Männer anzugehören, im Glauben, damit einmal leichter den Weg in den ersehnten Soldatenstand zu finden, aber der Zukunft des Volkes ist damit noch kein Ausweg aus der Not gewiesen.

Es ist lockend für die Jugend — und auch wir wissen es sehr wohl zu schätzen — dem Sport zu huldigen; aber wenn es nicht dem Gemeinnutz dient, sondern in Sportraserei oder gar in Geschäftemacherei ausartet, so ist es unser Ideal nicht mehr. Ein deutscher Sieger im Boxen oder im Schwimmen gibt unserem Lande und Volk noch lange nicht die Freiheit oder die verlorene Geltung wieder.

Der übertriebene Rummel um diese Leute und Namen ist nur eine Ablenkung von wirklichem Heldentum, für das Volk geopfert.

Alle diese Bestrebungen sollen und müssen nur zur Ertüchtigung und Wehrhaftmachung führen und dem Gemeinwohl und der Zukunft unseres Volkes unterstellt und zum Opfer geweiht sein. Aller Kampf wird euch nicht helfen, wenn ihr diesen Kampf nicht kämpft.

Kommt, ihr Jungen, in unsere Reihen! Wir fordern von euch den Kampf, der Dienst am Volke ist. Lernt unsere Lehre kennen, die Lehre vom wahren und aufrechten, freien, deutschen Menschen, wie ihm Gott das Recht gegeben hat, sich zu bekennen und zu wehren gegen alles Fremde und Gemeine, das ihn umstellt und sich anmaßt, sein gottgläubiges Gemüt und sein reines Wollen zu vernichten. Wo hätte wohl ein Volk auf Erden größeres Recht, der Welt zu dienen, als das deutsche?

Fürchtet euch nicht, weil man uns und unsere Lehre verfolgt. Die Wahrheit hat man zu allen Zeiten verfolgt. Ihr wißt, daß man unsere öffentliche Betätigung immer wieder einschränkt oder verbietet. So geben wir unsere Lehre und unseren Glauben von Mund zu Mund weiter.

Denn Leben ist uns Pflicht, ist uns Dienst an unserem Volke, so wie wir es für wahr und recht erkannt haben. Wir können nicht mehr anders! Wir tragen die Pflicht im Herzen, die zugleich unser Recht ist, als ein Freiheitslied auf das zukünftige Reich. Das klingt immer mit in unserem Herzen, wo wir gehen und stehen, in all unserem Tun und Lassen, ob wir auch schweigen und unsre Lippen stumm sind.

Und es wird auch weiterklingen, wenn sie uns mit angemaßtem falschem Recht in den Kerker werfen. Da wird das Freiheitslied von unseren Lippen springen und hinausklingen durch die Eisengitter. Und ein andrer wird den Klang aufgreifen und ihn weiter tragen durch die Lande und wird mit dieses Liedes Klang andere Herzen erwecken und entzünden zu neuer Glut und neuem Siegeslauf, zum Siege im Sinne unseres Freiheitsgedankens, der, einmal geboren und ins Volk getragen, nun nicht mehr sterben kann.

Was den Imperativ des deutschen Instinkts betrifft, welcher gebietet: „Keine neuen Juden mehr! Und die Tore nach dem Osten geschlossen halten!" — so dürfte eine kluge Erwägung den deutschen Juden selber zu einer derartigen „Grenzregulierung" raten. Ihre Aufgabe, in das deutsche Wesen hineinzuwachsen, darf nicht immer wieder durch die schauerliche und verächtliche Häßlichkeit neu einwandernder polnischer und russischer, ungarischer und galizischer Juden ins Unlösbare zurückgeschoben werden. Aber freilich, es ist Zeit, ja die höchste Zeit.

Friedrich Nietzsche.

Donnerwetter — Verluste auf Verluste. Wir stocken. Nur die Leute, die direkt bei mir waren, sind mitgesprungen. Handgranaten rüber! Eine geht, von hinten kommend, zu kurz. Beinahe wäre Schluß gewesen. Nein, so geht es nicht, sie sind noch weiter weg, die Engländer. Reserven kommen in die Linie. Ich springe auf und brülle: „Die Engländer schießen zu hoch. Wir gehen langsam und gebückt vor!" Vorsichtig erheben sich die Stürmer. Wir haben Glück, es wird keiner getroffen in dem Moment. Rechts hinter mir sehe ich einen Hornisten. „Blasen Sie Sturmsignal!" Blöd schaut er mich an. Ich fuchtele mit dem Revolver und brülle: „Mensch, Sturmsignal sollen Sie blasen!" Verständnislos nimmt er das Horn. Und nun gellt es über das Feld.

Die nächsten Sekunden setzt das Feuer ein. Aufschreie, Gebrüll. Handgranaten rein! Los! Und dann wütet der Kampf Mann gegen Mann. Mein Pistolenmagazin ist leer. Das nächste rein. Als wir uns umschauen, ist kein Engländer mehr kampffähig. Links greift man auch an. Es hört sich fürchterlicher an, wie wenn man selbst stürmt. Raus aus dem Graben und weiter!

Ein einzelnes M.-G. tackt vor uns. Drahtverhau, und wir dachten, wir wären schon durch? Wir überklettern die Reste. Da kriegen wir ein fürchterliches Feuer. Rechts und links von mir ist niemand mehr kampffähig. Meinen Melder Jaschik sehe ich nicht mehr. Nur ein paar Meter vor uns steht der Engländer Mann neben Mann. Der Dreck von aufschlagenden Geschossen spritzt mir ins Gesicht. Zurück! Da ist ein Granatloch. Voll Gas! Raus.

Ich bin wieder in dem hinteren Graben. 9 Stoßtruppler bekomme ich noch zusammen. „Handgranaten von den Toten und Verwundeten!" Der Graben läuft mit der letzten Stellung nicht; voll! Wir gehen nach rechts und versuchen ihn aufzurollen. Irgendwo in der Ferne rollt unsere Feuerwalze. Ich schaue auf die Uhr. Unser Artilleriefeuer ist nun mindestens eine halbe Stunde voraus und hilft uns nichts mehr.

Durch einen Verbindungsgraben kommen wir den Engländern in die Flanke. Ein Mann steht an einer Schulterwehr. Jetzt sehen wir uns auf 2 Meter in die Augen. Schon hat's aus meiner 08 geblitzt, und er sinkt zusammen. Keinen Ton gibt er von sich und windet sich doch in Schmerzen. Ein Kerl! An einer Schulterwehr lasse ich mich hochheben. Richtig, drüben ist der erste Tommy!

Nun zeigen wir, was wir gelernt haben. Kein Wort fällt. Ich habe nur die Handgranate und fasse mit der anderen Hand den Knopf. Und 9 Mann tun ebenso. Und 9 Mann reißen ohne Kommando fast gleichzeitig mit mir die Schnur. Ohne Worte bewegen sich die Lippen — — einundzwanzig — zweiundzwanzig — dreiundzwanzig! 10 Stielhandgranaten fliegen hinüber. Ein furchtbarer Krach, ein Geschrei wie von Hunderten! Nun um die Schulterwehr! Im ersten Grabenstück liegt Mann an Mann. Einer lehnt mit ausgebreiteten Armen und offenem Mund an der Grabenwand. Nach der 2. Schulterwehr geht's los. Jetzt gilt nur mehr Instinkt! Der Bruchteil von Sekunden entscheidet das Leben! Schuß um Schuß fährt kurz und heiß aus meiner 08.

Hier kann nur einer kämpfen! Der Vorderste! Und das bin ich! Gefahr? Ich ahne sie nur! Instinkt ist jetzt alles! Dieser Geruch! Frische Frühlingserde, Blut und Pulverdampf der Handgranaten! Etwas ruft einem wie aus Jahrtausenden zu. Die Melodie zu allem? Das Seeräuberlied: „Wir sind die Herren der Welt!"

Beinahe bin ich in eine eigene Handgranate gelaufen. Raus und auf der Deckung weiter. Da wimmern auf der anderen Seite unsere Verwundeten von vorher. Eine dunkle Gestalt springt mit vorgehaltenem Bajonett in den Graben. Eine Stimme schreit schneidend: Gepeinigt sollt ihr werden, ihr Hunde! Es ist mein Melder Jaschik, der da den Engländer durch den Leib rennt.

Wir haben die Straße nach Vendeuil erreicht. Wir haben die ersten Stellungen überrannt. Die meisten meiner Leute sind geblieben. Da kommen die Reserven. Der Nebel steigt. Wir formieren die geflügelte Gans, die Gegenstoßaufstellung aus der großen Champagneschlacht. Und schreiten vor in das freie Feld. Hinter uns liegt der Stellungskrieg. Und das, was wir jetzt machen, das nennt man Bewegungskrieg.

Um 4 Uhr nachmittags hängen wir am Lambey-Wald fest. Ohne Artillerie und Minenwerfer. Es will nicht klappen. Da tauchen links hinter uns entwickelte Linien auf. Vor der Front erkenne ich die martialische Gestalt meines Regimentskommandeurs. Das Feuer leitet ab auf sie. Bis wir mit infernalischem Hurra uns plötzlich auf den Gegner werfen. Wir haben den Wald, wir nehmen die Ferne, wir erobern Geschütze — wir verfolgen. . . . Vor uns liegt der Crozat-Kanal.

Das war nicht alles, aber etwas von dem, was ich am 21. März 1918 erlebte.

Und neben uns stürmten 80 Divisionen wie wir. Und neben uns hatten Hunderte von Sturmleutnants die Pistolenmagazine leer geschossen, wie ich, und Tausende Stoßtruppler hatten keine Handgranaten mehr, wie meine Leute, und alle hatten gesiegt.

Wer diesen gewaltigen Tag und die folgenden, als wir nach fast vier Jahren 60 Kilometer kämpfend vorwärts gingen, erlebte, der weiß, daß Deutschlands Geschichte mit dem 9. November 1918 nicht aufhört — — —.

Der S.A.-Mann

Nummer 13 — Wochen-Beilage zum „Völkischen Beobachter" — 29. März 1930

Soldaten des Dritten Reiches

Von Alfred Ed. Frauenfeld

Sonntag-Morgen. Der Himmel grau und wolkenbehangen. Gleichmäßig rieselt der Regen herab. Von Zeit zu Zeit treibt der Wind klatschend die Regentropfen gegen die Fenster. Im Kachelofen prasselt das Feuer, das die feuchtkalte Märzluft wohlig durchwärmt. Jedermann denkt bei sich: „Gott sei Dank, daß heute Sonntag ist und ich nicht in Fabrik, Geschäft oder Amt muß!"

Da machen Hörnerrufe die Menschen aufhorchen. Neugierige Gesichter erscheinen hinter den Scheiben, ungekämmte Köpfe fahren zum Fenster heraus. Was da wohl los ist, wer hat Lust bei diesem Schandwetter auf die Straße zu gehen?

Näher tönen die Trompeten, höhnend, spöttisch klingt ihr Ruf in die Ohren der Trägen, Schläfrigen. Lastkraftwagen rattern heran. Dicht gedrängt stehen Männer darauf im braunen Hemd, und rote Fahnen, das Hakenkreuz im weißen Felde, wehen über ihren Häuptern.

Patschend schlägt das schwere, nasse Fahnentuch an den Schaft. Der Regen hat dunkle Streifen über das erdbraune Hemd gezogen und von den Kappenschirmen fallen große Tropfen. Aber während die oben in den warmen Stuben verschlafene, griesgrämige Gesichter zeigen, heben die unten in Regen und Wind lachend, singend die Arme zum Gruße!

Irgendwohin geht die Fahrt. Weit über Land, um den Geist Adolf Hitlers in jedes Dorf, in jedes Haus zu tragen. Immer sind sie unterwegs, die unermüdlichen, rastlosen Soldaten des Dritten Reiches!

Irgendwo, irgendwann wird wieder die Sonne scheinen und die durchnäßten Uniformen trocknen. Irgendwo werden sie den Kraftwagen verlassen, von Haus zu Haus Zeitungen und Flugblätter tragen und dann in irgendeinem verrauchten Saal, der dicht mit lauschenden Menschen gefüllt ist, stundenlang stehen.

Heulende, tobende Tiere in Menschengestalt werden sich in erdrückender Überzahl auf die tapfere kleine Schar stürzen, und mancher unter ihnen wird blutüberströmt heimgebracht werden! *So mancher deutsche Mensch aber wird, wachgerüttelt durch die Herolde Adolf Hitlers, den Weg zu seinem Volke wieder finden.*

Regen und Sonnenschein, Kampf oder Gefolgschaft, wie es Gott sendet, der S.A.-Mann nimmt es lachend hin! ...

... Ferner und ferner klingen die Trompeten, leiser rasseln die Trommeln. Der Sprechchor verweht im Wind, an einer Straßenkreuzung verschwinden die roten Fahnen dem Auge. Dann ist der Spuk am hellen Tag vorbei. Grau und verlassen liegt die regennasse Straße da. Die Fenster schließen sich wieder, die Gestalten verschwinden hinter den Vorhängen im Dunkel der Zimmer. Manch einer schüttelt nachdenklich das Haupt und ein dumpfes Gefühl von etwas unendlich Großem, Erhabenem beschleicht ihn.

Irgendwie empfinden sie, daß sie Augenzeugen einer Episode eines Heldenliedes wurden, das, heute gelebt von zehntausenden Tapferen, dereinst schrankenlose Bewunderung finden wird bei einem Geschlecht, das sein Wohlergehen den Streitern des Dritten Reiches dankt.

Mögen Jahrtausende vergehen. Solange das Blut in den Menschen das gleiche ist, verändern sich nur die äußeren Dinge ringsumher, die Menschen aber bleiben in ihrem Tun und Handeln, ihrem Sinnen und Trachten immer dieselben.

Wie verwandt ist doch der S.A.-Mann dem Recken der Vorzeit, der, Herd und Hof verlassend, auf Wiking zog, hinaus in fremde Lande, über unendliche Meere, getrieben von einer nie versiegenden Sehnsucht nach Weite und Erleben. Und später dann dem Ritter, der gegen Süden zog als Gottesstreiter, und wieder Jahrhunderte später der Freiheitskämpfer gegen Europas Geißel Napoleon.

Wie verwandt sind der braune Kämpfer und der feldgraue Soldat des Weltkrieges einander.

Selbstloser, aufreibender Dienst am Volke. Selbstverleugnende Opferfreude. Der einzelne Mensch gliedert sich restlos ein in die Gemeinschaft des Blutes, ordnet sich bedingungslos einem Hochziel unter!

Recke und Ritter, Freiheitskämpfer und Frontsoldat und S.A.-Mann... nichts Verschiedenes. Gleiche Menschen, desselben Blutes, denselben großen Gedanken dienend ... Streiter für ihr Volk, für ihre Heimat! Jede Zeit hat ihre eigenen Formen, die in der Republik der „Schönheit und Würde" durch das braune Heer der S.A. bestimmt werden.

Dem faustischen, heldischen Menschen steht der verweichlichte Sklave des Luxus und der Maschinen gegenüber. Der durch die Zivilisation entartete Asphaltkrüppel der Großstadt hat verschiedene Spielarten: Vom demokratischen, pazifistischen Spießer, der sich an Heinrich Heines Worte hält: Lieber ein lebendiger Hund wie ein toter Löwe! bis zum Jazzkretin, der beim Klange eines winselnden Saxophons in epileptische Zuckungen verfällt und unter verstopften Komplexen zu leiden hat.

... Weit über Land rattern die Lastkraftwägen mit ihrer edlen Fracht. Es hat zu regnen aufgehört, und ein scharfer Wind trocknet die Kleider, macht aber frösteln bis auf die Knochen. Eine Panne. Viertelstunde Aufenthalt. Schon stehen die braunen Kolonnen auf brauner Erde und bringen durch Übungen ihr Blut wieder in Bewegung, dann geht es weiter.

Ein Wort des großen Heidedichters *Hermann Löns* ist mit ihnen: Hochzuwachsen und vom Blitz getroffen zu werden ist schließlich doch besser als krüpplig zu sein und verschont zu bleiben von Blitz und Sturm!

Nicht, daß ich lebe, sondern wie ich mein Leben lebe, ist wichtig! Die tausend Anfechtungen der Selbstsucht und des Kleinmutes zurückgewiesen zu haben, aufkeimende Verzagtheit und Kleinmütigkeit überwunden zu haben, das ist jene Fähigkeit, die Freiherr von Richthofen, der große Fliegerheld, im treffenden Frontdeutsch „die „Überwindung des inneren Schweinehundes" nannte, und diese Fähigkeit besitzt der Nationalsozialist in hohem Maße. Er besitzt hohe sittliche Kraft.

Wie manch einer hat im Felde draußen geseufzt: Die Schießereien und die Schlachten wären nicht das Ärgste, wenn nur Läuse, Dreck, Hunger, Kälte und Regen nicht wären ...

Einen Saal, gefüllt mit einer tobenden, roten Meute auszuräumen und mit einem Stuhlbein eins über den Kopf bekommen, ist geradezu eine angenehme Abwechslung, ein freudiges Ereignis nach wochenlanger, aufreibender Kleinarbeit des Flugblätterverteilens, Stiegen auf, Stiegen ab Zeitungen tragen und bei jedem Wetter zum Saalschutz ausrücken.

In diesem zähen, aufreibenden Stellungskrieg, der so gar nichts Erhabenes, Rühmliches an sich hat und doch so wichtig ist, der so viele kleine Opfer an Bequemlichkeit, Zeit und Geld erfordert, die oft empfindlicher sind als die großen heroischen, zeigt sich am deutlichsten, wie tief der Geist Adolf Hitlers in die Herzen seiner Getreuen eingedrungen ist, wie ganz er ihr Fühlen und Denken umformte und gefangen hält.

In der Arena, umtost vom Geschrei und dem Beifall Zehntausender wird auch der Feigling aufgepeitscht und berauscht sich aufraffen. *Wahres Heldentum ist namenlos und unerkannt, ist dort am größten, wo es am wenigsten Ruhm verheißt, am wenigsten auf Dank rechnen kann!*

Es ist ein doppeltes Leben, das zu führen die braunen Streiter heute noch verurteilt sind. Acht Stunden im Tage, da ist man Lohn-

„Der Freiheit eine Gasse!"

Das war auf Sempachs Feld —
Da rief, umgellt vom Hasse,
Der Winkelried, der Held:
„Der Freiheit eine Gasse!"

Tief in sein treues Herz
Drückt' er des Feindes Speere —
Da brach der Ritter Erz
Vor schlichter Bauern Wehre.

Manch Hundertjahr entschwand...
Und wieder wie vor Zeiten
Gilt es, für Volk und Land
Mit tapferm Sinn zu streiten.

Seht ihr die kleine Schar
Mit roten Hitlerfahnen?
Sie bringt sich opfernd dar,
Den Weg ans Licht zu bahnen.

Ein jung' S.A.-Mann stirbt,
Umgellt von Moskaus Hasse.
Sein Blut den Sieg erwirbt:
„Der Freiheit eine Gasse!"

Heinrich Anacker.

Die Wanderung ins Vaterland

Von Fritz Wiedermann.

Er war im Arbeiterviertel einer großen Industriestadt aufgewachsen. In einem der grauen eintönigen Höfe, zwischen Mülleimern und Dreckhaufen. Viel Sonne hatte er nie gekannt.

Der Vater trank, was hätte der Alte auch tun sollen, denn zum Ernähren der sechs Bälger reichte das Geld doch nicht. Also versoff er es lieber und gab der heulenden Frau eine Tracht Prügel und den Würmern einen Tritt.

Durch die Schule kam der Älteste, der Kurt, schlecht und recht. Für jede Tat bekam er seine Prügel und nicht zu knapp bemessen. Daran mußte man sich gewöhnen. Hunger tat viel mehr weh. Und er war eigentlich immer hungrig. Denn zum Sattessen reichte es ja nie.

Am Mittwoch wurde er aus der Schule entlassen, am Donnerstag ging er früh mit den anderen in die schwarze gierige Fabrik. Wie ein gräßliches Maul erschien ihm immer das weit geöffnete Tor und er mußte immer die Augen schließen, wenn er am Abend daran dachte.

Noch in den Schlaf gellte die schrille Fabriksirene, die ihn immer wieder hochriß. Erst schleppte er Kästen voll Schrauben in die Packerei, dann bekam er selber eine Maschine, und nun stand er Tag für Tag an dem stampfenden Ungeheuer und tat im stillen Dösen seine Arbeit.

Bisher hatte sich keiner um ihn gekümmert. Dann schleppten sie ihn mit in die Versammlungen. Vom Reden verstand er nicht viel, aber das spürte er heiß aus sich heraus, so kann es nicht mehr weiter gehen. Den Laden muß man eines Tages zusammenhauen, damit jeder einmal die Sonne sehen und die blaue Luft fühlen kann.

Wer im Arbeiterviertel aufwächst, hinten im dritten Hof, zwischen Mülleimern und Unrathaufen, der muß zum Umstürzler werden, wenn er überhaupt noch einen Tropfen Blut in den Adern hat. So wurde er „Genosse", zahlte seine Beiträge und wartete auf den Tag...

*

Aber es wurde Krieg, und die deutschen Arbeiter zogen in ihren Befreiungskampf. Sie wußten es alle, wie es auch werden mag. Deutschland muß besser werden, es muß ein Vaterland auch der Arbeiter werden und allen seinen Söhnen Licht, Freiheit und Menschenwürde geben. Darum pfiffen sie auf die Internationale und zogen in endlosen Zügen nach Osten und Westen.

Im zweiten Jahre holten sie auch den Kurt. Er gab sein Arbeitszeug ab, packte eine Pappschachtel voll und ging zur Meldestelle. Ohne Anteilnahme, ohne Begeisterung. Hungern war er gewöhnt, sogar an Prügeln hatte es nie gefehlt in seinem Leben, und Furcht vor dem Tode war ihm fremd.

Was konnte ihm schon passieren. Er würde ein sauberes Bett haben, reichliches Essen und einen warmen Mantel. Dafür setzt man gern sein Leben aufs Spiel. Das war wie bei der Akkordarbeit. Sehr einfache Sache.

Er war nicht besser und nicht schlechter als alle, die mit ihm gingen. Und da waren viel junge Arbeiter aus den Fabriken, die so dachten wie er. Das Wort „Vaterland" war ihnen unbekannt. Das schwätzte nur immer der Pfarrer von der Kanzel, und den konnten sie darum auch nicht leiden.

Den ganzen Haß des organisierten Arbeiters brachte er seinem ältesten Kompanieoffizier entgegen, einem Sohn aus altadeligem Geschlecht. Das war er also, der „Junker", den die Zeitungen seiner Partei immer in allen Mißtönen verschrien hatten, der Ausbeuter, der Herrenmensch, der Günstling. Als er ihn das erstemal sah, da stieg es dem Jungen rot vor Wut auf, er verspürte Lust, ihm die Faust ins Gesicht zu stoßen.

Das war sein Feind, nicht die Russen, nicht die Franzosen, so hatten es ihm die Bonzen gelehrt. Er haßte den Leutnant abgrundtief, weil der nie durch ein Fabriktor gegangen war, immer die warme Sonne spürte und die köstliche Freiheit des Erdentages kannte.

Aber seine Wut wurde ganz klein, als er immer öfter sah, wie der Junker sein Leben doppelt oft aufs Spiel setzte, wie er doppelt tapfer beim Sturme vorsprang, und wie ihn ein eisernes Gefühl der Pflichttreue auch dann aufrecht hielt, während alle anderen erschöpft in den Schlamm der Gräber sanken.

Und vom Leutnant ging der Blick zum jungen Studenten, zum Bauernsohn, zum Kaufmann und zum Beamten. Schicksale lagen hier offen vor Kurts Augen, und der sonst nur die Dogmen seiner Apostel gelten ließ, der sah jetzt in Menschenherzen hinein und erlebte das Wunder der Kameradschaft.

Nicht eine billige Begeisterung der Heimkrieger, die mit Schmalz und Augenrollen von tapferen Helden sprachen, sondern jenes urdeutsche tiefe Verständnis für die Not menschlicher Regungen und den lautlosen Jubel über beseligendes Glück.

Im Wüten der Schlachten blühte die kleine Blume Treue auf, und weiße Glöckchen der Freude umsprossen den schmalen Abschnitt seiner vierten Kompanie. Der Krieg hatte für ihn seine Schrecken verloren, das Toben der Maschinen war ihm seit Kindheit an geläufig, und der Stahl fraß immer am Leben der Arbeiter. So oder so.

Hier im Felde aber lernte er die Sonne kennen und den blauen Himmel, der sich über Flanderns Felder wölbte. Vogelstimmen lernte er

sklave der internationalen Finanzwelt. Da muß man arbeiten, nicht um seinet- und des Volkes willen, sondern damit die Juden der Wall-Street und der City fette Dividenden bekommen. Dann aber, dann ist mit dem Kleide auch der Mensch ein anderer geworden. Angestellte, Arbeiter, Geschäftsleute, Unternehmer und Arbeitslose ... Das waren sie noch vor einer halben Stunde, jetzt tragen sie das braune Hemd, sind andere, bessere Menschen einer kommenden, schöneren Zeit, sind gewachsen, verwandelt. *Kämpfer des Dritten Reiches!*

Kaum einen kennt die Menge, man erfährt den Namen meist erst, wenn ein Kreuz dahinter gesetzt wird, wenn Kameraden an einer Bahre stehen und Schluchzen des Schmerzes und des Grimmes die Kehlen würgt. Rotfront hat ihn gemeuchelt, im Solde Moskaus, und Rosarot lächelt zu den Streichen „politischer Kinder", und das Spießertum zuckt die Achsel und wäscht seine Hände in Unschuld, er hätte eben nicht provozieren sollen, sagen sich die rundschädeligen Freßsäcke auf zwei Plattfüßen, bestellen einen neuen Doppelliter und spülen alle Regungen ihres Gewissens damit hinunter.

Wenn aber an einem grauen Regenmorgen eines Sonntags die Lastkraftwägen durch die Straßen rattern und die aufgescheuchten Neugierigen die roten Hakenkreuzfahnen wehen sehen, dann pocht so manches Herz rascher, so mancher empfindet, daß hier Großes, Erhabenes sich vollzieht, dessen Augenzeuge er ist.

Vielen aber ist es, als habe die Welt sich gewandelt, als würde es heller, freundlicher ringsum, und der Gleichschritt der braunen Kolonnen geleite uns aus einer trüben, häßlichen Gegenwart in eine schönere, bessere Zukunft, in die sie uns wegbereitend voranschreiten, die braunen Soldaten des Dritten Reiches!

*

An der Wende

Von Ludwig Walter Keufner.

„Die Stimme des Volkes" im Tempel der dreimal heiligen Demokratie, genannt „Deutscher Reichstag", hat sich mit Mehrheit *für die sechzigjährige Versklavung* des deutschen Volkes ausgesprochen; der Reichspräsident, „Unser Landesvater" nennt ihn Philipp Scheidemann laut „Münchener Post" vom 17. März 1930, hat dem Diktat seine Unterschrift gegeben. Das deutsche Volk aber sagt: Ja und Amen, und geht in sich. Das hofft man.

Nein! Das deutsche Volk ist unliberal genug, seine Lebensrechte zu behaupten. Das Übermaß dieses Lebens in „Schönheit und Würde" zwölf lange Jahre hindurch hat ihm Bedenken geschaffen, es fühlt sich durch die tönenden Phrasen übersättigt und begehrt nahrhaftere Kost.

Der Hunger seines Leibes und seiner Seele hat ihm Scharfsinnigkeit, Hellhörigkeit und kritische Betrachtung wiedergegeben; die überzeugende leibliche Fülle der Dawes- und Young-Priester verliert nun, da die Hohlheit ihrer Köpfe offenbar wird, die Beweiskraft für die Richtigkeit und Güte ihrer Erfüllungspolitik.

Das hungernde Volk fordert nunmehr seine Erfüllung, *Erfüllung nach innen anstatt nach außen.*

Damit ist der Schwerpunkt einer jeden gerechten und gültigen Entscheidung ins Volk zurückgelegt.

Mehr als ein Jahrzehnt herrschen die Elemente der Zerstörung, der Auflösung, des Chaos unumschränkt im deutschen Volke. Von Versailles bis zur Unterzeichnung des Youngdiktates geht eine Linie von so entsetzlicher Folgerichtigkeit, daß die Kette endgültig und unlöslich geschlossen wäre, wenn sie den wesenhaften Leib des deutschen Volkes umschlänge. Hier aber liegt ihr Bruch.

Der Instinktlosigkeit der materialistisch-marxistischen Rechenmeister, die ganz und gar Produkt ihrer Zahlen sind und mit der Kurzsichtigkeit des Raffenden sie allein zur Grundlage alles Wertgefühls machen und nur auf sie reagieren, ist es zu danken, daß dieser letzte spekulative Einsatz für sie selbst verhängnisvoll wird, werden muß.

Ihre Beziehungslosigkeit zu den wahren Wesenswerten des deutschen Volkes hat ihnen das Erwachen und die Sammlung der deutschen Kräfte lange verborgen gehalten; und heute noch, da sie ihnen im festen Gefüge der nationalsozialistischen Bewegung gegenüberstehen, begreifen sie nicht, welcher ungeheure Gegner ihnen erstanden ist.

Während sie den materiellen Leib unseres Volkes mit Ketten beluden, geschah die entschiedene Umlagerung aller völkischen Grundbedingungen zur tieferen und gesünderen Seite des Volksbodens hin; die Volkssubstanz fand ihren eigentlichen Nährboden, das Vaterland, kräftigte sich und wuchs empor und steht heute im Nationalsozialismus, der ihr Ausdruck ist, in furchtbarer Geschlossenheit und Entschlossenheit da.

Zum ersten Male fand das heute herrschende System einen Gegner, den in die Knie zu zwingen ihm schon darum nicht gelingen kann, weil es die dem bewußt Deutschen so natürlichen Wesenstriebe, Volk zum Mutterboden — Volk zur Freiheit, nicht kennt und nicht versteht.

So ist es möglich, daß in einer Zeit, die in allen ihren Äußerungen den Drang zum Chaos betont, inmitten einer politischen Schicht, die in all ihrem Tun nach unten weist, eine Bewegung erstarkt, die kraftvoll und mächtig zu jener Sphäre aufstrebt, die der gestaltenden Tat Freiheit gibt. *Nur was dem Volke eignet, wächst in ihm.*

Deutschland steht an der Wende. Mit dem Kampf um den Young-Plan wurde die Auseinandersetzung zweier Welten vorbereitet; seine durch die parlamentarische „Stimme des Volkes" entschiedene Annahme, die dem demokratisch-marxistischen System zum letzten Male ein, trotz der Machtmittel des Polizeistaates, nur scheinbares Übergewicht verlieh, leitet den entscheidenden Endkampf ein. Die Fronten sind klar gezeichnet.

Der Marxismus aller Färbungen und der Liberalismus jeder Farblosigkeit, das Bürgertum und das Untermenschentum im Schatten des Börsenkapitals auf der einen Seite, auf der anderen aber wir Nationalsozialisten, volksbewußte und volksgerechte Kraft im Lichte unserer Idee.

Der Ausgang dieses Kampfes kann nicht mehr zweifelhaft sein. Die brüchige Majorität der Händler, durch das Gold entmannt, trifft auf die stählerne, unbestechliche Minorität der Kämpfer; nun, die Geschichte beweist: *niemals war die Zahl, immer die Kraft und der Geist überlegen, wenn es um Entscheidungen ging.*

Das politische Bild dieser Zeit zeigt in denkbar schärfster Beleuchtung nun die ganze Anspannung der ringenden Kräfte und damit alle Erscheinungsformen eines Grenzzustandes. In die satte Behäbigkeit der bürgerlichen Welt aller parteilichen Schattierungen gellt der Schrei der entfesselten Unterwelten sowohl als auch der hinreißende Weckruf der deutschen Fanfaren hinein, stärker und stärker hervorbrechend und mehr und mehr an Oberfläche und Raumtiefe gewinnend.

Hier dringen die Gewalten aufeinander ein, die allein hervorstechend sind; die letzte Welle jener Flut, die in der französischen Revolution ihren Ursprung nahm, und die erste Welle der Sturmflut der deutschen Revolution.

Wir Nationalsozialisten sind uns bewußt, welchen ungeheuren Kampf wir auszutragen haben, und wir sind bereit, den Weg zu gehen, den das deutsche Schicksal uns weist.

Wir Heimatlosen haben die ganze Marter dieser Heimatlosigkeit empfunden, und unsere Sehnsucht nach dem neuen Deutschland so tief und heiß genährt, daß die Fülle dieser sehnenden Gedanken nur noch einen Weg kennt, die Tat.

Die Stimme des deutschen Volkes sind wir, die allein noch rufen durch die Nacht, und wir werden erweisen, daß dieser Stimme Macht gegeben ist. Diese Macht einzusetzen für die Befreiung und Neugestaltung von Volk und Staat soll uns, das schwören wir, keine Gewalt der Erde hindern.

Wir werden kämpfen, zäh und verbissen, und der Sieg wird unser sein, weil Deutschland unser ist. — Vorwärts!

Aus Briefen an Kameraden

Von P. S. Schwert, Dortmund

„... Es gab eine Zeit, da warben die Kommunisten in unseren Versammlungen für ihr Sowjet-Deutschland. Sie setzten sich mit uns im politischen Kampf auseinander, und oft schien es, als sei das alles ehrlich gemeint.

Sie mit ihrer importierten moskowitischen Sumpfblüte und wir mit unserem größeren Glauben an ein nationalsozialistisches Groß-Deutschland. Das Bild hat sich geändert: Den offenen Kampf in ehrlicher Diskussion gaben sie längst auf. Zur politischen Feldschlacht reicht der Mut nicht mehr. *Was blieb von der kommunistischen Armee ehrlicher Kämpfer?*

Eine breiige, gemeingefährliche Masse, gut genug, von nägelharten Schupo-Stiefeln zertreten zu werden; so sieht heute der Kommunismus aus. Menschen, die im „Hungermarsch" durch Straßen ziehen und auf gefahrlose Ladenplünderungen warten, das sind die durch die Unfähigkeit verantwortungsloser Führer verluderten Reste der kommunistischen Bewegung in Deutschland. Vergessen wir nicht, daß *in einer anderen Zeit* Männer mit dem Gewehr in der Hand für die vermeintlichen revolutionären Ideale fielen.

Damals hatten wir in vielen Fällen kommunistische Soldaten vor uns. Heute knallen Zuhälter aus Kellerlöchern auf Ahnungslose.

Damals teilweise wenigstens noch Soldaten, heute Mob und Unterwelt. Je ohnmächtiger *und unfähiger die Staatsgewalt* ist, um so frecher wird die Unterwelt. Sie bleibt in allen Zeiten der gemeingefährliche Feind jeder sittlichen Kraft, der heimtückische Feind jeder Bewegung, die einen anständigen Staat will. Sie muß kommunistisch sein, weil sie — wie der Teufel — den Sieg der Gemeinheit über die Anständigen will.

Darum bleibt dieser kommunistische Janhagel, diese schmutzige Unterwelt feiger Zuhälter unser Feind.

Darum bleibt das Wort wahr vom Endkampf zwischen Hakenkreuz und Sowjetstern. Das ist der Endkampf zwischen Licht und Finsternis, zwischen Gut und Böse."

*

„... So sieht eine Versammlung im roten Stadtviertel aus:

Die Schupo sperrt die Straßen mit großem Aufgebot. Die jüngsten Polizeikräfte, die all sonsten für den Außendienst noch nicht reif waren, heute sind sie in den Straßen. Menschen stehen in Trupps. „Weitergehen!" Vor

---

unterscheiden und den Duft der Gräser. Leuchtend trug der Tod seine Fackel übers Land, aber das Schreckhafte war ihm genommen.

Angst und Beklemmung, das war der heimische Mietskasernenhof mit hungrigen Bälgern und keifenden Eltern und der täglichen Fron ohne Hoffnung auf Besserung.

Er war kein Held, wie ihn die Geschichtsbücher brauchen, so mit Schwung und Pathos und wehenden Locken. Er buddelte im Kreideschlamm der Champagne und zerrte, ein grauer, lehmbeschmierter Wurm, sein schweres MG. hinter sich her, bis auf den trichterzerfetzten Rand des Kemmelberges.

Als ihm oben sein Kompanieführer, eben jener Junker vom ersten Tage, sterbend in die Arme fiel, da empfand es Kurt wie ein Sühneopfer, dargebracht von edelstem Blut auf dem Altar des deutschen Volkes. Und er, dem Gott und Kirche fremd waren, stand der Messiasgedanke leuchtend vor fieberglühenden Augen.

Aber das waren Gedanken, die aus dem aufgewühlten Herzen kamen, sein Kopf wußte wenig davon. Und das Chaos wirrer Gedanken zu ordnen, das verstand keiner von den Führern; die Arbeiterseele war ihnen zu fremd.

Und die Aufklärungsoffiziere sprachen immer wieder darüber: Warum und wozu brauchen wir Kolonien? Im Herbst 18, dicht hinter der Front. Das von tausend Gedanken durchfurchte, ratlos flatternde Herz der Arbeiter im Soldatenrock blieb ihnen verborgen.

Drum war es kein Wunder, daß die verlockenden Texte der feindlichen Flugblätter ein besseres Echo fanden. Die Scharen der feindlichen Jagdstaffeln bestätigten jedes Wort, und die braunen Wellen der anstürmenden Amerikaner gaben den letzten Ruck.

Ja, mit dem alten Deutschland war es restlos aus. Und was nun kam, mußte besser und schöner sein. Der Kaiser und die Junker waren fort, die Generale und die Offiziere wurden abgesetzt. Wie in den Krieg, so ging auch Kurt ohne innere Begeisterung in die Revolution. Im Rausch verflogen die ersten Wochen, und dann blieb eine graue Öde.

Im Frühjahr hatten sie ihn entlassen, und nun stand er vor dem Tor und war ein freier Mann. Ah, der Gedanke tat gut. Jetzt geht's in die neue, teuer erkaufte Freiheit hinein. Berlin winkte, die Hauptstadt seiner Republik. Er war noch berauscht von den großen Worten seiner Soldatenräte, vom siegreichen Volk, von der Schönheit der Arbeit und der Bruderliebe von Herz zu Herz.

Aber was war das? Schieber und Schmarotzer überall, ekelhafte, dickwänstige Kerle, Galizier und Russen, die Genossen Führer von einer schleimigen Schar von Günstlingen umgeben, junge Schnösel mit Offiziersmänteln und roten Kokarden. Geschwätz und Geschmuse überall, aber kein klares Wort. „Warten" hieß es hier, und dort „morgen wiederkommen", und überall fühlte er die kalte Verachtung.

Und als ihn einer, ein ehemaliger Kollege, heute mit Cut und dicker Zigarre in der wulstigen Schnauze, anschrie, ob er denn denke, daß die Republik alle Schmarotzer ernähren solle, da hatte er ihm das Mitgliedsbuch in die vollgefressene Visage geschmissen. Aber dabei liefen ihm die Tränen über die Backen. Das war der Lohn für seine Treue, für seinen Glauben an die Ideale der Partei.

Die Söhne und Neffen der Bonzen waren alle versorgt und an die rechte Stelle geschoben. Aber ihm wollten sie nicht einmal eine bescheidene Stelle, eine Möglichkeit zum Aufstieg geben. Er war wieder deklassiert, wieder heruntergestoßen ins Elend, wie in früheren Zeiten.

*

In seiner Heimatstadt fand er eine schlechtbezahlte Arbeit in einer kleinen Fabrik. Der ewig gleiche Arbeitstag zog ihn wieder in seinen Bann. Nur manchmal, da fuhr er des Nachts aus dem Schlafe auf und schrie nach etwas, wie ein Ertrinkender. Und am Morgen stand eine blutrote Wolke um seinen Kopf, und starre Augen grinsten hinter gläserner Wand.

Die scheuen Ansätze alles feineren Denkens riß er mit Gewalt aus seiner Seele, und alles Menschliche übergoß er mit einer ätzenden Lauge beißenden Spottes. Und sein Fluch galt allem, was in der Sonne lebte.

Eine tierische Sucht, zu zerstören, zu morden und zu erwürgen, hatte ihn ergriffen, und die blutrünstigen Reden der kommunistischen Hetzapostel schienen ihm die rechte Musik für seine Ohren. Ja, so mußte es kommen, alles muß untergehen, alles muß unter roter Lohe umgeschmolzen werden zu einer neuen Welt und zu einer besseren Gesellschaft.

Und Blut muß fließen in dicken Strömen, damit die Jahrhunderte alte Schuld einmal abgewaschen wird zu reiner Menschlichkeit.

Aber der Weg war weit. Der eine der Hetzapostel, der brannte mit der Kasse durch und löste die Überbrückung der Klassengegensätze auf seine Weise. Der nächste begann mit dem Kommunismus der Weiber seiner Genossen und verschacherte wichtige Aufzeichnungen.

Das waren Keulenschläge für Kurt, den Phantasten. Und er mied die ganze maulheldische Bande. Aber sein Haß glühte weiter unter der Asche menschlicher Enttäuschungen. Und die utopistischen Ideen fraßen sich tiefer in seine Seele ein als je.

So tief, daß Arbeitslosigkeit, Hunger und Armut ihn nicht mehr berührten; fast erschienen sie ihm wie kühlende Pflaster auf den Wunden seines inneren Menschentums.

Im Obdachlosenheim stieß er mit einem kleinen struppigen Kerl zusammen, der mit ihm sein Essen teilte. Frische Semmeln, wie lange hatte er die schon entbehrt, und ein paar Äpfel.

dem Versammlungslokal drängen die Massen. Sind das Kommunisten? Wollen die stören? Fragwürdige Gestalten, Typen, die man sonst nur bei Nacht sieht. Weiber sind auch dabei, schmutzige Dirnen.

In den Hausecken stehen sie. Junge Burschen, versteckt lungern sie herum, als warteten sie. Auf wen? Was wollen die? Dort im Hinterhof stehen Burschen und Weiber im Schatten. Im Flüsterton sprechen sie. Zigaretten glühen auf. Eine Schupostreife kommt. Die Unterhaltung verstummt. Das Hinterhoftor wird geschlossen.

S. A. rückt an. Vielleicht 60—80 Braunhemden. Kräftige Gestalten, Soldaten der Zukunft. Aus dem gleichmäßigen Takt der nägelbeschlagenen Schuhe auf hartem Asphalt klingt die Marschmusik der deutschen Auferstehung.

Deutlicher kann der Gegensatz nicht sein: Hier die S. A., dort der Janhagel. Aus Hinterhöfen, dunklen Hausecken und Kellerlöchern kriecht der Mob, um die S. A. zu sehen. Das Gesindel schweigt. Der Feind ist zu stark

Die S.A. rückt in den Saal. Der Mob kriecht in die Kellerlöcher zurück. Was soll das alles? Was will die rote Meute eigentlich? Auf wen warten die? Eine Viertelstunde später ist das Rätsel gelöst:

Drei auswärtige Kameraden sind auf dem Wege zur Versammlung. Plötzlich ein Schreien und Toben. Menschenauflauf. Wo kommen die Menschen alle her? Aus allen Kellerlöchern kriechen sie. In allen dunklen Hausecken wird es lebendig. Die feige und schmutzige Unterwelt riecht Blut. „Heil Moskau!“, eine dreckige Dirne schreit. Der Janhagel rennt, um noch teilzuhaben am viehischen Mord. Die Straßen voller Menschen. Das sind die Menschen aus Kellerlöchern und Hinterhöfen.

Und dann kommt die Schupo. „Straßen frei!“ Der Janhagel tobt und flieht. Drei blutig geschlagene Kameraden werden von hilfsbereiten Volksgenossen zum nächsten Arzt geführt.“

*

Die Zeitung schreibt:

„Wie üblich, kam es auch gestern abend wieder anläßlich der nationalsozialistischen Versammlung zu Tumulten. Im Mangel an geistigen Waffen schlugen sich die Nationalsozialisten mit harmlosen Straßenpassanten. Auf beiden Seiten gab es einige Verletzte. Es wird endlich Zeit, daß die Republik diesem gemeingefährlichen Hakenkreuzterror, der mit Politik tatsächlich nichts zu tun hat, endlich ein endgültiges Ende bereitet.“

*

„. . . Wie stehen Sie zur Mordparole der ‚Roten Fahne‘? Wir diskutieren nicht mit den Mördern unserer Kameraden.“

Der kommunistische Gegenredner hat uns diese Frage zu beantworten. Vor uns steht Horst Wessel und die anderen!

Wir achten den ehrlichen politischen Gegner. Mit diesen Mordhetzern und Wortführern der Unterwelt haben wir nichts gemein. Zwischen diesen und uns steht das Gesetz der Unversöhnlichkeit.

Licht und Finsternis kannten noch nie eine Aussöhnung. Einer siegt! Wir siegen!

Unser Sieg ist Deutschlands Sieg!

Vom Gesetz der Auferstehung

Von Erich Berger, Dresden

Unlängst stand ich draußen auf freier Flur. In der Ferne schwamm ein unbestimmter und grauer Nebel, der aber trotz allem den Frühling ahnen ließ. Denn durch die Luft zitterte jenes leichte Schwingen, das Wärmewellen vergleichbar, uns mollig umhüllt. Und soweit auch das Auge reicht in diesen ersten Tagen des Frühlings, so findet es allüberall ein zartes Grün als den Künder des neuen Lebens.

Neben meinem Fuß wagt sich sogar schon ein Schneeglöckchen hervor. Zwar hält sich der Kelch noch schützend umschlossen, aber schon morgen würde die Sonne ihn öffnen. Dann werden zu gleicher Zeit neben diesem einen tausend andere Gotteswunder hervorleuchten, und in bunter Fülle wird jenes gewaltige Mysterium Wiederkehr halten, das wir Leben nennen . . .

*

Unsere Vorfahren brannten zu dieser Zeit auf den Höhen Feuer ab. Sie gaben damit ihrer Freude Ausdruck über die Auferstehung der Natur. Es war von der christlichen Kirche klug und für ihre eigene Ausbreitung nur vorteilhaft, wenn sie diese Bräuche zunächst bestehen ließ und ihnen eine christliche Bedeutung beilegte. Denn so verletzte sie nicht die Volksseele und gewöhnte diese vielmehr nach und nach an das Christentum.

Seit jener Zeit feiert man die Auferstehung unseres Herrn mit dem Wiedererwachen der Natur zusammen.

*

Durch das ganze All geht das Gesetz von Sühne und Schuld, vom Leben und Sterben. Aber wie es kein Sterben ohne Leben gibt, so gibt es auch kein Sterben ohne Auferstehung. Was wir sind, das tragen wir in uns und nur was wir in uns tragen, das sind wir vor der Geschichte und vor unserem Herrgott: Die Kirche lehrt, daß die menschliche Seele unsterblich sei.

Daran glaubten auch schon unsere Vorfahren. Aber sie folgerten daraus, daß wenn die Seele ohne diesen Körper fortleben könnte und fortleben würde, sie sich einen anderen Verkörperungsplatz suchen würde. So glaubten sie aus der Ewigkeit unseres Seins die Lehre von der Wiederverkörperung entwickeln zu können.

*

Der Nationalsozialismus wäre schon dann von weltgeschichtlicher Bedeutung, wenn er nur eine geistige Bewegung verkörpern würde. Weil er aber angefangen hat, sich schon in unseren Tagen machtpolitisch auszuwirken, darum hat er nicht nur die geistige, sondern auch die staatliche Revolution schon jetzt gewonnen. Zwar tobt noch auf allen Fronten ein erbitterter Kampf, aber ganz unzweifelhaft neigt sich der Sieg auf unsere Seite.

Und das kann ja auch gar nicht anders sein. Denn das Gesetz vom Leben und Sterben auf biologischem Gebiet löst sich im Leben eines Volkes ab durch das Gesetz vom Niedergang und von der Auferstehung. Daß das politische Leben genau so wie alles andere auf dieser Welt unter gewissen Gesetzmäßigkeiten steht, haben wir Nationalsozialisten zum ersten Male wieder auszusprechen gewagt.

Aber wir haben das nicht nur festgestellt, sondern vielmehr gleich praktisch angewandt im Rahmen unserer Politik. Daß alles wächst und einem einheitlichen Schöpferwillen unterworfen ist, das ist die große und bedeutungsvolle Erkenntnis die wir gewonnen haben. Diese Erkenntnis schließt aber gleichzeitig eine Periode menschlichen Suchens und Irrens ab, die angedeutet wird durch die Erscheinung des Liberalismus und Marxismus.

Eine rein doktrinäre und in jeder Beziehung mit Theorie überladene Weltbetrachtung hat unser Volk in den Abgrund geführt. Und noch vor einem Jahrzehnt schien es, als sollten wir in Selbstzerfleischung nach und nach untergehen. Nun aber ist der Schwerpunkt überwunden, nachdem im Nationalsozialismus ein Zukunftsweg aufgedämmert ist. Auferstehungszeit ist angebrochen für unser Volk.

*

Sterbende, also innerlich verbrauchte Kräfte durchziehen dauernd den Weltenraum. Aber neben ihnen tauchen aus den Urtiefen unseres Daseins, gewissermaßen im Plan eines geheimnisvollen Waltens vorgesehen, neue Kräfte auf, die jung und stark sind und in sich lebensfähige Kerne tragen. Sie brechen aus der Stagnierung und aus dem allgemeinen Zerfall hervor als unverbrauchte Einheiten. Ob man sie anerkennt oder nicht, ist an und für sich belanglos für ihre Existenz. Denn sie sind so oder so eben da.

Zwar versteht es die sterbende Welt immer geschickt, die Jugend, also das neu hervorbrechende schöpferische Lebensgefühl für ihre eigenen Zwecke zu mißbrauchen, aber das hat gewiß Grenzen. Diese fangen dort an, wo der Jugend der Zerfall offensichtlich wird. Unmerklich, oder auch ganz radikal und kurz entschlossen, zieht sich dann die Jugend zurück, sofern ihr Instinkt nicht schon angesäuert wurde vom Untergang. Und das ist eine geschichtliche Notwendigkeit.

Denn was zu neuer Gestaltung drängt und sich an den Dingen manifestieren will, das muß frei sein von den Gebundenheiten des Vergangenen, um seine Eigenarten entwickeln zu können.

Wie der Untergang in allen Dingen auf dieser Erde sich nach gleichen gesetzmäßigen Gegebenheiten vollzieht, so auch die Auferstehung. Aber beide dürfen nicht untereinander gebracht werden. Sonst wird der Untergang des Alten und Überlebten verhindert und aufgehalten und der Anbruch des Neuen und Notwendigen hinausgezögert oder von vornherein vermanscht, so daß noch viele Durchschütterungen stattfinden, bis das Neue sich endgültig manifestieren kann.

*

Es sind ewige Gesetze von denen wir sprechen. Wer sie nicht erkennt, wird vergeblich nach einem Sinn des Lebens suchen. Er wird durch das Leben nicht als Wissender, sondern als Taumelnder gehen, als einer, der von allem überrascht wird und sich das allermeiste nicht

Aktion der Jugend

Von F. H. Woweries.

Zwölf Jahre Knechtschaft, wir trugen sie hart
Durch Schande und Not ohne Schrei,
Und zähneknirschend „Vernunft“ stets gewahrt,
Geduldig im Joch von Versailles.

Wir hörten so oft von Fried' und Brot
Viele Worte, doch nie eine Tat.
Dann schlug unser letztes Hoffen tot
Euer grausamer Dawesverrat.

Wir waren stumm und blieben still,
Und wir fraßen es in uns hinein,
Wo einer aufstand und rufen will,
Da sperrten sie ihn gleich ein.

Nun aber ist's voll! Nun schreien wir auf
Und bäumen uns unter dem Schlag,
Zweier Geschlechter Lebenslauf
Verkauft ihr im Youngplan vom Haag.

Was kein Landvogt gewagt, was kein Korse tat,
Ihr bringt es freiwillig herbei,
Mit dem Kind, das noch nie geatmet hat,
Da kauft ihr Lumpen euch frei!

Nun tut, was ihr wollt, verramscht die Nation,
Verschleißt das letzte Haus,
Verkauft der letzten Mutter Sohn,
Verkauft uns zum Bettelvolk aus!

Eins aber habt ihr nie bedacht,
Einst bricht's euer feistes Genick:
Daß Schande und Not uns zu Helden macht,
Und den Pakt für euch zum Strick!

Der Bucklige war einer der Ritter der Landstraße, die ruhelos durchs Land ziehen und eine heimliche, stille Sehnsucht im zitternden Herzen bergen.

Einer von denen, die Philosophen wurden, weil sie das Leben besser kennen als die gelehrten Bürger in der friedlichen Stadt. So einer war auch der alte Zingler. Und er brauchte nicht viel Worte zu machen, um Kurt zum Mitwandern zu bewegen. Zu verlieren hatte der nichts, warum also sollte er nicht.

Die ersten Tage waren hart. Arbeiten wollten beide nicht, und das Betteln lehnte der Junge ab. Aber der alte Kunde teilte treulich jeden Bissen mit seinem Schützling. Bis der seinen Stolz überwunden hatte und das „Klinkeputzen“ übernahm.

Um Berlin gingen sie im weiten Bogen herum. Die Herrensitze in der Mark, die Stätten der altpreußischen Geschichte stachelten noch einmal den ganzen Klassenhaß auf, aber es war doch ein wenig Neugier dabei, das Land zu sehen, aus dem der „Junker“ stammte, jener Kompanieführer, dessen Opfertod damals den Umschwung in Kurts Seele hervorgerufen hatte. Und als wollte auch das Land dieser Rasse ein Wunder tun, so begann der tierische Haß aus der Seele des jungen Arbeiters zu weichen.

Er hatte mit dem Alten viel über Menschen und Dinge gesprochen, und die ruhige, abgeklärte Art des Tippelbruders, der viele Länder durchkreuzt und in viele Seelen hineingeschaut hatte, half auch dem jungen Arbeiter, die Brücke des Verständnisses zu finden.

Abseits von aller Tagespolitik lehrte ihm der Weise die Kurve der Lebenslinien, zeigte ihm an Gestalten aus der Geschichte die Blutzusammenhänge und die Verbundenheit der Rassen und Völker. Jetzt erst lernte Kurt seine Umwelt verstehen, er las in den Bauern- und Herrengesichtern, sah das schwere Werk und fühlte zum ersten Male in seinem Leben den sittlichen Wert der Arbeit.

Bisher erschien ihm Arbeit als Sklaverei, als unmenschliche Knechtung, als ein ökonomisches Problem. Hier aber stand der Bauer auf seiner Scholle und rang mit dem Boden, um der Arbeit selbst willen. Und auf einmal fand auch Kurt Worte, um zu reden, er griff fest zu und half, wo sich eine Gelegenheit bot.

Nun brauchten sie nicht mehr zu betteln, sie schlugen sich mit ehrlicher Arbeit durch. Und einmal fielen ihm sogar die alten Soldatenlieder ein und er versuchte ein paar Takte. Brach aber beschämt wieder ab. Wo war sein Haß, sein Klassenbewußtsein?

Dann wanderten sie durch den Harz und nach Thüringen hinunter. Immer durch die kleinen mittelalterlichen Städtchen hindurch, und an den stolzen Burgen vorüber. Und beim Anblick der kleinen Bürgerhäuser mit ihrem plastischen Schmuck, den traulichen Fenstern und stolzen Giebeln, da ging ihm die rechte Freude an seinem Vaterlande auf.

Da fand er sein Heimatland, das er sein Leben lang so sehnsüchtig gesucht hatte. Das war Deutschland, der blühende Garten mit den stolzen Städten, mit den rauchenden Schloten und den tannengrünen Wäldern. Hier war fester Boden, eine klare herrliche Welt, für die sich zu leben lohnte.

Die Stätten der Geschichte hatten ihm etwas vom Stolz ihrer Vergangenheit vermittelt, und der Hauch Weimars war auch an seiner Seele nicht spurlos vorübergegangen. Überall sah er lachende Menschen und das Leben, dieses einst so stachlige, erbärmliche Leben dünkte ihm trotz seiner Armut sonnenhell und farbenfroh.

(Schluß folgt.)

Der Durchbruch vom 21. März 1918

Von Role.

(Schluß)

Jetzt sitzen wir mitten im Urviller Wald. Entwicklung? Geht nicht. Einer hinter dem anderen steigen wir über Baumstämme und durch Granattrichter. Die Feuerwalze wartet nicht. Kompaß verloren, Orientierung futsch bei dem Nebel. — Wir stürmen Maschinengewehre, nehmen Minenwerfer. Von uns ist fast noch niemand getroffen.

Links starkes Feuer. Also dahin. Aufrechte Gestalten im Nebel! Die fangen wir! Hier hört der Wald auf. Das Kommando bleibt mir im Halse stecken. Das waren Deutsche. Als wir auf 10 Meter heran sind, erkenne ich den Regimentsstab. Da steht der Kommandeur mit den anderen aufrecht im Feuer. Nur der Stabsarzt hat Stellung in einem Granattrichter bezogen. Meldung. Befehl: „Sie gehen in dieser Richtung vor und überholen die 3. Kompagnie, die ich eben eingesetzt habe!“ „Stoßtrupps — marsch!“ Das Feuer kommt näher. Verwundete torkeln vorbei.

Nun sind wir soweit. Handgranatensalve! Los! Von links tickt ein M.-G. 5 Meter vor dem Graben hinter mir ein Schrei: Herr Leutnant! Meinen treuen Burschen haben sie durch die Brust geschossen. Vor uns laufen ein paar Engländer. Nicht zur Ruhe kommen lassen, hinterher!

Aber da prasselt uns auf einmal starkes Feuer entgegen, hier und dort fällt einer. „Sprung auf — marsch — marsch!“ Verwundete schreien auf. Nochmals Sprung — —

Aus der Bewegung

Anordnung Nr. 55

1. Die parteiamtliche Kundgebung über die Stellung der NSDAP. zum Landvolk und zur Landwirtschaft ist als vierseitiges Flugblatt mit der Überschrift „Nationalsozialismus und Landwirtschaft" erschienen.

2. Dieses Flugblatt ist das beste Propagandamittel, das wir zur Gewinnung der Bauernschaft haben, und zugleich die beste Antwort auf die verlogenen Angriffe der Gewerkschaftssekretäre des Landbundes und ähnlicher Organisationen.

3. Jede Ortsgruppe der NSDAP. auf dem Lande und auch in den Städten hat das Flugblatt sofort zu bestellen und für planmäßige Verbreitung zu sorgen.

4. Sämtliche Bestellungen sind an die Propaganda-Abteilung der NSDAP., München, Schellingstr. 50/I Rückgeb., zu richten.

5. Der Versand erfolgt nur gegen Voreinsendung des Betrages auf das Postscheck-Konto München 23319. Bestellungen gegen Rechnung und Nachnahme werden nicht erledigt.

6. Die Preise für das Flugblatt betragen: 1000 Stück M. 11.— einschl. Porto, 500 Stück M. 6.50 einschl. Porto, 100 Stück M. 1.60 einschließlich Porto.

7. Diese Bekanntmachung ist von allen Parteizeitungen dreimal nachzudrucken.

J. A. H. Himmler.

Film vom Reichsparteitag 1929

Im April sind zunächst noch folgende Tage frei: 10., 11., 14. mit 25., 29. und 30. Im Mai ist noch täglich eine Kopie verfügbar. Anforderungen für April und Mai sind möglichst umgehend an die Hauptgeschäftsstelle der NSDAP. München, Schellingstraße 50, zu richten.

Bonen.

Versammlungsanforderungen

die täglich bei uns für Pg. Dr. Goebbels, M.d.R., eingehen, können unter keinen Umständen mehr Berücksichtigung finden. Bis einschließlich August ist der Arbeitsplan von Pg. Dr. Goebbels voll besetzt. Versammlungen für die Zeit ab September 1930 sind in der Zeit vom 1. bis 10. August 1930 anzufordern. Jetzt einlaufende Anforderungen werden nicht mehr beantwortet.

Gau Groß-Berlin.

Bezirk Bergisch-Land, Niederrhein

Mit Wirkung ab 20. März ernenne ich den Pg. Gerhard Verfürth, Dhünn, Kreis Lennep, Hauptstr., zum Leiter der Ortsgruppe Dhünn. gez. Florian, Bezirksleiter.

Ortsgruppe Oettingen

Die für den 30. März geplante Fahnenweihe des Sturmes 57 findet an diesem Tage nicht statt und wird auf eine spätere Zeit verschoben. Die Bekanntgabe erfolgt rechtzeitig im V.B.

Die tägliche Versammlung

Sonntag, den 30. März.

Unterflintsbach (Oberbayern): nachm. 3 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Reinhardt.

Unterwössen (Oberbayern): vormittags 10 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Bartel.

Uffenheim (Bayern): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Mergenthaler, M. d. L.

Waldau (Bezirk Kulmbach): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Schuberth und Pg. Hain.

Westendorf (Schwaben): nachmittags 3 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Mündler.

Wörleschwang (Schwaben): nachmittags 3 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Saule.

Wasserburg (Oberbayern): nachmittags 3 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Dauser, M. d. L.

Welden (Schwaben): nachmittags 3 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Rehm.

Wehringen (Schwaben): abends 7 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Geßwein.

Wellach (Oberbayern): nachmittags 3 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Geßner.

Wilhelmsdorf (Kreis Usingen): öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Neef.

Wallgau (Oberbayern): nachmittags 3 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Bauer.

Westheim (Schwaben): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Schneider.

Werben a. d. E. (Altmark): abends 8 Uhr öff. Versammlung. Redner: Pg. Schulze-Langendorff.

Zusmarshausen (Schwaben): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Wahl, M. d. L.

Zusamaltheim (Schwaben): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Mündler.

Saalschlacht in Lüdenscheid

Lüdenscheid, 27. März.

Am vergangenen Freitag sprach in Lüdenscheid vor 2000 Personen der Reichstagsabgeordnete Wagner-Bochum in der Schützenhalle. Gleich bei Beginn des Vortrages gingen die zahlreich vertretenen Kommunisten gegen unsere schwache S.A. vor.

Es entstand eine schwere Schlägerei, die S.A. behauptete das Feld und warf die Kommunisten aus dem Saal. Auf seiten der K.P.D. gab es 30 Verletzte, ein kommunistischer Stadtverordneter mußte das Krankenhaus aufsuchen. Wagner konnte seine Rede fortsetzen, die Polizei löste später die Versammlung auf.

Habt ihr schon das Bauernflugblatt bestellt?

*

Ein Verleumder

In dem Auricher marxistischen „Volksboten für Ostfriesland" veröffentlichte ein früherer Parteigenosse, Heinrich Probst, einen Aufsatz mit der Überschrift: „Ein Blick hinter die Kulissen des Hakenkreuzschmutzes", der eine einzige bewußte Verleumdung der N.S.D.A.P. und ihrer S.A.-Versicherung ist. Im Oktober 1928 wurde Probst bei einer Schlägerei in Welzow, in die unsere Parteigenossen hineingezogen wurden, unerheblich verletzt. Seinen Unfall meldete Probst erst beinahe ein halbes Jahr später der S.A.-Versicherung, die diese Meldung mit der dringenden Bitte, den Fall noch in Behandlung zu nehmen, an die „Albingia-Vers.-Gesellschaft" weitergab. Dieser und nicht der S.A.-Versicherung oblag damals als Rückversicherungsgesellschaft der S.A.-Versicherung die Bearbeitung sämtlicher Schadenfälle und die Auszahlung von Entschädigung. Die „Albingia" zahlte an Probst auf Grund der ihr vorliegenden Atteste eine Entschädigung von 113 Mark. Diese Summe genügte Herrn Probst nicht, er wollte mehr Geld und behauptete, erheblich länger krank und arbeitsunfähig gewesen zu sein. Die „Albingia-Vers.-Ges." lehnte aber seine sehr weit gehenden Forderungen ab, und zwar unter Hinweis auf verschiedene ärztliche Atteste, in denen bescheinigt wurde, daß Probst „weiter nichts als Arbeit fehle", und seine sonstigen Beschwerden absolut nicht im Zusammenhang mit einer Unfallverletzung ständen. Die S.A.-Versicherung versuchte daraufhin durch ihren Rechtsbeistand eine höhere Entschädigung für Probst herauszuholen, doch lehnte auch daraufhin die „Albingia" eine weitergehende Entschädigungspflicht ab. Eine Klage gegen die Versicherungsgesellschaft erschien im Hinblick auf die vorliegenden Atteste, in denen bescheinigt war, daß Probst sich seine Beschwerden lediglich einbilde, zweck- und aussichtslos.

Diese Angelegenheit versuchen nun Probst und die hinter ihm stehenden Marxisten gegen die Bewegung auszuschlachten, wobei sie vor bewußten Verleumdungen nicht zurückschrecken. Sie stellen also die Angelegenheit so dar, als sei es nicht Sache der Versicherungsgesellschaft gewesen, die Entschädigung auszubezahlen, sondern die der S.A.-Versicherung, und als habe diese die Entschädigung abgelehnt und Probst um sein „gutes Recht" betrogen. Ja, Probst scheute sich nicht, in seinem Hetzartikel zu schreiben:

> Damit Hitler und die Seinen sich nun bei schweren Fällen von der Zahlung drücken können, wurde ein glänzender Passus in die Versicherungsbedingungen hineingesetzt, der so lautete: „Bei Streitigkeiten über Zahlungsverpflichtungen ist der gerichtliche Weg ausgeschlossen!"

Auch diese Behauptung ist vollkommen erlogen. Die Versicherungsbedingungen der S.A.-Versicherung waren und mußten damals die Versicherungsbedingungen der „Albingia"-Vers.-Ges." sein, die Probst genau bekannt sind, da sie ihm mehrfach zur Kenntnis übersandt wurden. In diesen Versicherungsbedingungen heißt es aber: „Im Falle von Meinungsverschiedenheiten, über Art und Umfang der Unfall-Folgen entscheidet die Ärzte-Kommission, für alle sonstigen Streitigkeiten sind die sonstigen Gerichte zuständig." Probst hat natürlich keine Klage angestrengt, weil diese aussichtslos wäre. Es kommt ihm vielmehr darauf an, die Bewegung mit allen Mitteln zu verleumden. Sein Verhalten scheint somit durchaus die Vermutung zu bestätigen, daß er ein in die Reihen der Bewegung geschickter Spitzel und Provokateur ist. Das erscheint um so glaubhafter, wenn man hört, daß Probst am 1. März 1928 schon, nach dreimonatiger Mitgliedschaft ausgeschlossen werden mußte. Er trat dann anderwärts ein halbes Jahr später in die Partei ein, mußte aber wiederum nach knapp einjähriger Mitgliedschaft ausgeschlossen werden.

Deutschland soll leben . . .

Das „Chemnitzer Tageblatt" Nr. 83 über die Beerdigung unseres ermordeten Kameraden Günther

Draußen auf dem kleinen Bergfriedhof des nahen Einsiedel wölbt sich seit wenigen Tagen ein frisches Grab. Kurt Günther schlummert in ihm, der junge Nationalsozialist, der am vorletzten Sonntag, von feigem Mördergesindel überfallen, erstochen wurde und noch auf dem Sterbebett mit seinen letzten Gedanken bei der ihm heiligen nationalsozialistischen Idee war: „Wenn ich sterben sollte, begrabt mich im Braunhemd!" . . .

An dieses Grab wallfahrten am Sonntag früh die Nationalsozialisten aus ganz Sachsen, ein machtvoller Aufmarsch, wie ihn die nationale Bewegung im Erzgebirge nur selten bisher gesehen, und, verbunden mit dem Toten durch die nationale Idee und das gleiche Ziel, war auch der Stahlhelm in beachtlicher Stärke gekommen.

Ernst und schwer bauschten sich die zu Häupten des Grabes aufgestellten schwarzweißroten Fahnen im Frühlingswinde. Weit dehnte sich die Front der Braunhemden und feldgrauen Stahlhelmuniformen, als der gedämpfte Trommelwirbel leis verklang und die Musik das alte „Jesus meine Zuversicht" intonierte.

Dann ergriff der stellvertretende SA-Führer von Mittelsachsen, v. Detten, das Wort, um an diesem frischen Grabe dem unerschütterlichen Glauben Ausdruck zu verleihen, daß der Tag kommen werde, an dem alle zur Gegenwehr antreten und der Schatten des Gefallenen den Rächern vorausgehen werde.

Der tückische Mord rufe auf zu glühendem Haß, vertiefe die heiße Liebe zum deutschen Vaterland und sei der Beweis des endgültigen Sieges der nationalen Bewegung. Der Haß gelte aber nicht dem deutschen Arbeiter, der, ob er vielleicht auch im anderen Lager stehe, niemals eines so feigen Mordes fähig sei, weil er eine deutsche Seele in sich trage, sondern jenem Untermenschentum, das sich, von Rußland herüberkommend, seit dem November 1918 bei uns breit mache, und dieser Haß sei aufgebaut auf dem edlen Grunde der glühenden Liebe zu allem, was deutsch sei.

Über dieses Grab klängen zwei Bibelworte: „Sei getreu bis in den Tod!" und

„Der Tod ist verschlungen in den Sieg!"

Für den Nationalsozialisten stehe nicht der Einzelmensch obenan, den der Tod dahinraffe, sondern hoch darüber das ewige deutsche Volk, dessen Anfang wir kaum ahnten. Ein Wissen aber tröste an diesem Grabe, daß jeder Deutsche, der gelitten und gekämpft für sein Vaterland, unsterblich fortlebe in der deutschen Volksgemeinschaft. **Auch Kurt Günther mußte sterben, damit Deutschland leben kann!**

Und derweilen sich die Fahnen senkten und mehr als tausend Fäuste schwurbereit, kampfbereit bis zum Tode emporfuhren und mit ihren Herzen zu dem blauen unendlichen Frühlingshimmel, der sein goldenstes Sonnenlicht ausgebreitet über das wintermüde Land, grüßten die Kameraden, gleich dem Gefallenen bereit zum Tode für das deutsche Vaterland, den jungen Schläfer.

Schweigendes Gedenken, in das nur sehnsuchtsfern aus nahem Zypressengrün ein heller Vogelruf klingt. Ein letztes „Kampf-Heil!" jauchzt über das Grab und bricht sich zu vielfach grollendem Echo an den fernen Waldhängen. Dann beginnt die Kranzniederlegung. Eine Gruppe nach der anderen tritt heran und legt einen Kranz mit der zukunftsgläubigen Schleife des Hakenkreuzes nieder. Rund 100 Kränze,

letzte Grüße der Treue und des Dankes,

heimliche Schwüre — auch der Stahlhelmführer Groche des Chemnitzer Stahlhelms legt einen Kranz nieder: „Treue um Treue! Wir werden Deiner nicht vergessen, Kamerad!"

Ein Trommelwirbel und das alte Kameradenlied, und in mehr als tausend Herzen ein heiliger Schwur: nicht schlechter zu sein, wenn es um Deutschland geht, wie der stille Schläfer in dem frischen Grabe . . .

Es war eine Stunde des Abschiedes und des — Erwachens. In wie vielen mag sie, muß sie die todüberwindende Wahrheit des alten Römerwortes auferweckt haben: dulce et decorum est pro patria mori! Über den dunklen grauen Waldhängen des Erzgebirges zitterte ein erster Hauch des kommenden Frühlings . . .

Neue nationalsozialistische Betriebsräte

7 nationalsozialistische Arbeiter gewählt

Aue i. Erzgeb., 26. März.

Bei den Betriebsratswahlen in den weltbekannten Firmen Kircheiswerke und Gottlieb Wellner in Aue wurden auf den ersten Anhieb je zwei nationalsozialistische Betriebsräte gewählt. Die Marxisten sind nun zum ersten Male nicht mehr unter sich allein. Sie toben natürlich, da sie unsere Pleite voraussagten und nun blamiert sind.

*

Neunkirchen, 26. März.

Die Wahl zum Betriebsrat auf der Eisengrube Pfannenberger Einigkeit bei Neunkirchen im Siegerland zeitigte folgendes Egebnis:

Liste der Nationalsozialisten 91 Stimmen und damit 2 Sitze. Es sind gewählt unsere Parteigenossen Otto Bedenbender, Hauer, und Artur Vetter, Schlosser.

Für den freien Bergarbeiterverband wurden 167 Stimmen = 4 Sitze, für den Hirsch-Dunckerschen Verband 47 Stimmen = 1 Sitz, abgegeben.

Die Angestellten wählten als Angestelltenrat unseren Pg. Kolbor.

Die nationalsozialistische Versammlungslawine

und ihre Erfolge

Zwei neue Ortsgruppen in der Grafschaft Bentheim

Gute, prachtvolle Menschen wohnen in der Grafschaft. Darum findet auch die Lehre des Nationalsozialismus dort einen fruchtbaren Boden. Unermüdlich ziehen die Parteigenossen Ußling und Büsing von Ort zu Ort. Eine Ortsgruppe nach der andern entsteht. Noch jüngst hatte Pg. Ußling in der Industriestadt Nordhorn 20 Neuaufnahmen.

Nun war auch Heinz Spangemacher wieder in der Grafschaft. In Bentheim selbst hielt er eine glänzende Versammlung mit dem Thema: Börsendiktatur oder nat.-soz. Volksstaat? Bei solchen Zuhörern ist es einfach, Verbindung herzustellen. Gewaltiger Beifall lohnte die Ausführungen des Redners.

In der Industriestadt Schüttorf sprach Pg. Spangemacher am folgenden Tage. Saal und Tribünen dicht besetzt. Die von marxistischen Bonzen zum Teil verletzten Volksgenossen lauschten aufmerksam den Worten des Redners. Lautlose Stille während des Vortrages. Aber dann bricht es los. Brausend hallt der Beifall durch den Saal. Das war ein Erlebnis für die Stadt. Sie steht an einem Wendepunkt im politischen Leben.

Nach der Versammlung wurden zwei Ortsgruppen gegründet.

Machtvolle Kundgebung in Zwickau gegen die Youngversklavung

Wie tief einerseits der Nationalsozialismus schon in die Herzen weiter Volkskreise eingedrungen ist und andererseits wieder viele ihre einzige Hoffnung auf diese neue Weltanschauung setzen, bewies auf das deutlichste unsere heutige öffentliche Kundgebung gegen den Youngplan. An die 1000 Menschen aller Berufsschichten lauschten andachtsvoll den vortrefflichen Ausführungen unseres Bezirksleiters und Landtagsabgeordneten Erich Kunz, und fast ausschließlich entblößten alle Zuhörer ihr Haupt, als am Schluß das Deutschlandlied angestimmt wurde.

Anschließend formierte sich die SA. und SS. zu einem Demonstrationszug, der sich durch Anschluß einer großen Zahl Parteigenossen und Nichtmitglieder in imposanter Größe durch die belebtesten Straßen bewegte.

Wieder ein Markstein weiter in dem siegreichen Vordringen unserer Idee. Nun gibt's kein Aufhalten mehr, trotz Terror marxistischen Gesindels, trotz Republikschutzgesetz. Wir marschieren — und mit uns die Wahrheit! — zum endgültigen Sieg!

Erfolge unserer Salzburger Hitlerjugend

Salzburg, 19. März.

Außer dem energischen Demonstrieren der Hitler-Jugend gegen das Schundstück „Die Drei-Groschen-Oper" hielt unsere Hitlerjugend zwei Massenversammlungen ab. **Propagandamärsche der Hitlerjugend und S.A.**, voran unser bekanntgewordener Spielmannszug, leiteten diese Versammlungen ein. Den Vorsitz bei beiden Veranstaltungen führte Kamerad Dominik. Beide Versammlungen waren von zirka 250 Personen besucht, für das spießerliche Salzburg ein Ereignis.

Stürmisch begrüßt und oftmals mit tosendem Beifall unterbrochen, rechnete der Redner beider **Kungebungen**, unser Kreisjugendführer Theo Stadler, mit dem heutigen unmoralischem System ab, welches dazu beiträgt, daß **heute Millionen dem Götzen Mammon huldigen** und Ehre und Treue gegenüber sich selbst und dem deutschen Vaterlande ein fremder Begriff geworden ist. Demgegenüber stellen wir den Mut des Kampfes für Ehre und Wahrheit entgegen, so wie ihn unser Führer Adolf Hitler seit 10 Jahren predigte.

Der Erfolg dieser beiden Veranstaltungen war überraschend: Verbot der weiteren Aufführung dieser Skandaloper durch die Polizeidirektion (§ 4, Absatz 2 der Verf. O.) und ein paar Dutzend Neubeitritte zur H.-J. und Partei.

Der Kampf in der Bierstadt Salzburg hat begonnen, wir werden ihn zu Ende führen, auf daß unser schönes Stückerl deutscher Heimaterde wieder eine wahrhaft deutsche Kulturstätte wird.

Pg. Dreher in Neuulm

Im Konzertsaal hier sprach unser Reichstagsabgeordneter Pg. Dreher über „Wehrmacht und Nationalsozialismus". Der Saal war angesichts der bekannten Vorgänge am Reichswehrstandort überfüllt. Pg. Dreher erklärte, nicht die Reichswehr, die allerdings nicht dem Wehrprogramm der Nationalsozialisten entspreche, werde von den Nationalsozialisten zersetzt, sondern das geschehe allein von pazifistischer und kommunistischer Seite. Wenn sich heute ein anderer Geist in der Reichswehr geltend mache, so sei dies ein Zeichen der Gesundung. In scharfen Worten wandte sich dann unser Redner gegen den Reichswehrminister Gröner, der nicht der geeignete Führer der Wehrmacht sei.

Die Geburt eines Stammhalters

Rüdeger Alois

zeigen hocherfreut und dankbar an

Alois Schipp, Werksbeamter

und

Frau Justine

geb. Dullnig

(Radenthein, Kärnten)

Ia Fränk. Wurstwaren

bes. Zervelat, Salami, Schinken, Rauchfleisch, „Echte Hofer", frisch und in Dosen, von 9 Pfd. an franko gegen Nachnahme empfiehlt

Heinrich Sommer, Wurstfabrik
Hof i. B. / Gegründet 1792

Vertretung und Verkaufslager: Max Harbauer, München 50, Kriegersiedlung 22, Telephon 74371.

Harz
Sommergäste, Ferienreisende zu
Pg. Nowacki, Gernrode

Bei Gicht, Rheumatismus, Ischias, Nieren- u. Blasenleid, Hämorrhoidalleid., Hautkrankheit., Frauenkrankheit. all. Art, sich. Hilfe durch d. Schwefel- u. Stahlquellen von

Wildbad Wemding

Sehr gute Verpflegung, vorzügliche Zimmer bei mäßigen Preisen. Anmeldung rechtzeitig erbet. Fernruf Wemding Nr. 47 Prospekte gratis durch die Besitzer Seebauer u. Dillinger.

119 Versammlungen

Samstag, den 29. März.

Alfter (Rheinland): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Hausmann.

Aßling (Oberbayern): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Richstein.

Bornheim (Rheinland): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Gerling.

Belgern (Kreis Torgau): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Korn.

Bach (Franken): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Jakob.

Düngstrup (Bezirk Oldenburg): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Müller.

Dinkelsbühl (Franken): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Grimm.

Eismannsberg (Franken): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Bergmann.

Freilassing (Oberbayern): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Bartel.

Fürstenfeldbruck (Oberbayern): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Straßer, M. d. R.

Fischbachau (Oberbayern): abds. 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Buchner.

Götting (Oberbayern): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Weise.

Gruiten (Bergisch Land): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Börger.

Gröbenzell (Oberbayern): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Rippold.

Hückeswagen (Bergisch Land): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Straßweg.

Holzkirchen (Oberbayern): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Oberlindober.

Kohlgrub (Oberbayern): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Bauer.

Marquartstein (Oberbayern): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Kammerer.

Markt Bergel (Franken): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Haag.

Merbeck (Rheinland): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Croonen.

Mühldorf (Oberbayern): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Dörfler.

Münsterbusch (Rheinland): abends 8 Uhr öffentl. Versammlg. Redner: Pg. Schmeer.

Mützenich (Rheinland): abends 8 Uhr öffentliche Versammlg. Redner: Pg. Dr. Schöneck.

Neuwerk (Niederrhein): abends 8 Uhr öffentlicher Sprechabend. Redner: Pg. v. d. Knesebeck.

Ohlstadt (Oberbayern): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Schuster.

Ruwer/Trier: abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Janicke.

Rettenbach (Oberbayern): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Geßner.

St. Georgen (Oberbayern): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Metzner.

Seehausen (Altmark): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Schulze-Langendorff.

Unterwindach (Oberbayern): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Dauser, M. d. L.

Wildenroth (Oberbayern): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Schraut.

Warbeyen (Niederrhein): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Görlich.

Wetten ((Niederrhein): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Franzes.

*

Sonntag, den 30. März.

Aldekerk (Niederrhein): nachm. 5 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Börger.

Alt-Weilnau (Kreis Usingen): öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Zimpelmann.

Antenzell (Oberbayern): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Geßner.

Arnsfeld (Bezirk Chemnitz) öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Hinkel.

Berchetsgaden (Oberbay.): nachmittags 3 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. von Ribbentrop.

Bischofsmais (Niederbayern): nachmittags 3 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Peters.

Bad Höhenstadt (Niederbayern): nachmittags 3 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Erbersdobler.

Beyerberg (Franken): nachmittags 3 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Holz.

Biburg (Schwaben): nachmittags 3 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Schneider.

Batzenhofen (Schwaben): nachmittags 3 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Mayr.

Düsseldorf (Bergisch Land): vormittags 11 Uhr öffentl. Versammlg. Redner: Pg. Florian, Pg. v. d. Knesebeck und Pg. Münchmeyer.

Dinkelscherben (Schwaben): abends 7 Uhr öffentliche Versammlung. Redn.: Pg. Weber.

Diepolz (Schwaben): vormittags 10 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Wahl, M. d. L.

Diedorf (Schwaben): nachmittags 3 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Gerngroß.

Ebermannstadt (Oberfranken): abds. 7.30 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Zahneisen.

Delrath (Niederrhein): vormittags 11 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Börger.

Eicherscheidt (Bezirk Aachen): öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Schmeer.

Eschenlohe (Oberbayern): nachmittags 3 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Dr. Buttmann, M. d. L.

Etzhorn (Bezirk Oldenburg): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Bruns.

Feldkirchen (Oberbayern): nachmittags 3 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Weise.

Gemünd (Bezirk Aachen): öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Dr. Schöneck.

Grafenhain (Ostmark): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Richter.

Großweil (Oberbayern): nachmittags 3 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Schuster.

Großaitingen (Schwaben): abends 7 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Kellner.

Georgensgmünd (Franken): nachmittags 3 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Streicher, M. d. L.

Heiligenstadt (Oberfranken): nachm. 4 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Zahneisen.

Hanten (Niederrhein): nachmittags 5 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Florian.

Horgau (Schwaben): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Gerngroß.

Haag (Oberbayern): nachmittags 3 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Oberlindober.

Hanau (Hessen-Nassau-Süd): Bezirkstagung des Bezirkes Kinzigtal. Redner: Pg. Sprenger und Womeries.

Hehlrath (Bezirk Aachen): öffentliche Versammlung Redner: Pg. Dr. Schöneck.

Holdorf (Bezirk Osnabrück): vormittags öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Ußling.

Heinzenberg (Kreis Usingen): öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Lange.

Jakobneuharting (Oberbayern): nachmittags 3 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Richstein.

Kapellen (Niederrhein): öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Reimpell.

Rothgeiserin (Oberbayern): nachmittags 3 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Friederichs.

Kadolzburg (Franken): nachmittags 3 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Jakob.

Kessel (Niederrhein): öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Görlich.

Langweid (Schwaben): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Mayr.

Mammendorf (Oberbayern): nachm. 3 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Rippold.

Mantel (Oberpfalz): nachmittags 3 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Preußner.

Meitingen (Schwaben): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Mayr.

Merzhausen (Kreis Usingen): öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Bender.

Mönstadt (Kreis Usingen): öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Kramer.

Neuenkirchen (Bezirk Osnabrück): nachmittags öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Ußling.

Nassau, Umgebung (Rhein-Lahneck): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Staebe.

Nassau, Umgebung (Rhein-Lahneck): nachmittags öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Staebe.

Neudrossenfeld (Bezirk Kulmbach): nachmittags 3 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Schuberth.

Neunkirchen (Oberpfalz): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Preußner.

Neuentempel (Ostmark): nachmittags 3 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Rosenberg.

Ottenhofen (Franken): nachmittags 3 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Haag.

Osnabrück: vormittags 11 Uhr Deutsche Morgenfeier und S.A.-Werbe-Veranstaltung im „Capitol", Großestraße. Vorführung des Nürnberg-Filmes.

Pfaffenhofen (Schwaben): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Rehm.

Polenz (Bezirk Meißen i. Sa.): öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Grundig.

Parsberg (Oberbayern): nachmittags 3 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Weinbeer.

Pollitz (Altmark): nachmittags 4 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Schulze-Langendorff.

Pühlheim (Franken): nachmittags 3 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Bergmann.

Reichenbach (Baden): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Schön.

Reichenhall (Oberbayern): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. v. Ribbentrop.

Reuth (Vogtland): nachmittags 1.30 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Dr. Albrecht.

Rothenburg o. d. T. (Franken): nachmittags 3 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Grimm.

Steinekirch (Schwaben): nachmittags 3 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Weber.

Salzburg, Umgebung (Kreis Westerburg): öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Bang.

Schwabmünchen (Schwaben): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Kellner.

Steinbach (Bezirk Chemnitz): öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Hinkel.

Siegenburg (Niederbayern): nachmittags 3 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Graßl.

Schwiebus, Kreis (Ostmark): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung Redn.: Pg. v. Boettlicher.

Teisnach (Niederbayern): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Peters.

Torgau (Halle-Merseburg): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Göring, M. d. R.

Utting (Oberbayern): nachm. 3 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Schraut.

Herren-Mäntel

Das wichtige Kleidungsstück für den Übergang. — Raglan- und Ulsterformen von ausgezeichneter Paßform und Qualität.

65.- 55.- 45.- 39.- **32.-**

Herren-Mäntel

aus mittelschweren Kammgarn- und Cheviotstoffen in einer Ausstattung, die Ihnen Freude machen und die Bewunderung Ihrer Freunde erregen wird.

105.- 95.- 85.- **75.-**

Herren-Mäntel

für den verwöhnten Herrn. Apart gemustert und elegant abgefüttert, lassen sie den Träger als Mann von Geschmack erkennen.

175.- 150.- 130.- **115.-**

Imprägnierte Mäntel

Die Mäntel für jedes Wetter. — Die preiswerte Übergangs-Kleidung von hervorragendem Aussehen. — Leicht, warm und wasserdicht!

45.- 39.- 28.- 25.- **19⁵⁰**

Herren-Paletots

aus mittelschweren Stoffqualitäten gefertigt, ein- oder zweireihige Form, schwarz und marengofarbig

105.- 85.- 65.- 45.- **32.-**

Jünglings-Mäntel

mit besonderer Sorgfalt haben wir die Musterung dem Geschmack der jungen Herrn angepaßt. Flott geschnittene Mäntel von gutem Aussehen.

53⁵⁰ 45⁵⁰ 37.- 32.- **26⁵⁰**

„Wie ist das nur möglich, einen so guten Mantel so preiswert zu erhalten?"

„ . . . . . ja, das ist Geheimnis von

K&P

Knagge & Peitz

Das Fachgeschäft für gute Bekleidung • MÜNCHEN • Färbergraben • Sattlerstr. • Fürstenfelderstr.

Osterschuhe → Frühjahrs-Stiefel

kaufen Sie **preiswert** und **gut** bei fachmännischer, gründlicher Bedienung

im **Schuhhaus RID**

Fürstenstraße 7 nächst Odeonsplatz

Kleiner Umweg
Großer Vorteil

Hauptpreislage:

16.50 18.- 21.- 24.- 26.- 28.-

Parteigenossen! Deutsche

Durch Veröffentlichung der Kandidatenliste für den westfälischen Provinziallandtag, auf der mein Name stand, hat man überall meine politische Einstellung erfahren und bemüht sich nun, je länger, je mehr mich wirtschaftlich zu ruinieren.

Wenn Sie noch nicht zu meinen Beziehern zählen, dann ersetzen auch Sie mir ab heute einen andersdenkenden und deshalb abgesprungenen Kunden.

Ich empfehle bes. meine garantiert aus rein überseeischen Edeltabak. hergestellten

Zigarren

Regesta	100	Stück	RM. 6.–
Liga	100	„	„ 7.–
Mein Liebling	100	„	„ 8.–
Blumenfee	50	„	„ 5.–
Perla Oceana	50	„	„ 5.50
Klingass	50	„	„ 5.50
Havannagold	50	„	„ 6.–
Serenata	50	„	„ 6.–
Heilgruß	50	„	„ 7.50
Röschen	50	„	„ 7.50
Havann. perle	50	„	„ 7.50
„ Fehlfarbe	50	„	„ 6.
Documento	50	„	„ 7.50
„ Fehlfarbe	50	„	„ 6.–
Waldzauber	50	„	„ 7.50
„ Fehlfarbe	50	„	„ 6.–
Stolzenfels	50	„	„ 10.
„ Fehlfarbe	50	„	„ 7.50
La Caoba	50	„	„ 12.50
„ Fehlfarbe	50	„	„ 10.–

Preise einschl. Tabaks euer. Nachnahmelieferung. Von 200 Stück aufwärts (auch versch. Marken) portofrei. Aus steuertechnischen Gründen können nur geschlossene Kisten geliefert werden.

Eduard Assler
Zigarrenfabrik
Besenkamp-Enger (Westfalen)
Postscheck-Konto Hannover 6798.

Th. Rueß

München / Schillerstraße

1 Minute vom Hauptbahnhof

Bedeutender Versand

Bestellungen über M. 20.— franko gegen Nachnahme

Man verlange Preislisten

Hervorragend leistungsfähig in:

Tee Pfd. von 3.40 bis 5.60

Kaffee gebrannt, Pfd. von 2.20 bis 4.40; roh, Pfd. von 1.75 bis 3.55

Als besonders preiswert empfehle

Mehl bayerisches Weizenmehl	Pfd.	—.24
Mehl rheinisches Auszugsmehl	Pfd.	—.28
Backpulver, eigene Herstellung	Brf.	—.06
Rueß-Mischung (20 % Bohnen-Kaffee)	Pfd.-Pak.	—.90
Rueß-Feigenkaffee offen, trocken	Pfd.	—.65
Malzkaffee offen . . Pfd. —.27, Kornkaffee	Pfd.	—.26
Kakao Pfd. —.70, —.90, 1.20, 1.40, 1.90		usw.
Mischobst . . . . Pfd. .55 Feigen	Pfd.	—.32
Aprikosen . . . Pfd. 1.10 Pfirsiche	Pfd.	1.—
Dampfäpfel . Pfd. 1.— Kalifornische Birnen	Pfd.	1.—
Rosinen . . Pfd. —.50 Sultaninen . Pfd. —.50,		—.75
Weinbeeren . . . Pfd. —.55 Edeltrauben	Pfd.	—.40
Bienenhonig	Pfd.-Glas	1.10
Oelsardinen	Dose	—.55
Thunfisch	Dose —.55,	1.—
Emmentaler ohne Rinde	Schachtel	—.75
Karotten, geschnitten	¹/₁ Dose	—.45
Spinat	¹/₁ Dose	—.60
Schnittbohnen	¹/₁ Dose	—.65
Gemüse-Erbsen	¹/₁ Dose	—.70
Junge Erbsen	¹/₁ Dose	—.75
Spargelabschnitte	¹/₁ Dose	1.75
Stangenspargel, dünn	¹/₁ Dose	2.30
„ 50-60er	¹/₁ Dose	2.80
„ kalifornische	¹/₁ Dose	2.90
Steinpilze . . . ½ Dose 1.75,	¹/₁ Dose	3.30
Essiggurken	½ Dose	—.45

Gelegenheitskauf

Apfelmus . . . . . . ¹/₁-Dose 38 Pfennig

Weine

Jahresumsatz 57000 Flaschen

Tischwein weiß	ca. ¾	L.-Fl.	—.80
Hambacher Schloßberg weiß		„	1.20
Gimmeld. Königsb. Weg	¾	„	1.60
Edigerer Osterlämmchen	¾	„	1.60
Zeller Schwarzer Herrgott	¾	„	1.70
Ungarwein weiß	¾	„	1.40
Spanischer Weißwein, halbsüß	¾	„	1.40
Bordeaux weiß	¾	„	1.90
Dürkheimer rot	¾	„	—.80
Rotwein Tiroler	¾	„	1.—
Dürkheimer Feuerberg rot	¾	„	1.10
Rotwein spanischer	¾	„	1.05
Erlauer rot	¾	„	1.40
Oedenburger Burgunder rot	¾	„	1.65
Bordeaux rot		1.50, 1.80	2.—
Burgunder rot		1.60	2.—
Original-Malaga rotgold	¾	L.-Fl.	1.40
Original Insel Samos	¾	„	1.40
Tarragona	¾	„	1.30
Original-Madeira	¾	„	2.50
Portwein	¾	„	2.20
Sherry golden extrafein	¾	„	2.30
Wermut . . . ca. ¾ L.-Fl.		1.15, 1.70	2.50
Tokayer, echt süß, Originalflasche			2.80
Heidelbeerwein, süß	ca. ¾	L.-Fl.	1.—
Apfelwein, Ur-Nackles	¾	„	—.65
Himbeersaft, Apothekerware	¾	„	1.80
Weinbrand, Hausmarke	ca. ¾	L.-Fl.	3.80
Rum-Verschnitt . . . ⅜ L.-Fl. 2.40,	¾	„	4.50
Arrak-Verschnitt . . . ⅜ L.-Fl. 2.40,	¾	„	4.50
Diverse Liköre	ca. ¾	„	3.50

Preise einschließlich Flasche

In **Zigarren** biete Hervorragendes in der Preislage von 5–25 Pf.

Tabake Mittel- und Grobschnitt Pfd. . . . . . 1.50, 2.—, 2.50, 3.—

Größere Bestellungen in der Stadt frei Haus.

Durchgehend geöffnet von 8½–6½ Uhr.

Sie finden

alle Preislagen

wirklich schöne

Stoffe

für Herren und Damen

Sämtliche Neuheiten für das Frühjahr eingetroffen. Sie finden alles für

Mode, Sport und Reise

Verlangen Sie Muster *Versand franko*

Tuchhandlung

Gottfr. Kramer

München, Sonnenstraße 27

Impressor-Vervielfältiger

250 Druck stündl. **RM. 32.50 frei Haus** / 1000 Druck stündl. **RM 90.— frei Haus**

Viele 1000 Drucke von 1 Original; für Hand-, Maschinenschrift und Zeichnungen. — Einwandfreies Arbeiten garantiert.

Auf Wunsch Ansichtssendung!

Fritz Keilich, Büro-Maschinen, **Dresden-A,** Blumenstraße 71 R

In den schönsten

Prachtsorten

gegen Nachnahme:

Enthaltend je 2 dunkelrot, kirschrot, hellrot, rosa, hellrosa, weiß, pfirsichfarbig, orangegelb, goldgelb, kupferfarb. Jede Pflanze ist mit Namen versehen. Für gutes Anwachsen und Blühen übernehme ich volle Garantie.

Pg kauft nicht bei demokr. und freimaurischen Firmen.

„Der Erwerbslose"

Pg., vertreibt überall **neueste** Ausgabe des obigen **Propagandablattes** der Nat.-Soz. Erwerbslosen-Zellen Hamburgs. Einzel-Nr. **15 Pfg.,** ab **50** Stck. **12 Pf.,** ab **100** Stück **10 Pf.** portofrei gegen Einzahlung auf Postsch. Hamburg 48723

„Der Erwerbslose", Verleger: **Adolf Ingwersen**
Hamburg 3 **Krayenkamp**

Achtung!

Weine nur deutscher Firmen

per Flasche ca. ¾ Ltr. von Mark 0.90 an
Faßweine per Liter von Mark 0.90 an

Händler Sonderrabatt

Vertreter allerorts, auch nebenberuflich gesucht

Pg. V. Westenberger, Rüdesheim a. Rh.

EISU- Stahl- Holz- **Betten**

Schlafzimmer, Kinderbetten, Polster, Stahlmatr., Chaisel. a. Private. Ratenzl. Katal. fr. Eisenmöbelfabrik Suhl (Th.)

Staatlich anerkannte

HEILQUELLE TAFELWASSER

Silvana

Man frage seinen Arzt

Kieselbrunnen Groschlattengrün (Fichtelgebirge)

Brunnenverwaltung, München 23, Kaiserstraße 18, Fernsprecher: 32196

30 ⅞-Flaschen neun Mark, 10 Pf. Flascheneinsatz.

Vom Hauptverband deutscher Krankenkassen zugelassen!

Parteigenossen!

trinkt zu Ostern und sonstigen Familienfesten deutschen Wein. Wir empfehlen eigenes Wachstum:

27er Gau-Odernheimer à Flasche M. 1.—
28er Gau-Odernh. natur à Flasche M. 1.—
28er Gau-Odernheimer à Flasche M. 0.90

Jedes Quantum. Glas u. Verpackung zum Selbstkostenpr. **Gebr. Fröder, Gau-Odernheim bei Nierstein am Rhein.**

Vertrauenssache ist der Bezug von

Samen

Gemüse-, Blumensamen, Blumenzwiebel
Landwirtschaftliche Sämereien usw.
Pflanzenschutz- u. Düngemittel

Schützen Sie sich vor Mißernte durch hochwertig, sortenechte hochkeimfähige Saaten. **Gratiskataloge nur durch:**

Pg. A. Werner, München 12

Einige 1000 Flaschen

Ia Moselwein

werden Umstände halber gegen Nachnahme zu **Mk. 1.— pro Flasche** einschl. Allem in 50er Kist. abgegeben. Bestellungen unt. 11107 a. d. „V.B."

Bruteier

von prämiierten, dunkelroten Rhodeländern und weißen amerik. Leghorn schwer. Schlag., auf Leist. u. Schönh. gezücht., erstkl. Abstammg. — str. Fallennesterkontr., per Stck. 40 ₰ Hühnerhof **Eva Scholl,** Frankenthal (Rheinpfalz)

Wer besucht Zahnärzte

Dentisten und Ärzte. Für den habe ich einen preiswerten Luftverbesserungsventilator für das Warte- und Behandlungszimmer, dessen Vertrieb sehr viel Geld einbringt, da unbedingt erforderlich.

Vertreter

an allen größeren Plätzen zum Besuch von Behörden und Obstgartenbesitzern gesucht. Es handelt sich hier um eine gute Vertretung bei hohem Verdienst.

Ich zahle 30% Provision!

Chemische Fabrik Paul Lemberg, Breslau 2

Nationalsozialisten

kauft nur bei Parteigenossen

Garantiert reinen

allerfeinsten Bienen-Blütenhonig

versendet netto 9 Pfd. zu M. 10.80, netto 5 Pfund zu M. 6.80 frei Haus einschl. Porto u. Verp. Bestellungen erbitte an **G. Ripken, Edewecht,** Oldenburg. Bei Nichtgefall. kostenl. Zurücknahme.

Verlangt in allen Gasthöfen unsere Zeitung

Junger

Maschinen-Ingenieur

S.A.-Mann, 26 J., led., evang., Sachse, im August 1929 Gew.-Hochsch. Köthen absolv., sucht

Anfangsstellung

in Kalkulations- oder Konstruktionsbüro oder anderen geeigneten Wirkungskreis. Nehme auch andere Arbeiten an. Zirka 2 Jahre in Werkstätte von Werkzeugmasch.- und Landmaschinenfabrik sowie Auto-Reparatur, gelernt. Führerschein 3b. Mangels geeigneter Tätigkeit zuletzt in Berlin als Bauarbeiter und Diesellokomotivführ. d. Feldb. gearbeitet. Gefl. Angeb. erbitte unt. 11293 a. d. „V. B.".

Landwirtssohn sucht Stellung als

Verwalter

mögl. rhein.-westf. Industriebez. Gute Zeugnisse. Angebote unter 11297 an den „Völk. Beob.".

Junger Mann

27 J. alt, sicherer Rechner, mit Stenographie und Schreibmaschine vertraut, sucht Stellung im Büro oder Lager. Angeb. unt. 11295 a. d. „V. B."

Eilt!

23jähr. **Kaufmann,** S.A.-Mann, möchte sich mit kleinem Kapital bis zu

1000 M.

an kleinerem Geschäft eine Existenz gründen. Stadt mit größerer Ortsgruppe bevorzugt. Ang. u. 11291 an den „V. B."

Tüchtiger

Metzger

25 Jahre, sucht per sofort Stellung in Schweinemetzgerei. Off. unt. 11292 an den „Völk. Beob.".

Jg. Koch (Pg.)

sucht Stellung in seinem Fach od. auch anderer Art. Gute Zeugn. vorh. Gefl. Angeb. an **Walter Birkel, Braunlage i. Harz.**

Metzgergehilfe

(Meisterssohn)

20 Jahre alt, Nationalsozialist, und somit ehrlich und fleißig, sucht sofort oder später Stellung. Werte Zuschriften unter 11253 an den „Völkischen Beobachter".

Existenz!

Wir bitten Parteigenossinnen und Parteigenossen, die über großen Bekanntenkreis verfügen, **beste Verdienstmöglichkeit** durch Verkauf unserer eleganten, kunstseidenen Damenwäsche direkt an Private. Angebote zu richten an

Wilhelm Gruwe & Co., Apolda i. Th.

Fabrikation eleganter Damenwäsche

Zum 1. oder 15. April suche ich einen intelligent., kräftigen Jungen als

Lehrling

welcher Lust hat, das Molkerei- und Käsereifach zu erlernen. **Molkerei und Käserei H. Hirschnitz, Burxdorf, Bez. Halle Kreis Liebenwerda.**

Suche per 15. 4. oder 1. 5. Stelle als

Maschinenschlosser

Bin 19jährig, S.A.-Musiker und möchte wieder in eine S.A.-Kapelle eintreten, evtl. Vermittlung durch Kameraden erbeten. Angebote u. 11289 an den „V. B."

Dauerstellung z. 1. Mai ds. Jhr. als

Verkäufer od. Lagerist

sucht 20jähr. Pg., ungekündigt im größten Feinkosthaus Schlesiens tätig, firm i. d. gesamten Delikatessen-, Konfitüren- und Südfruchtbranche. Mögl. Thüringen oder Bayern. Ang. u. 11286 a. d. V. B.

Pg., S.A. Mann, mit Führersch. I u. IIIb sucht Stellg. als **Autoschlosser** od. **Chauffeur.** Sicherer Fahrer, gute Ref. Angeb. erb. an **Johannes Billaret,** Belgern a. d. Elbe, Mühlbergerstr. 31.

Junger Gärtnergehilfe

19 Jahre alt, mit allen Arbeiten vertraut, S. A. Mann, der seine letzte Stellung der Gesinnung wegen aufgeben mußte, sucht sof. Stellung gleich welcher Art. Am liebsten bei Pg., auch in Süddeutschland. Angeb. unt. 11287 an den „V. B."

Deutsche Volksgenossen

kauft Deutsche Erzeugnisse! Prima Schleswig-Holstein.

Molkerei-Tafelbutter

mit vielen Ehrenpreisen ausgezeichnet, versendet tägl. frisch in 5, 6 u. 9 Pfd. Pak. z. jeweiligen Tagespreis, heute 9 Pfund M. 16.90 franko.

Pg. S.-A.-Mann

H. Dittmann

Dampfmolkerei Damlos
Post Lensahn (Ostholst.)

Schuhwaren

Ich errichte Schuhwaren-Verkaufsstellen in Stadt u. Land. Zuschriften mit Angabe, ob Sicherheit (kein Geld) geboten werden kann an **Postfach 44, Pirmasens 2**

Ohne Kapital!

Eigenheime und Siedlungen jeder Art ermöglicht durch zinsfreie Darlehen der

V.D.V.

Verein Deutsche Volkshilfe
Sterkrade, Postfach 67

Druckschriften gegen 30 Pf. in Marken.

Landwirtssohn

Pg., 19 J. alt, kath., sucht zum 15. April Stellung in größer. od. mittlerem Betrieb als

Volontär

womöglich bei Pg. Angeb. unt. 11220 a. d. „V. B.".

Echte **Briefmarken** Auswahlen, Albums, kostenlose Preisliste m. 15 Gratis-Marken

Albert Friedemann,
Leipzig C 1, Floßpl. 6-50

Erteilung sämtlicher Geschäfts- und Privat-

Auskünfte

besonders bei Verlobung u. Heirat, über Vorleben, Ruf, Charakter, Mitgift, Stellg., Einkommen usw. **auf allen Plätzen** 10 M., ganz ausführl. Bericht 15 M. Diskr. u. vornehme Erledigung aller Vertr.-Angelegenheiten.

Detektiv-Auskunftei Th. Köster, Dortmund, Joseistr. 1, Fernruf 34389.

Kredit-Auskünfte 2.50 M

Buschrosen, Ia Qualität, 10 St. in 5 Farb. 4 M.
Hochstammrosen, 100 bis 140 cm hoch, 1 St. 2.70 M.
Dahlien i. d. schönst. Farb., 10 St. in 10 Sorten 5 M.
Knollenbegonien u. Gladiolen, in 5 Farben, 10 St. 1.70 M., 20 St. 3 M.
Stachel- u. Johannisbeersträucher i. best. Sort., jg. starke Pflanzen, 10 St. 6.50 M., 20 St. 13 M.

Vorzügliche und gewissenhafte Bedienung.

Versandgärtnerei u. Samenhandlung

Flora

Feucht 218, bei Nürnberg

Edelbuschrosen!

erstklassige Sorten, prächtige Farben, 20 Stck. in versch. S. 6 M., Kletterrosen Stck. 0.60 M., Ziersträucher Stck. 0.40 M., Stachelbeerstr. Stck. 0.60 M., Gladiolen 10 St. 0.80 M. Sämtliche Pflanzen sind kräftig und gut bewurzelt. Versand gegen Nachnahme.

Otto Stegert
Baumschulen
Elmshorn in Holstein.

Ringfasanen Bruteier

erstklassige Zucht, werden ab 15. April 1930 abgegeb., das Stck. M. 1.10. Bestellungen werden der Reihe nach erledigt. Verpackung frei!

Pg. Fritz Meyer, Solln
Fasanenzüchterei
Lindenallee 45.

Möbel

Liefere Schlaf-, Speise-, Herrenzimmer u. Küchen in gediegener Form und Arbeit zu Fabrikpreisen.

Möbelfabrik Schnepf
Nagold

Beste Verteidigungswaffe!
Ohne Waffenschein!

Scheintod-Pistole. Kein Spielzeug! Prospekt gratis.

H. Suhr jr., Neuenrade „V.B."

Teilhaber

tätig mit 15 bis 20 Mille für äußerst gutgehende Praxis, Privat und Kassen, sehr erweiterungsfähig, sofort gesucht. Keine Konkurrenz. Zahnarzt oder staatl. gepr. Dentist, der über obige Summe in bar verfügt, schreibe unter Aar an **Dental Depot Phönix A.-G. f. Zahnbedarf, Breslau I, Neuschestr. 65/I.**